

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Geisterdörfer Asturiens: Analyse und exemplarische Darstellung der verlassenen Zentren des Valle de Turón in der Gemeinde Mieres“

verfasst von / submitted by

Elena Pritzi

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Spanisch UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ. Prof. Dr. Robert Tanzmeister

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die sowohl persönlich als auch fachlich der Erarbeitung meiner Diplomarbeit beigetragen haben:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister, vielen Dank für Ihre kompetente und zuverlässige Unterstützung beim Verfassen dieser Arbeit. Besonders zu schätzen weiß ich die Freiheiten, die Sie mir beim Erstellen der Arbeit zugestanden haben und die auflockernden Gespräche in Ihrer Sprechstunde.

Anna Miribung, danke für deine Begleitung und die wunderbaren Fotos. Ohne dich wäre mein Aufenthalt in den verlassenen Dörfern nicht halb so mutig und spannend gewesen. Auf dass dieses Projekt erst der Auftakt für zukünftige Abenteuer- und Entdeckungsreisen war.

Unmöglich die treffenden Worte zu finden, die meinen Eltern Albert und Zita Pritzi und meinem Bruder Michael Pritzi gebühren, gilt ein besonderer Dank meiner Familie. Viel wichtiger noch als eure großzügige finanzielle Unterstützung war für mich der mentale Halt, eure Motivation, Geduld und positive Einstellung, die ihr mir in all den Jahren entgegengebracht habt. Nur dank euch war mir mein Studium möglich. Danke, dass ich zu 100% auf euch zählen kann!

Außerdem gebührt mein Dank all jenen Menschen in Asturien, die mir vor Ort weitergeholfen haben und mit denen ich bis heute in Kontakt stehe.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Material und Methoden.....	9
2.1. Fragestellung	9
2.2. Ziele und Hypothesen.....	9
2.3. Theoriebezug und Forschungsstand.....	9
2.4. Methoden.....	10
3. Definitionen zu <i>pueblo fantasma</i> , <i>pueblo abandonado</i>	11
4. Einteilung der lokalen Entitäten in Spanien.....	12
5. Mieres und das Valle de Turón	13
5.1. Geographische Einordnung der Gemeinde Mieres und des Valle Turón.....	13
5.2. Die Gemeinde Mieres.....	15
5.3. Das Valle de Turón.....	16
6. Die Wirtschaft Asturiens im 20. Jahrhundert	17
6.1. Kohleabbau.....	17
6.2. Eisenindustrie	17
6.3. Landwirtschaft	18
7. Geschichte des Bergbaus in Asturien.....	18
7.1. Rückblick.....	18
7.2. Asturiens Bergbau im 20. Jahrhundert.....	20
7.3. Der Bergbau hält Einzug ins Valle de Turón	23
8.1. Beginn der ArbeiterInnenorganisation in Asturien	23
8.2. Asturien unter der Diktatur Primo de Riveras, 1923-1930.....	26
8.3. Die zweite Republik und ihr Einfluss auf Asturien.....	27
8.4. Aufkommen der Rechten und Widerstand	28
8.5. Bürgerkrieg	30

8.6.	Eintritt in die EU.....	31
9.	Soziale Aspekte des Bergbaus in Asturien	31
9.1.	Arbeiter und Arbeiterinnen	32
9.2.	Frauen im Bergbau	33
9.3.	Offene Interviews	35
9.3.1.	Cecilia, Ehefrau und Mutter von Minenarbeitern.....	35
9.3.2.	Ehepaar Siro und Josefina	36
9.4.	Sozialer Wandel	37
10.	Sozioökonomische Situation im Valle de Turón.....	39
10.1.	Bildungs- und Freizeitangebote	41
11.	Auswirkungen des Bergbaus auf Landschaft und Kultur	43
11.1.	Auswirkungen auf die Landschaft.....	43
11.2.	Auswirkungen auf die Literatur	45
12.	Analyse der <i>Parroquias</i> der Gemeinde Mieres und jenen des Valle de Turón.....	46
12.1.	Definitionen	46
12.2.	Kategorisierung.....	47
12.3.	Bevölkerungsentwicklung im Gemeindebezirk Mieres	47
12.3.1.	Aktueller Bevölkerungsschwund in der Gemeinde Mieres (2001-2015)	48
12.3.3.	Probleme bei der Auswertung der Daten.....	54
12.4.	Bevölkerungsentwicklung im Valle de Turón.....	55
12.4.1.	Bevölkerungsentwicklung im Valle de Turón im 20. Jahrhundert	55
12.4.2.	Analyse der <i>Parroquias</i> Figareo, Turón, Urbiés.....	56
12.4.2.1.	Figareo. 6,17 km ² Fläche.....	56
12.4.2.2.	Turón. 25,30 km ² Fläche	57
12.4.2.3.	Urbiés. 17,30 km ² Fläche	59
12.4.3.	Zusammenfassung.....	60

13.	Liste der <i>pueblos fantasma</i> im Gemeindebezirk Mieres	61
13.1.	Zusammenfassung	65
14.	Verlassene Wohnzentren	66
14.1.	Concejo Mieres	66
14.2.	Valle de Turón (Figareo, Turón, Urbiés).....	67
15.	Wohneinheiten in Relation zu den demographischen Veränderungen und Geburtsorte der in der Gemeinde Mieres lebenden Bevölkerung.....	67
15.1.	Wohneinheiten in Relation zu den demographischen Veränderungen im Gemeindebezirk Mieres zwischen 1857 und 2015.....	68
15.1.1.	Definition	68
15.2.	Geburtsorte Mieres.....	69
16.	Exemplarische Darstellung der Dörfer des Valle de Turón	70
16.1.	Bewohnte Zentren	71
16.1.1.	Urbiés	71
16.2.	Zentren, die im Begriff sind auszusterben	72
16.2.1.	San Xusto: vom Aussterben bedroht.....	72
16.2.2.	La Yana l`Pumar	79
16.3.	Verlassene Zentren	81
16.3.1.	Fresneu	81
17.	Einige Eindrücke zu den verlassenen Dörfern.....	82
18.	Initiativen für die Wiederbelebung und gegen das Verlassen der Dörfer in Spanien ..	86
18.1.	Förderungen.....	86
18.1.1.	Förderungen durch die EU.....	86
18.1.2.	Nationaler Rahmen.....	88
18.1.3.	Regionaler Förderrahmen	88
18.1.4.	Lokaler Förderrahmen.....	89
18.2.	Möglichkeiten für die Wiederbelebung verlassener Wohnzentren	90

18.2.1.	Verkauf von Dörfern	90
18.2.2.	<i>Ecoaldeas</i>	92
18.2.2.1.	PROYECTO AGUINALIU (PROA) – Ein Ökodorf entsteht.....	93
18.2.3.	Auf eigene Faust: die Geschichte von Elvira und Chus.....	94
18.3.	Empfohlene Kriterien für die Auswahl eines Hauses in einem verlassenen Dorf .	96
18.3.1.	Auswahl der Lage.....	96
18.3.2.	Die Suche nach den Dörfern.....	97
18.3.3.	In welcher Situation befindet sich das Dorf?.....	97
18.3.4.	Einen Hof/ein Haus aussuchen	98
18.3.6.	Preise vergleichen.....	99
18.3.7.	Vertrag abschließen.....	99
18.4.	Plattformen zur Wiederbelebung.....	99
18.4.1.	<i>Asociación Contra la Despoblación Rural</i>	99
18.4.2.	<i>Asociación Pro Tradición y Cultura Europea (APTCE)</i>	100
19.	Conclusio	101
20.	Abstract	109
20.1.	Deutsche Version	109
20.2.	Englische Version	110
21.	Resumen.....	111
21.1.	Introducción.....	112
21.2.	La economía en Asturias durante el siglo XX.....	112
21.3.	La industria minera en Asturias	113
21.4.	La organización obrera.....	114
21.5.	Consecuencias de la minería.....	114
21.6.	Situación socioeconómica en el valle de Turón.....	115
21.7.	Desarrollo demográfico en el concejo de Mieres.....	115

21.8.	Exposición ejemplar de los pueblos del valle de Turón.....	116
21.9.	Iniciativas contra el abandono y para la repoblación de los pueblos en España	117
21.10.	Posibilidades para repoblar un pueblo.....	119
21.11.	Criterios a considerar cuándo uno quiere comprar un pueblo o una casa abandonada.....	120
21.12.	Conclusión.....	121
22.	Bibliographie	122

1. Einleitung

In Spanien gibt es derzeit über 3.500 leerstehende Dörfer, 1.500 davon stehen zum Verkauf (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?). Unzählige Dörfer sind vom Verlassen werden bedroht. Besonders der Norden Spaniens ist von dieser Problematik gekennzeichnet. Zusätzlich zu den *aldeas abandonadas*, wie diese Dörfer in spanischer Sprache bezeichnet werden, gibt es isoliert stehende verlassene Häuser oder Höfe, die sogenannten *Caserías* oder *Barrios*.

Viele Dörfer wurden sich selbst und somit dem Verfall überlassen. Gleichzeitig gibt es diverse Projekte für die Wiederbelebung solcher Wohnzentren. Die Möglichkeiten ein Wohnzentrum wiederzubeleben sind vielschichtig. Die einfachste, aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch die teuerste Möglichkeit, ist es, ein verlassenes Dorf oder Haus auf einer Immobilienplattformen zu erwerben. Im absoluten Gegensatz dazu steht das Konzept der *ocupación rural*, der illegalen Besetzung von Häusern, worauf in dieser Arbeit aber nicht eingegangen wird. Vielmehr geht es unter anderem um die legalen Möglichkeiten zur Wiederbelebung verlassener Wohnzentren.

Wie aus diversen Blogs zu entnehmen, zieht es viele naturbewusste Menschen in die ländlichen Gegenden, sie sehen in den verlassenen Zentren eine Alternative für das Stadtleben. Viele erhoffen sich eine bessere Lebensqualität oder versuchen der Arbeitslosigkeit zu entfliehen. Der Traum vom unabhängigen Selbstversorger wird besonders in den Ökodörfern, den *Ecoaldeas*, gelebt.

Bevor einige Möglichkeiten für das Wiederbeleben verlassener Wohnzentren aufgezeigt werden, wird ein Einblick in das Leben in Asturien und vor allem in der Gemeinde Mieres im 20. Jahrhundert gegeben. Dabei werden wichtige soziale, politische und wirtschaftliche Ereignisse beleuchtet und mit der Bevölkerungsentwicklung in Zusammenhang gebracht.

2. Material und Methoden

2.1. Fragestellung

Die verlassenen Dörfer in Spanien: exemplarische Darstellung anhand des Beispiels des Valle de Turón in Mieres/Asturien. Was sind die Gründe für das Aussterben vieler asturischer Dörfer im 20. Jahrhundert und was wird dagegen unternommen? Wird eine Wiederbelebung angestrebt/gefördert?

2.2. Ziele und Hypothesen

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Gründe für den einstigen Aufschwung, aber hauptsächlich für das plötzlichen „Aussterben“ des Valle de Turón zu analysieren und dabei auch die Gemeinde Mieres zu beleuchten.

Es interessiert mich, ob seitens des Staates oder anderer öffentlicher Institutionen Maßnahmen ergriffen werden, um diese Dörfer wiederzubeleben oder die betroffenen Dörfer vor dem Aussterben zu schützen. Hauptsächlich aber möchte ich im Laufe meiner Arbeit die Hintergründe für das Aussterben der Dörfer und kleinerer Wohnzentren im Valle de Turón und der dazugehörigen Gemeinde Mieres analysieren und feststellen, in welche Richtung die Zukunft der Gemeinde und des Valle de Turón sich entwickeln wird.

Ich gehe davon aus, dass die Bevölkerung des Valle de Turón, sowie der Gemeinde Mieres in den kommenden Jahren rückläufig sein wird. Diese Annahme lässt sich auf die Abwanderung der jüngeren Generationen in die Städte aufgrund mangelnder Zukunftsaussichten und die damit verbundene Überalterung der Bevölkerung, zurückführen. Einen weiteren Grund für diese Annahme stellt sowohl die geographische Lage des Valle de Turón, als auch, wie ich selbst in Erfahrung gebracht habe, die schwierige Erreichbarkeit einiger Dörfer, dar.

2.3. Theoriebezug und Forschungsstand

Es gibt bemerkenswerterweise wenig wissenschaftstheoretische Aufbereitungen zu diesem Thema. Es gibt zwar historische Romane und Zeitungsartikel, die sich mit dem Bergbau und den *aldeas abandonadas* befassen, doch zuverlässige Quellen bezüglich der EinwohnerInnenzahlen bieten hauptsächlich Sadei (*Sociedad Asturiana de Estudios Económicos e Industriales*) und INE (*Instituto Nacional de Estadística*). Dennoch konnte ich ein großes Interesse bei meiner Recherche am Thema feststellen. Bei Unklarheiten wurde auf die

meisten meiner Mails schnell und ausführlich geantwortet. Generell hatte ich den Eindruck, dass sich die Menschen in der Gemeinde sehr über das Interesse, das ihrem Tal und der Gemeinde entgegengebracht wird, freuen.

Aufgrund der spärlichen Literatur, aber auch um einen persönlichen Einblick zu gewinnen, bin ich zusammen mit meiner Cousine, Patenkind und Fotografin Anna Miribung für einen Monat nach Asturien gereist und habe mir die Dörfer selbst angeschaut und einige Interviews mit den BewohnerInnen des Valle Turón und des Valle de Cuna, beide in der Gemeinde Mieres gelegen, geführt. Außerdem habe ich Kontakte zu Historikern, ehemaligen Minenarbeitern und Fotografen geknüpft, welche mich in meiner Zeit in Asturien tatkräftig unterstützt haben, indem sie uns zu Dörfern führten, die ansonsten nahezu unmöglich zu finden waren. Außerdem wurden wir auf Ausstellungen eingeladen, die sich mit der Geschichte des Bergbaus in der Gemeinde beschäftigten. Die Ausstellung *Fábrica de Mieres, más de cien años de historia* wurde unter anderem von José Luís Soto, einem frühpensionierten Minenarbeiter, Historiker und Fotografen, der uns persönlich dazu eingeladen hat, organisiert und geleitet.

2.4. Methoden

Im Vorfeld des Schreibprozesses habe ich mich dazu entschlossen eine zweiwöchige Feldforschung im Valle de Turón, und eine einwöchige in den Norden Asturiens zu unternehmen. Bevor ich mich dem theoretischen Teil widmete, wollte ich die Dörfer, über die ich schreibe, selbst besuchen und kennenlernen. Um die Atmosphäre, die in den verlassenem Dörfern herrscht, wahrzunehmen, haben Anna und ich den Großteil der Nächte in Hängematten in den Wäldern des Valle de Turón, in einem Gartenhäuschen in Tapia de Casariego und in einem wiederbelebten Dorf, dessen Namen ich gebeten wurde nicht zu nennen, verbracht. Wir haben die Dörfer von außen sowie von innen kennengelernt und haben uns viel mit den BewohnerInnen der Nachbardörfer unterhalten. Die Menschen im Tal haben von uns gehört, bevor wir mit ihnen ins Gespräch gekommen sind. Ich habe Gespräche und Interviews geführt, wir waren in Museen und Ausstellungen die das Thema betreffen und Anna hat die Fotos gemacht.

Zurück in Wien und mit vielen Inputs, habe ich mich der Literaturrecherche und der statistischen Auswertung gewidmet.

3. Definitionen zu *pueblo fantasma*, *pueblo abandonado*

Die *Real Academia Espanola* (RAE) liefert zu den Schlagwörtern *fantasma* (Geist), *abandono* (Vernachlässigung) und *abandonar* (vernachlässigen), im Zusammenhang mit Ortschaften oder Gegenden folgende Definitionen:

fantasma

“Población no habitada. (...) Ciudad, pueblo fantasma.” (RAE: *fantasma*)

abandono

“Acción y efecto de abandonar o abandonarse.” (RAE: *abandono*)

“Renuncia sin beneficiario determinado, con pérdida del dominio o posesión sobre cosas que recobran su condición de bienes *nullius* o adquieren la de mostrencos.” (RAE: *abandono*)

abandonar

“Dejar solo algo o a alguien alejándose de ello o dejando de cuidarlo.” (RAE: *abandonar*)

“Dejar un lugar, apartarse de él.” (RAE: *abandonar*)

Generell können die *pueblos fantasma* als Wohnzentren bezeichnet werden, die im Laufe der Jahre von ihren BewohnerInnen verlassen wurden oder die aus anderen Gründen nun menschenleer sind.

Jedes dieser verlassenen Zentren hat seine eigene Geschichte, trotzdem es ist möglich einen Faden zu spannen und die Hintergründe für das langsame Aussterben der ruralen Zonen aufzuzeigen. In der vorliegenden Arbeit befasse ich mich insbesondere mit jenen verlassenen Zentren, welche sich im Valle de Turón, einem Tal, das der Gemeinde Mieres zugeteilt ist, befinden.

Doch ab wann wird eine *Aldea*, ein *Barrio*, eine *Casería* oder ein *Lugar* als verlassen bezeichnet? Ab dem Zeitpunkt an dem der/die letzte EinwohnerIn abgewandert oder verstorben ist? Wenn das Dorf in Ruinen steht? Wenn nur mehr ein bis zwei Menschen im

Dorf leben? Wenn es nicht mehr im Gemeinderegister und in den Statistiken aufscheint oder wenn der Zugang zum Dorf unmöglich erscheint? Bei der Besichtigung der vielen verlassenen Dörfer im Valle de Turón ist mir aufgefallen, dass sich die verlassenen Dörfer insbesondere in drei Kategorien unterteilen lassen:

- Dörfer, die in Ruinen stehen und keine/n BewohnerIn mehr aufweisen
- Dörfer, die teilweise in Ruinen stehen und nur mehr ein oder zwei Personen permanent dort leben
- Sehr gut erhaltene Dörfer, in denen nur mehr ein oder zwei Personen dauerhaft dort leben und der Rest Ferien- oder Wochenendwohnungen sind

4. Einteilung der lokalen Entitäten in Spanien

Der spanische Staat besteht aus 17 *Regiones autónomas* (autonomen Regionen), den zwei Städten Ceuta und Melilla mit Autonomiestatut und aus 8.125 *Entidades locales* (lokalen Entitäten). Die *Entidades locales* können frei über die ihnen zustehenden Gelder sowie über die Verwaltung innerhalb des zugehörigen Gebietes entscheiden. In Spanien gibt es folgende *Entidades locales*:

- 50 Provinzen, wobei 43 davon über einen Bezirksrat verfügen. Im Fall der restlichen sieben Provinzen fällt dieser weg, beziehungsweise ist er bereits in der *Comunidad Autónoma* integriert. Dies ist bei jenen *Comunidades Autónomas* mit nur einer Provinz der Fall, wie es beispielsweise auf Asturien und Navarra zutrifft.
- Gemeinden mit Gemeinderat
- Elf Inseln, wovon sieben zu den Kanaren und vier zu den Balearen gehören
- Lokale Entitäten die über der Gemeinde stehen. Diese Entitäten sind ein Zusammenschluss mehrerer Gemeinden und teilen sich wie folgt ein: in 81 *Comarcas* (Landkreise), drei *Àreas Metropolitanas* (Großstadtgebiete) und in 1.008 *Mancomunidades* (Gemeindeverbänden)
- Lokale Entitäten, die dem Verwaltungsapparat der Gemeinde unterliegen. Davon gibt es in Spanien 3.719. Es gibt dafür unterschiedliche Bezeichnungen, wie in etwa *Pedanías* oder *Parroquias*. In der vorliegenden Arbeit wird die in Asturien gebräuchliche Bezeichnung *Parroquias* verwendet.

Der spanische Staat gibt den rechtlichen Rahmen, innerhalb dessen sich die lokalen Entitäten bewegen können, vor. Die lokalen Entitäten beziehen ihre finanziellen Mittel vom Zentralstaat, den autonomen Regionen, sowie durch Eigenfinanzierung (*Dirección General de Organización Administrativa y Procedimientos*).

5. Mieres und das Valle de Turón

Im folgenden Kapitel werden die Gemeinde Mieres und das Valle de Turón geografisch eingeordnet und es wird ein allgemeiner Überblick über die Gemeinde und das Tal gegeben.

5.1. Geographische Einordnung der Gemeinde Mieres und des Valle Turón

Auf der folgenden Abbildung von Google Earth ist die Lage der Gemeinde Mieres klar erkennbar. Mieres liegt in Asturien, im Norden Spaniens. Es befindet sich im Zentralgebirge mit einer Tendenz zum Süden.

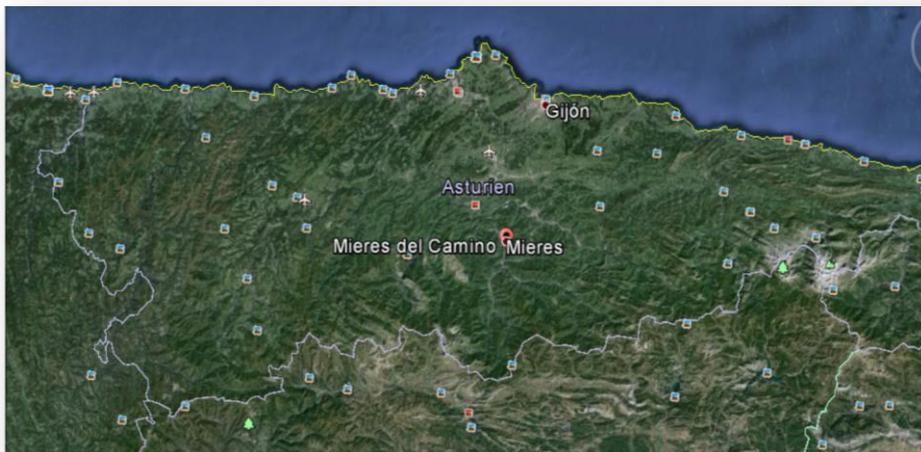


Abbildung 1: Karte der Lage von Mieres. Quelle: Google Earth

Die folgende Abbildung zeigt den Gemeindebezirk Mieres und seine neun angrenzenden Gemeinden Aller, Lena, Riosa, Morcin, Ribera de Arriba, Oviedo, Langreo, St. Martín del Rey Aurelio und Laviana.

5.2. Die Gemeinde Mieres

Asturien besteht aus 78 Gemeinden (*Concejos*), welche wiederum in 857 *Parroquias* eingeteilt sind. Zu diesen zählen alle bewohnbaren Gebiete der Gemeinde. In ganz Asturien gab es 2015 insgesamt 6.944 dieser bewohnbaren Zentren (Alvarez Carbajales, vgl. Anhang 1).

Mieres ist eine Gemeinde in Asturien. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 146,06 km², was 1,38% der Gesamtfläche Asturiens ausmacht (Alvarez Carbajales, vgl. Anhang 1). Bestehend aus 144,26 km² nimmt der Gemeindebezirk Mieres flächenmäßig Platz 24 der 78 asturischen Gemeinden ein (Len Costales: 2012). Der Umfang des Gemeindebezirks liegt bei 58 Kilometer (Len Costales: 2012). Die Bevölkerungsdichte der Gemeinde beträgt mit 39.505 BewohnerInnen (Stand: 01.01.2016) (INE: Cuntos habitantes tiene... Mieres?) 270,47 EinwohnerInnen pro km².

1970 umfasste der Gemeindebezirk 21 *Parroquias*, welche nahezu 600 Ortschaften, Weiler und Gehöfte in sich vereinten.

Die Kleinstadt Mieres del Camn, welche übrigens auch eine Station des Jakobswegs, des *Camino del Norte*, ist, bildet das Zentrum der Gemeinde. 1970 bewohnten sie etwa 30.000 Menschen. Den Gemeindebezirk Mieres bewohnten in den frühen sechziger Jahren 90.000 Menschen, 1970 verringerte sich die Zahl auf 64.552 BewohnerInnen (Gran Enciclopedia asturiana: S.20).

Mittlerweile (2016) besteht Mieres aus 16 *Parroquias*, welche aus 520 Wohnzentren zusammengesetzt sind. Den Großteil dieser Wohnorte (456) stellen *Caseras*, *Lugares* und *Aldeas* dar. Diese demographisch sehr kleinen Gebiete machen 88% der Wohngegenden der Gemeinde aus (Alvarez Carbajales: 08.2016. Vgl. Anhang 1).

Die Gemeinde Mieres durchfließt von Süden in Richtung Norden der Ro Caudal. In den zahlreichen Wäldern sind vor allem folgende Baumarten anzutreffen: Eukalyptus, Eiche, Kastanie, Esche, Buche, der Walnussbaum sowie der Haselnussstrauch. Auf den Feldern wachsen *Poaceae* (Süßgräser) und andere hydrophile Gräser (Gran Enciclopedia asturiana: S.20).

5.3. Das Valle de Turón

Das Valle Turón ist ein sehr hügeliges, grünes und im Norden, Süden und Osten von Bergen umgebenes Tal in Asturien, welches der Gemeinde Mieres zugehörig ist. Das Valle de Turón umfasst in etwa fünfzig Quadratkilometer und seine Landschaft war besonders im 19. Jahrhundert von der Koexistenz zwischen Industrie und Landwirtschaft geprägt (Ayuntamiento de Mieres-Centralita).

Das Tal durchfließt ein 15 Kilometer langer Fluss, der Río Turón. Entlang der Talsohle, welche von den Bergketten Cordal de Urbies im Norden, Cordal de Navaliego im Süden und dem Cordal de Longalendo im Osten umgeben ist, befinden sich Dörfer, Siedlungen und einzelne Häuser, von all denen mittlerweile viele unbewohnt sind. Die maximale Distanz zwischen dem Cordal de Urbies und dem Cordal de Longalendo, also die maximale Breite des Tales, liegt zwischen dem Bergspitz Polio und dem höchsten Punkt des Berges Cotriferu und beträgt 4,5 Kilometer (Fdez Ortega: Kapitel 1). Die meisten Berge, die das Valle de Turón umgeben, liegen in etwa um die 1.000 Meter über dem Meer, wobei der höchste Gipfel der des Burra Blanca mit 1.156 Metern ist (Ayuntamiento de Mieres-Centralita). Die Berge verfügen über ein glattes Profil und von ihren Aussichtspunkten aus erhält der/die WandererIn einen prachtvollen Ausblick auf das Tal, die vielen Siedlungen, die Gebirge der Picos de Europa und die Cordillera Cantábrica. In der Ferne erblickt man bei klarer Sicht die Küste.

Insgesamt gibt es im Valle de Turón 142 Siedlungen (Fdez Ortega: Kapitel 1). Jede Siedlung gehört einer der drei *Parroquias* Figareo, Turón oder Urbiés an.



Abbildung 4: Blick über das Valle de Turón. Foto: Anna Miribung

6. Die Wirtschaft Asturiens im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert spielte die Steinkohleindustrie für Asturiens Wirtschaft eine bedeutende Rolle. Mit der Intensivierung des Bergbausektors rückte die Landwirtschaft in Gegenden in denen Bergbau betrieben wurde in den Hintergrund. Wegen seiner Bedeutung, auch im Zusammenhang mit den verlassenen Dörfern, wird dem Kohleabbau im Anschluss ein eigenes Kapitel gewidmet.

6.1. Kohleabbau

In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts investierten viele neu gegründete Unternehmen in verschiedene Sektoren der Industrie und unterstützten somit die Entwicklung einer vielfältigen Wirtschaft. Auch die Banken investierten (Uria Gonzalez: S.774). Unter ihnen sticht die *Crédito Industrial Gijones* hervor, welche bis zu ihrem Stillstand 1908 wie eine wahre Holdinggesellschaft agierte (Uria Gonzalez: S.775).

Asturien steht unangefochten an der Spitze der nationalen Kohleproduktion. Über 50% der nationalen Kohle stammt aus asturischen Minen (Díaz-Faes Intriago: S.42). Für den Kohleabbau hervorzuhebende Gemeinden sind insbesondere Mieres und das benachbarte Langreo. Aber auch Aller, San Martín del Rey Aurelio, Pola de Siero, Pola de Laviana sowie Pola de Lena sind wichtige Kohlegebiete in der Region (Díaz-Faes Intriago: S.25).

6.2. Eisenindustrie

Wegen der geringen Nachfrage an Gusseisen und Stahl und der starken baskischen Konkurrenz, sowie der damit einhergehenden Überproduktion und dem Verkauf unter dem Marktwert, gelang es der asturischen Eisenindustrie zunächst nur sehr langsam sich zu etablieren. Der Zusammenschluss mehrerer Betriebe zur *Central Siderúrgica* im Jahr 1907 war der erste Schritt in Richtung Wachstum und Rentabilität der asturischen Eisenindustrie. Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges stieg wegen der Nachfrage der kriegsführender Länder die Produktion. Aufgrund der neutralen Haltung gelang es Spanien finanziellen Profit aus dem Krieg zu ziehen. Investoren förderten die Gründung und das Fortbestehen der spanischen Eisenindustrie (Uria Gonzalez: S.775).

Die meisten Eisenfabriken befanden sich im Gebiet von Kohleminen, da Kohle ein wichtiger Energielieferant für die Eisenindustrie darstellte. Der Untergang der Eisenindustrie ging mit

dem des Bergbaus einher. Die Liberalisierung des Zolls 1959 beschleunigte den Prozess der Suche nach anderen Energiequellen (Ayuntamiento de Mieres-Centralita).

6.3. Landwirtschaft

Durch den industriellen Aufschwung um die Jahrhundertwende wurde die Landwirtschaft stark in den Hintergrund gedrängt. Wenn die landwirtschaftliche Betätigung um 1900 noch bei 70% lag, ging sie bis 1930 auf 38% zurück. Die Konsequenzen dieses Rückgangs waren überall zu spüren. Ganze Dörfer waren von der Abwanderung in die Städte betroffen. Viele Menschen wanderten vor allem in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nach Amerika aus. Zeitgleich wuchsen Städte wie Gijón und Oviedo. In den Kohle- und Eisenabbaugebieten stieg die Zahl der BewohnerInnen deutlich an. Dies geschah aufgrund der zugezogenen ArbeiterInnen, welche sich in Massen ihrer zuvor ausgeübten landwirtschaftlichen Tätigkeiten abwandten (Uria Gonzalez: S.775).

7. Geschichte des Bergbaus in Asturien

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die Geschichte des Bergbaus in Asturien gegeben. Der erste Punkt bietet einen Einblick in die Anfänge der Kohleindustrie in der Region. Dem folgt eine Zusammenfassung über die Entwicklung des Bergbaus im 20. Jahrhundert.

7.1. Rückblick

Bereits in urgeschichtlicher Zeit wurden in Asturien Gold, Kupfer, Malachit und andere Erze abgebaut. Der erste Hinweis, dass in Asturien Steinkohle abgebaut wurde, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Doch erst ab 1840 stieg das Interesse an Steinkohle durch die erneute Entdeckung im Gebiet. Zwischen 1770 und 1790 wurde die Existenz des Steinkohleabbaus wiederum publik gemacht und es wurden Verbindungen zu ausländischen Firmen geknüpft, um auf effektive Weise wirtschaftlich rentable Kohle zu produzieren (Gran Enciclopedia asturiana: S.37). Der Kohleabbau und die Eisenindustrie wurden zu wichtigen Pfeilern der asturischen Wirtschaft. Ab 1790 wurden in Asturien die ersten Kohleminen errichtet. (Díaz-Faes Intriago: S.16). Der Auftrag dafür kam von König Karl III. Die Kohleindustrie hatte bereits zu Beginn ihre Schwächen, so war die Mehrheit der Bevölkerung noch nicht dazu bereit, anstelle der bisher verwendeten Holzkohle auf Steinkohle umzusteigen. Auch die schwierige

Gewinnung, sowie der Mangel an adäquaten Transportmöglichkeiten, stellten ein Problem dar. Versuche, den Fluss Nalón zu begradigen und ihn somit transporttauglich zu machen, scheiterten aufgrund der damit verbundenen hohen Kosten. Der Ausbau des Straßennetzes erwies sich als einfachere Variante (Díaz-Faes Intriago: 18). 1844 wurde die *Asturiana Mining Company*, auch bekannt als *Compañía angloasturiana*, gegründet. Schmieden und Hochöfen wurden errichtet, es wurde investiert und gebaut. Dennoch reichte dies nicht aus, dass sich daraus ein lukratives Gewerbe etablieren hätte können. Die Wirtschaftspolitik erkannte den Wandel und den Bedarf der Anpassung nicht. Notwendige Änderungen wurden verabsäumt, weshalb der Bergbau über 70 Jahre lang unrentabel blieb. Die Wende in der Produktion setzte 1914, mit dem Beginn des ersten Weltkrieges, an dem Spanien nicht teilnahm, ein (Gran Enciclopedia asturiana: S.20).

1842 wurde eine Straße fertiggestellt, welche die Mine von Langreo mit dem Hafen von Gijón verband. Ein gutes Jahrzehnt später verband Langreo und Gijón auch noch ein Eisenbahnnetz. Im späten 19. Jahrhundert erlebte die Kohleindustrie Asturiens einen Aufschwung. (Díaz-Faes Intriago: S.18). In den Folgejahren musste diese jedoch gravierende Rückschläge verzeichnen und sie konnte sich erst ab 1904 wieder langsam stabilisieren. Von da an erfolgte der Abbau von Kohle irregulär und in moderaten Mengen. Außerdem sah sich die Kohleindustrie konstant mit Herausforderungen wie Billigpreisen, geringer Nachfrage, veralteten Maschinen, sozialen Konflikten, aber hauptsächlich mit den Problemen, welche die asturische Kohleindustrie von Beginn an mit sich brachte, wie die komplizierte Gewinnung und die schlechte Qualität, konfrontiert (Uria Gonzalez: S.775). Die Qualität der in Asturien gewonnenen Steinkohle ist wegen ihrer besonderen geologischen Eigenheiten gering. Da die einzelnen Schichten des Gesteins sehr eng beieinanderliegen und weil dieses außerdem sehr weich ist, ist die Kohle nicht stabil und zerbröseln leicht, (Díaz-Faes Intriago: S.34) was beim Abbau zu erheblichen Komplikationen führt. Die sicherste Variante um zu erreichen, dass die Kohle in großen Stücken entnommen werden konnte, war, auf die entsprechenden mechanischen Hilfsmittel zu verzichten. Die Gesellschaft Hunosa gibt an, im Jahr 1973 lediglich 9,1% der gewonnenen Kohle mechanisch abgebaut zu haben (Díaz-Faes Intriago: S.49). Hinzu kommt die Unreinheit der Steinkohle. Der damit verbundene notwendige Prozess des Waschens der Kohle ist mit zusätzlichen Kosten verbunden. (Díaz-Faes Intriago: S.34). Um den Sektor aufrechtzuerhalten, sahen sich die Bergwerkbetreiber um die Jahrhundertwende dazu gezwungen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Produktionsprämien wurden vergeben,

Steuerfreistellungen erlassen und 1906 wurden staatliche Betriebe dazu verpflichtet, nationale Kohle zu verwenden (Jorge Uria Gonzalez: S.775).

7.2. Asturiens Bergbau im 20. Jahrhundert

Der Beginn des modernen asturischen Bergbaus lässt sich mit Mitte des 20. Jahrhunderts festsetzen. Der Bergbau hatte in Asturien Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche: neben der landschaftlichen Veränderung in den Städten und auf dem Land wirkten sich die Fabriken außerdem auf die städtische Entwicklung aus. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen zogen viele Menschen nach Asturien und vor allem auf dem Land kam es aufgrund der neuen Situation zu einer Proletarisierung (Diaz: La crisis sin fin de la minería asturiana).

Im Jahr 1900 produzierte Asturien 1.360.570 Tonnen Steinkohle. Besonders in den Kriegsjahren stieg der Absatz der asturischen Kohle an. Bis 1918 hatte sich die Menge der produzierten Kohle um 2,5 Mal verdoppelt (3.409.676 Tonnen) (Díaz-Faes Intriago: S.39).

Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, gewann der Bergbau ab 1914 an Relevanz. Die Anzahl der ArbeiterInnen stieg in den darauffolgenden Jahren sowohl bei der *Fábrica de Mieres* und bis 1916 auch bei den Gesellschaften des Valle de Turón deutlich an. Dieselbe Entwicklung traf auf die abgebauten Tonnen an Steinkohle zu.

	Fábrica de Mieres	Hulleras de Turón
1914	2.685 ArbeiterInnen 353.461 Tonnen Steinkohle	1.135 ArbeiterInnen 154.540 Tonnen Steinkohle
1915	2.687 ArbeiterInnen 374.579 Tonnen	1.452 ArbeiterInnen 187.171 Tonnen
1916	3.625 ArbeiterInnen 383.266 Tonnen	1.924 ArbeiterInnen 240.387 Tonnen
1917	4.480 ArbeiterInnen 383.214 Tonnen	1.365 ArbeiterInnen 239.500 Tonnen

Abbildung 5: ArbeiterInnen und gewonnene Tonnen an Steinkohle bei der *Fábrica de Mieres* und den *Hulleras de Turón* in den Jahren 1914 bis 1917. Quelle: *Gran Enciclopedia asturiana*, S.20

Zur Zeit der Diktatur Primo de Riveras steigerte die Kohleindustrie ihre Produktion, so dass die produzierte Menge im Jahr 1929 einen weiteren Höhepunkt von 4.814.167 Tonnen erreichte.

In den darauffolgenden Jahren knickte die Kohleproduktion jedoch wieder ein. Zur Zeit des spanischen Bürgerkriegs 1936/37 war der Absatz besonders gering (Díaz-Faes Intriago: S.39).

Nach den Unruhen des Krieges erholte sich der Bergbau wieder und erreichte schließlich im Jahr 1940 über 5,5 Millionen Tonnen an abgebautem Material. Von diesem Moment an lässt sich die Produktion in zwei Phasen einteilen:

- Die erste Phase, welche den Zeitraum von 1940 bis 1960 umfasst, ist von Wachstum gezeichnet. 1961 ist auch das Jahr, in dem am meisten Steinkohle abgebaut wurde (beinahe acht Millionen Tonnen).
- Die zweite Phase umfasst den Zeitraum von 1961 bis 1973, in dem die Produktion schrittweise abnahm, bis sie 1973 schließlich auf die Produktionsmenge von 1929/30 sank (Díaz-Faes Intriago: S.39).

Nach dem Bürgerkrieg und unter Francisco Franco wurde die asturische Kohle als Folge der autarken Politik zur wichtigsten Energiequelle des Landes. Die Schließung des Marktes und somit der vermehrte Bedarf an heimischer Energieversorgung wirkte sich negativ auf die Arbeitsbedingungen im Bergwerkwesen aus. Als der wirtschaftliche Handel 1959 wieder geöffnet wurde und somit wieder ausländische Kohle, Gas und Petroleum importiert werden konnten, litt der Kohlesektor stark darunter. Um Arbeitsplätze zu sichern, wurden die vor dem Bankrott stehenden Kohlefabriken nationalisiert und zu dem Industrieriesen Hunosa zusammengeschlossen. Bis auf sechs Fabriken gehörten ab 1970 alle Bergwerke dem Giganten Hunosa an. Für ihn arbeiteten 26.294 Menschen im Jahr 1970 und die Produktion belief sich auf 4.092.000 Tonnen (Dirección General de Minas del Ministerio de Industria: S.21). Doch auch Hunosa hatte Schwierigkeiten Gewinne zu verzeichnen. Gründe dafür waren einerseits die steigenden Löhne für die Arbeitskräfte aufgrund der unermüdlichen Bemühungen der Gewerkschaften und andererseits die schlechte Verwaltung der Einnahmen. Aufgrund dieser Situation wurden Investitionen vernachlässigt (Díaz: La crisis sin fin de la minería asturiana). In den siebziger Jahren stieg der Preis des Petroleums an, so dass für die Energieversorgung wieder vermehrt auf Steinkohle zurückgegriffen wurde. In Spanien war der Gebrauch von inländischer Kohle verpflichtend, weshalb der Bergwerksektor zu jener Zeit seinen letzten Aufschwung erlebte. Dieser sollte bis Mitte der achtziger Jahre, als eine wirtschaftliche und industrielle Neuorientierung stattfanden und in Zuge dessen die ersten Bergwerke

geschlossen wurden¹, andauern. Auch der Beitritt Spaniens in die EU wirkte sich negativ auf das Bergwerkwesen aus. Hauptverantwortlich dabei war die Mitgliedschaft Spaniens bei der *Comunidad Europea del Carbón y del Acero (CECA)* (Ignacio del Rosal: S.155). Unter dem Ministerpräsidenten Felipe González wurden in den achtziger Jahren Stellen abgebaut, indem viele ArbeiterInnen in die Frühpension entlassen wurden. Viele der Betroffenen sehen heute in diesen Frühpensionen den schleichenden Untergang des Bergwerkwesens (Diaz: *La crisis sin fin de la minería asturiana*). CECA beschloss 1993, dass eine endgültige Neuorientierung des Sektors nötig sei. 1998 wurde hierfür der *Plan Minero* verabschiedet, welcher die zukünftige finanzielle Unterstützung seitens der EU offen legte. Da die Steinkohleindustrie Spaniens nicht mit anderen Ländern konkurrieren konnte, bedeutete der *Plan Minero* für Spanien der Beginn vom Ende des einst florierenden Industriezweiges (Ignacio del Rosal: S.155). Für die Gemeinde bedeutete dies im Falle des Erhalts der Minen, dass mehr öffentliche Gelder in den Bergwerksektor fließen müssten. Aus diesem Grund wird auch hier die Auflösung der Bergwerke angestrebt (Ignacio del Rosal: S.156). Diego Diaz prophezeit im Artikel *La crisis sin fin de la minería asturiana* die Zukunft der Kohleindustrie folgendermaßen:

De prosperar los planes del actual Gobierno, con una población cada vez más envejecida y los efectos de una crisis mundial y de otra estructural, el futuro de las poblaciones mineras se presenta tan negro como el carbón (Diego Diaz: *La crisis sin fin de la minería asturiana*).

Mit dieser Aussage wird Diego Diaz Recht behalten, denn spätestens mit Ende 2018 werden alle Bergwerkschächte Asturiens schließen. Dafür verantwortlich sind die von der EU gestrichenen Subventionen für alle Minen, die nicht unter freiem Himmel sind, sprich, all jene, in denen unterhalb der Erdoberfläche Material abgebaut wird. 1985 widmeten sich landesweit 221 Gesellschaften der Gewinnung von Steinkohle, 2016 waren es nur mehr 15. Der einstige Industriegigant Hunosa betreibt heute noch vier Bergwerke. Der Tunnelschacht Pozo María Luísa befindet sich in Langreo, er wird innerhalb 2017 schließen. Die Pozos Carrio (in Laviana), Santiago (in Aller) und Nicolasa (in Mieres) werden ihre Tätigkeiten in etwa für noch ein Jahr weiterführen. Wird bedacht, dass Hunosa in ihren Hochzeiten über 20.000 ArbeiterInnen hatte und 2018 schätzungsweise noch 700 für die Gesellschaft arbeiten werden, so erkennt man, dass die vorhandenen Arbeitsplätze in Gegenden wo Bergbau betrieben wurde/wird, dramatisch zurückgegangen sind (Ascaso: 2016).

¹ *Ley de Reconversión y Reindustrialización* von 1984

7.3. Der Bergbau hält Einzug ins Valle de Turón

Im Jahr 1867 eröffnete im Pfarrbezirk Figareo das erste Kohlebergwerk, das *Coto Paz*, und startete somit eine bis dato nicht da gewesene Industrie für das Tal, welche bis heute, wenn auch nur mehr in sehr abgeschwächter Form, besteht. Heute ist von den vielen Stollen nur mehr wenig zurückgeblieben, (Fdez Ortega: Kapitel 1) denn: „Die Natur holt sich ihren Lebensraum schnell zurück“, wie ein Bewohner des Tales und frühpensionierter Bergwerker bei einem Gespräch in einer der wenigen Bars, treffend ausgedrückt hat. An vielen Stellen, an denen mitten im Wald in der Vergangenheit Bohrungen stattgefunden haben, wachsen heute Bäume, Sträucher und sehr viel Farn.

1890 wurde von baskischen Unternehmern die Gesellschaft *Hulleras de Turón* gegründet. Diese Gesellschaft setzte die Bauern und Bäuerinnen unter Druck und zwang sie beinahe dazu, ihr Land zu verkaufen, um weitere Minen zu eröffnen. Beinahe 5.000 Hektar, was nahezu ein Drittel des Tales ausmacht, fielen diesem industriellen Treiben zum Opfer. Die gewonnene Kohle aller Bergwerke des Tales wurde nach Cuadriella gebracht, um sie von dort aus abzutransportieren. In Cuadriella wurde 1891 ein Eisenbahnnetz konstruiert, um den Weitertransport der Kohle zu ermöglichen. Der Bergbau durchlebte Höhen und Tiefen, doch gelang es ihm bis 1960 immer wieder, sich zu regenerieren. 1960 war das Jahr, welches den langsamen Niedergang der Kohleindustrie im Tal einleitete, und von dem sich die Industrie nicht mehr erholen konnte (Fdez Ortega: Kapitel 1).

8. ArbeiterInnensituation und -organisation im Zusammenhang mit den politischen Gegebenheiten

In diesem Kapitel wird die Organisation der ArbeiterInnen in Asturien mit den politischen Geschehnissen in Verbindung gebracht.

8.1. Beginn der ArbeiterInnenorganisation in Asturien

Das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war von ArbeiterInnenaufständen gezeichnet. In Gijón, La Felguera und in Mieres kam es vor allem in den Jahren 1901, 1903 und 1906 zu Aufständen gegen die Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse. Diese wurden jedoch systematisch von den ArbeitgeberInnen niedergeschlagen, sodass die ArbeiterInnen

erkannten, dass eine bessere Organisation innerhalb ihrer Bewegung von Nöten war. Als 1910 das *Sindicado Obrero Minero de Asturias* (S.O.M.A.) ins Leben gerufen wurde, bot dieses den ArbeitnehmerInnen eine Plattform zu einer effektiveren Organisation und entwickelte sich somit zur stärksten ArbeiterInnenorganisation Asturiens. In nur zwei Jahren erreichte das *Sindicado Obrero Minero de Asturias* bereits 10.000 AnhängerInnen. Das schnelle Wachstum des Syndikats ermöglichte die Aushandlung einiger Vorteile für die LohnempfängerInnen (Uria Gonzalez: S.778-779). Der Sozialismus wurde von großen Teilen der ArbeiterInnenbewegung begeistert aufgenommen und vom *Sindicado Obrero Minero de Asturias* vertreten. Das *Sindicado Obrero Minero de Asturias* schloss sich außerdem mit den ArbeitgeberInnen zusammen, um somit vor der ausländischen Konkurrenz, beispielsweise vor der britischen Kohleindustrie, staatlichen Schutz zu erhalten. Dies wurde sowohl von der Diktatur Primo de Riveras, sowie während der zweiten Republik unterstützt (Diaz: *La crisis sin fin de la minería asturiana*).

Mit dem Wachsen der Gewerkschaften und deren Einfluss kam es innerhalb dieser zu einem Wandel. Die ArbeiterInnenverbände wurden vermehrt politisch aktiv und die asturischen Gewerkschaften wurden immer mehr zur Plattform jener, welche sich gegen die *Restauración* positionierten. Die dynastischen und konservativen Parteien verloren an Macht, die liberale Partei begann zu zerfallen. MitgliederInnen der Liberalen schlossen sich dem moderaten republikanischen Gedanken an, bis sich 1912 daraus die Partei *Partido Reformista* bildete. Bereits 1909 nach den Vorfällen der *Semana Trágica* begannen sich Asturiens Sozialisten und Republikaner zu verbünden. Im selben Jahr gewannen sie die Gemeinderatswahlen von Oviedo und Gijón. Bei den Wahlen von 1913 traten Reformisten, Republikaner und Sozialisten getrennt an, und trotzdem erhielten sie die Mehrheit der Stimmen in Oviedo, Mieres, Langreo, Proaza und in Las Regueras. Auch in Gijón erlangten Republikaner und Reformisten die Mehrheit, dennoch wurden sie in ein Bündnis mit den Konservativen gezwungen (Uria Gonzalez: S.779).

Mit dem ersten Weltkrieg stieg die Nachfrage an asturischer Kohle bis 1918 und jene nach Eisen bis 1916 an. Nichtsdestotrotz befand sich Asturien in einer misslichen Lage. Die Lebensmittelversorgung verkomplizierte sich, weshalb auch die Preise dementsprechend in die Höhe schossen. Andererseits bekamen die ArbeiterInnen ihren Lohn sehr unregelmäßig ausbezahlt. Auch im landwirtschaftlichen Bereich gab es Probleme. Dafür verantwortlich waren die schlechten Ernten, was unter anderem dazu führte, dass aus anderen Provinzen

Spaniens Tierfutter gekauft werden musste. Außerdem ging der Export des bekannten asturischen Apfelweins, der Sidra, zurück. Aus diesem ambivalenten Ambiente entwickelte sich ein politisch progressives Bürgertum, welches ab 1917 zusammen mit den Sozialisten, einen Weg suchte, um von der herrschenden Regierung der *Restauración* in die Demokratie zu wechseln (Uria Gonzalez: S.780).

Dasselbe Jahr, 1917, war außerdem von landesweiten Streiks und Unruhen, welchen die Behörden mit Repression entgegentraten, gekennzeichnet. Die Tumulte auf der Straße wurden dem progressivem Bürgertum bald zu viel, sodass zunehmend eine konservative Haltung Anklang finden konnte. Regionalistische und konservative Meinungen paarten sich und so entstanden 1918 die *Junta Regionalista del Principado*, angeführt von dem Traditionalisten Vázquez de Mella, und die *Liga pro Asturias*, angetrieben von Nicanor de las Alas Pumariño.

Die ArbeiterInnenbewegung verzeichnete indes einen Zuwachs an MitgliederInnen und sie erreichte 1920 für jene ArbeiterInnen, welche im Inneren der Minen arbeiteten, eine Reduzierung der Arbeit auf sieben Stunden pro Tag (Uria Gonzalez: S.780).

Die Situation der ArbeiterInnen in Asturien verschlechterte sich jedoch mit dem Ende des Streiks der englischen Steinkohleindustrie und der Wiederbelieferung der Kohle nach Spanien. Dem *Sindicato Minero* gelang es nicht, sich den Interessen der Industrie und des Staates zu widersetzen und statt sich hinter die ArbeiterInnen zu stellen, ließ sich Manuel Llana, der Gründer des *Sindicato de Obreros Mineros de Asturias* und Bürgermeister von Mieres zwischen 1911 und 1918, auf eine Verhandlung mit den Gewinntragenden der Kohleindustrie ein. Als Folge dessen wurden die Löhne gekürzt und die Arbeitszeiten wieder intensiviert. Der Zorn der Arbeiterklasse war dem *Sindicato Minero* sicher. Zu den Unruhen innerhalb der Gewerkschaft gesellten sich die russische Revolution und die Frage, ob die Sozialisten in die Internationale Kommunistische Partei eintreten sollten (Uria Gonzalez: S.781). Diese Frage spaltete die Meinungen in Asturien sehr und innerhalb des *Sindicato Minero* kam es zu langen Verhandlungen, bis man sich 1922 dazu entschloss, 21 Sektoren auszuschließen. Die kommunistisch gesinnten Sektoren gingen nach ihrem Ausschluss aus dem *Sindicato Minero de Asturias* zum anarchistischen *Sindicato Unico de los Obreros Mineros de Asturias* (SUM), gegründet im Jahr 1920, über (Uria Gonzalez: S.782).

8.2. Asturien unter der Diktatur Primo de Riveras, 1923-1930

In einem sozialen Spannungsfeld, wie es Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts in Spanien existierte, gelang dem General Primo de Rivera am 12. September 1923 der Putsch. Sieben Jahre lang schaffte es Rivera mit wachsender Wirkung des Königs in Spanien als Diktator zu regieren.

Die Diktatur Riveras brachte für Asturien auch einige positive Aspekte mit sich. Es wurde nun zum Beispiel leichter einen Kredit aufzunehmen und die Pensionen wurden geregelt (Uria Gonzalez: S.782). Die Viehzucht erlebte ab 1924 einen Aufschwung, sodass Asturien ab 1929 in der Milchwirtschaft Spaniens die führende Rolle übernahm. Asturiens Milch betrug 18% der national produzierten Menge und die in Asturien produzierte Butter machte 65% der gesamten Produktion des Landes aus. Außerdem wurde in den Ausbau und die Asphaltierung der Straßen und in den Erhalt des Eisenbahnnetzes investiert (Uria Gonzalez: S.783). Auch in der Eisen- und Kohleindustrie wurden Gewinne, die selbst höher waren als zu Zeiten des Ersten Weltkrieges, verzeichnet. Die Diktatur Riveras wurde auch von der Kirche gestützt. Diese sah in ihr eine Möglichkeit, die zuvor eingebüßte Macht wiederzuerlangen und sich neu zu organisieren (Uria Gonzalez: S.784).

Auch die Reformisten fanden immer mehr Gefallen an Rivera und so kam es, dass dieser eine immer konservativere Haltung einnahm. Frühere Anhänger des Reformismus, besonders Unternehmer wie Sela oder José Tartiere unterstützten nun die neue Regierung (Uria Gonzalez: S.785). Die Diktatur Riveras wurde auch von den Zeitungen gestützt, doch die größte Unterstützung erhielt sie vermutlich aus den Kreisen des *Sindicato Minero Socialista*, welches wegen seiner engen Zusammenarbeit mit dem Diktator weiterhin bestehen bleiben konnte. Das Gegenteil passierte mit den Anarchisten und den Kommunisten (Uria Gonzalez: S.786).

Als einige Betriebe Asturiens dank der neuen Verwaltung des Staates mittels Investitionen einen Aufschwung erlebten, wurde in andere Sektoren weniger bis überhaupt kein Geld investiert. Diese Tatsache stimmte viele Gemüter zornig und besonders in den letzten Jahren der Diktatur Riveras begannen hauptsächlich Kommunisten und Anhänger der *Confederación Nacional Del Trabajo* (CNT) gegen die Missstände zu rebellieren. Regionale Tendenzen und das daraus resultierende Gedankengut erfuhren einen Aufschwung und wurden vermehrt verbreitet. Auch in intellektuellen Kreisen war man unzufrieden mit der Regierung und nach den Aufständen von 1929 wurden gegen die Rebellen drastische Maßnahmen wie beispielsweise eine temporäre Schließung der Universität, Abbau von Lehrstellen und eine

härtere Vorgehensweise gegen die Aufständischen umgesetzt. Innerhalb des *Sindicato Minero* spitzten sich unterdessen die entgegengesetzten Meinungen zu. Jenem Teil, welcher den Kompromiss mit der Regierung anstrebte, stand eine sich radikalisierende Menge gegenüber. Die Spannungen innerhalb des *Sindicato* waren unter anderem auf Gegebenheiten wie die Entlassung von 4.000 ArbeiterInnen im Kohlesektor zurückzuführen. Das *Sindicato Minero* verlor viele seiner AnhängerInnen: von den 20.000 im Jahr 1920, blieben acht Jahre später nur mehr 3.000 davon über (*Uria Gonzalez: S.786*).

8.3. Die zweite Republik und ihr Einfluss auf Asturien

Im Vorfeld der Gemeinderatswahlen wurde viel Arbeit geleistet um eine neue Verteilung der politischen Mächte zu erreichen. Nach der erzwungenen Abgabe des Amts des Diktators Miguel Primo de Rivera und des Exils des Königs Alfonso XIII, fürchtete die Regierung, dass die Macht nun in die Hände der Kirche, des Militärs oder der wirtschaftlichen Oligarchen fallen würde. Die Gemeinderatswahlen am 12. April 1931 fielen in den industriellen Gegenden und Städten Spaniens zu Gunsten der Republikaner, und in ländlichen Gebieten zu Gunsten der Befürworter der Monarchie aus. Eine solche Verteilung der Stimmen war auch in Asturien gegeben. Zelebriert wurde der republikanische Sieg in Asturien vor allem von den aus dem Kleinbürgertum stammenden Republikanern und von den ArbeiterInnen. Neben den spontanen Feiern auf der Straße kamen auch symbolische Handlungen, wie beispielsweise die Zerstörung von Porträts des Monarchen, wie es in Mieres, Candás und in Arriondas der Fall war, vor. Mit der Neuorganisierung der Stadträte setzten sich ArbeiterInnen und Republikaner außerdem die Vertreibung der Jesuiten aus Mieres, Gijón und Langreo zum Ziel. Zudem sollten politische Gefangene, welche wegen der Beteiligung des Generalstreiks von 1930 im Gefängnis saßen, befreit werden. Nach dem Sieg der Republikaner und der ArbeiterInnen, rächten diese die zuvor erduldeten Repressionen an den Mitgliedern der *Guardia Civil* (*Ruiz Gonzalez: S.806*).

Die zweite Republik war geprägt von bedeutenden Reformen. Die für Asturien wohl wichtigsten Reformen waren die Arbeitsreform sowie die Bildungs- und Kulturreformen. Im Wesentlichen wurden die Arbeitszeiten auf acht Stunden gekürzt. Für die im Bergbau beschäftigten ArbeiterInnen wurde der Arbeitstag auf sieben Stunden gekürzt. Außerdem wurden höhere Löhne vergeben. Im Bereich der Bildung wurde in den Ausbau von Schulen investiert, so dass ein deutlicher Rückgang der Analphabetenrate verzeichnet werden konnte.

Zur gleichen Zeit erlebten kulturelle Institutionen wie Bibliotheken und Kulturzentren, welche auch viel von ArbeiterInnen besucht wurden, einen Aufschwung.

Trotz der allgemeinen Besserung der Konditionen wollten sich die ArbeitnehmerInnen nicht zufriedengeben. In einem politisch freien Ambiente wie es Anfang der dreißiger Jahre in Asturien und in Spanien der Fall war und in dem sich vermehrt junge ArbeiterInnen den Gewerkschaften und politischen Parteien anschlossen, setzten diese ihre Demonstrationen gegen das neue Regime, welchem sie veraltete Strukturen vorwarfen, fort (Ruiz Gonzalez: S.807).

Der Kampf zwischen ArbeiterInnen und ArbeitgeberInnen spitzte sich umso mehr zu, als in den Jahren 1932 bis 1933 die Rechte der ArbeiterInnen beschnitten wurden, zum Beispiel als die Leitung der Duro-Felguera beschloss die Arbeitstage von sechs auf vier herabzusetzen. Der Streik der ArbeiterInnen der Duro-Felguera führte zu 250 Entlassungen und wurde dadurch beendet (Ruiz Gonzalez: 808).

8.4. Aufkommen der Rechten und Widerstand

In den frühen dreißiger Jahren erreichte die Rechte Spaniens vermehrt Zuspruch. Gründe dafür waren die Trennung von Staat und Kirche, die Militärreform, sowie die Angst um die Gefährdung der staatlichen Einheit durch das Aufkommen von Autonomiebestrebungen und -zugeständnissen (Ruiz Gonzalez: S.808).

1933 wurde die *Confederación Española de Derechas Autónomas* (CEDA) gegründet. Es handelt sich hierbei um eine Konföderation rechter Parteien innerhalb Spaniens, derer UnterstützerInnen auch in Asturien beheimatet waren. Mit ihren Parolen: Gott, Heimat, Familie, Ordnung, Eigentum und Arbeit, gelang es ihnen, Teile des Bürgertums und der KleingrundbesitzerInnen für sich zu gewinnen. Als es 1933 wegen unterschiedlicher Ansichten innerhalb der Regierung zu Wahlen kam, hatten die Rechten im gesamten Spanien bereits Fuß gefasst und wurden landesweit zur meistgewählten Partei (Ruiz Gonzalez: S.809). Ziel der CEDA und ihres Anführers Gil Robles war die Abschaffung der Republik. Gegen ihre BefürworterInnen wurde ebenso hart vorgegangen, wie gegen die ArbeiterInnen, die sich gegen die CEDA stellten. Schlussendlich war es dem Ex Minister der Koalitionsregierung und Präsidenten der PSOE Largo Caballero zu verdanken, dass die CEDA ihren erwünschten Einzug in die Regierung vorerst nicht schaffte (Ruiz Gonzalez: S.810).

Während sich in den Nachbarländern Spaniens faschistisches Gedankengut wie der aufkommende Nazismus mit Hitler in Deutschland, Mussolini in Italien, Dollfuß in Österreich und Oliveira Salazar in Portugal, stark verbreitete, etablierte sich in Asturien die Linke, größtenteils vorangetrieben von der Tageszeitung *Avance*, welche unter der Leitung des *Sindicato Minero* der asturischen UGT verbreitet wurde. Javier Bueno war der Direktor der *Avance*, deren Ziel es hauptsächlich war, die Menschen vor dem benachbarten Faschismus und der spanischen CEDA zu warnen.

1934 schlossen sich landesweit UGT (*Unión General de Trabajadores*) und CNT (*Confederación Nacional de Trabajo*) zu ArbeiterInnenallianzen zusammen, um gemeinsam eine soziale Revolution zu starten. Die *Alianza Obrera asturiana* wurde zur stärksten ArbeiterInnenallianz Spaniens. Als die CEDA in Covadonga eine Kundgebung ankündigte, zu der die Menschen in Massen erschienen, sah die politische Linke dies als eine Provokation und in Asturien reagierten die ArbeiterInnenverbände mit einem 24-stündigen Generalstreik (Ruiz Gonzalez: S.811). Am 4. Oktober 1934 schaffte es Gil Robles schließlich doch, dass die CEDA mit vier Sitzen ins Parlament einziehen konnte, was zu einem bewaffneten Widerstand der Revolutionäre führte. Es gelang der Regierung jedoch innerhalb einer Woche die bewaffneten Aufstände in nahezu ganz Spanien niederzuschlagen. Bis auf Asturien. Die ArbeiterInnen Asturiens waren besser organisiert als im Rest des Landes. Daher gelang es ihnen die gegen sie gerichteten Repressionen länger zu ertragen (Ruiz Gonzalez: S.812). Um genau zu sein, hielt der Widerstand in Asturien insgesamt eine Woche länger an als in den übrigen Regionen (Ruiz Gonzalez: S.813). Einigen Aufständischen gelang es gegen Ende der Revolution ins benachbarte Frankreich oder in die Sowjetunion zu flüchten. Der Großteil wurde jedoch in Gefängnisse gesperrt, so dass diese bis zum Ende des Jahres 1934 in Asturien ungefähr 10.000 Insassen zählten. In ganz Spanien gab es damals 4.336 Tote und Verletzte; 72,8% davon waren AsturierInnen. In den spanischen Zeitungen wurde von Verlusten durch den *Terror rojo*, dem „roten Terror“, gesprochen, auch wenn von den 855 in Asturien gestorbenen Zivilisten (Ruiz Gonzalez: S.816) nur 43 dem „roten Terror“ zugeordnet werden konnten. Unter ihnen befanden sich 33 Geistliche und die restlichen zehn waren Firmenleiter (umgebracht im Valle de Turón), Richter und bekannte Faschisten (Ruiz Gonzalez: S.817). Insgesamt starben in Asturien 1.335 Menschen, von denen 284 der Guardia Civil oder dem Heer angehörten. Zusätzlich wurden 2.051 Menschen verletzt (Paniagua: S.52).

8.5. Bürgerkrieg

Spannungen in der Regierung, insbesondere jene zwischen der CEDA und den RepublikanerInnen um Azaña, förderten die Bildung des *Frente Popular* und derer aktive Beteiligung an den Wahlen im Februar 1936. *Frente Popular* setzte sich aus MitgliederInnen von verschiedenen ArbeiterInnenverbänden und Republikanern zusammen (Ruiz Gonzalez: S.818). Das Programm des linksorientierten Wahlbündnisses stützte sich auf Forderungen hinsichtlich des in Kraft Setzens der Agrarreform und der Verfassung der katalanischen Autonomie sowie der Anpassung der Gesetze auf regionaler und auf Gemeindeebene. Außerdem enthielt das moderat gehaltene Programm des *Frente Popular* auch Änderungen im Bildungsbereich (Paniagua: 60).

Bei den Wahlen am 16. Februar gewann landesweit die Linke. In Asturien wurde dieses Ergebnis insbesondere durch die Stimmen in jenen Gegenden gestärkt, in denen der Bergbau eine wichtige Rolle spielte. Außerdem gingen diesmal ausnahmsweise auch viele Anarchisten, welche die Kampagnen für die Freilassung der gefangen genommenen Revolutionäre befürworteten, zur Wahl (Ruiz Gonzalez: S.818). Das Wahlergebnis war jedoch sehr knapp: den 4.654.116 Stimmen für *Frente Popular* standen 4.503.615 Stimmen gegenüber, die CEDA erhielt. Das Land war gespalten, so dass von den *dos Españas* die Rede war (Paniagua: S.61). Die Feindseligkeiten zwischen den beiden Lagern spitzten sich zu und nachdem der republikanische Leutnant José Castillo am 12. Juli 1936 von Falangisten oder Karlisten getötet wurde und einen Tag später der Monarchist José Calvo Sotelo aus Rache umgebracht wurde, begann offiziell der spanische Bürgerkrieg (Bernecker/Pietschmann: S.318). Der Putsch wurde von Teilen des Militärs gestützt, wobei besonders Offiziere und das Afrikaheer Befürworter des Aufstandes waren (Bernecker/Pietschmann: S.322). Die spanische Luftwaffe und die Marine blieben größtenteils der Republik treu, weshalb sich die Putschisten ausländische Hilfe holten. Diese kam aus Italien und Deutschland. Die Republik wurde von der UdSSR unterstützt (Bernecker/Pietschmann: S.326). Außerdem wurde die Republik von den Internationalen Brigaden, zwischen 40.000 und 60.000 freiwillige KämpferInnen aus dem Ausland, unterstützt (Bernecker/Pietschmann: S.327). Die USA, Frankreich und England gaben offiziell bekannt, dass sie sich in diese Angelegenheit nicht einmischen würden (Bernecker/Pietschmann: S.326). In jenen Teilen Spaniens in denen die Aufständischen Fuß gefasst hatten, wurde das Agrargesetz aufgelöst, Widerstand wurde mit Repression entgegnet und Gewerkschaften und Parteien wurden verboten und aufgelöst.

Anfang Oktober 1936 wurde der General Franco zum Staatschef Spaniens ernannt (Bernecker/Pietschmann: 329). Unterstützung erhielt Franco hauptsächlich seitens des Militärs, der Falange, der Kirche und den Großgrundbesitzern. (Bernecker Walther; Pietschmann Horst: 341) Francos Diktatur hinterließ seit Anbeginn viele Opfer. Zwischen 1936 und 1944 zählte Spanien zwischen 300.000 und 400.000 Menschen, die Opfer von Justiz oder von politischen Morden wurden. Weitere 400.000 mussten aus politischen Gründen ab 1939 ins Exil. Im ersten Jahrfünft der Diktatur ging außerdem die Geburtenrate um ein Fünftel zurück (Bernecker/Pietschmann: S.332). Aus wirtschaftlicher Perspektive betrachtet, sank die Industrieproduktion in den Jahren 1935-1939 um 31% und die Agrarproduktion um 21%. Das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung sank auf 28%. Bis 1952 sollte es dauern, dass das Pro-Kopf-Einkommen den Stand der Vorkriegszeit erreicht hat. Außerdem wurden 40% aller Lokomotiven und Waggons zerstört (Bernecker/Pietschmann: S.333). Mit Franco wurden zudem die Gewerkschaften staatlicher Kontrollen unterzogen (Bernecker/Pietschmann: S.339).

8.6. Eintritt in die EU

Mit dem Eintritt Spaniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft im Jahr 1986 begann eine Neuorientierung im Hinblick auf die Zukunft des Bergwerksektors und Überlegungen hinsichtlich der Schließung von Minen wurden laut. Besonders betroffen waren die Minen von Mieres und Langreo. Wie bereits so oft in der Geschichte des asturischen Bergwerksektors wehrten sich viele der 20.000 ArbeiterInnen und 1991 erreichten sie die Verhinderung der Auflassung vieler Minen (Diaz: La crisis sin fin de la minería asturiana).

9. Soziale Aspekte des Bergbaus in Asturien

Im Vordergrund dieses Kapitels stehen die Menschen, die im Bergwerksektor gearbeitet haben. Der erste Teil beschäftigt sich mit den ArbeiterInnen und ihrem Ansehen in der Gesellschaft, den Auswirkungen ihrer Arbeit auf ihr Leben. Besondere Beachtung erhalten an dieser Stellen die Frauen. Dem folgt ein Abschnitt über die ArbeiterInnenorganisation und den mühsamen Kampf für bessere Arbeitsbedingungen. Im Anschluss folgen zwei offene Interviews mit BewohnerInnen aus dem Val de Cuna. Den Abschluss bildet ein Abschnitt über den gesellschaftlichen Wandel im Valle de Turón.

9.1. Arbeiter und Arbeiterinnen

Im Jahr 1900 waren 12.100 Menschen in der Kohleindustrie Asturiens angestellt. Die Zahl der Angestellten im asturischen Bergbausektor stieg kurz vor Beginn des ersten Weltkrieges an, bis sie im Jahre 1919 einen noch nie dagewesenen Höhepunkt von 34.177 Arbeitern erreichte. Danach wurden wieder Arbeiter entlassen und in den Jahren 1934/35 betrug die Zahl der Angestellten in den Kohleminen ungefähr 25.000. Nach dem spanischen Bürgerkrieg stieg die Anzahl der Arbeiter bis 1958 auf 52.000 Personen, die höchste Zahl in der Geschichte des Bergbaus, an. Danach kam es wieder zu einem Rückgang. 1973 ging die Anzahl der Angestellten auf 23.000 Arbeiter zurück (Díaz-Faes Intriago: S.45-47). In den 90er Jahren arbeiteten noch 15.000 und im Jahr 2005 nur mehr 5.000 Menschen im Bergwerksektor Asturiens. Anfang 2016 zählte dieser 2.395 Angestellte (Ascaso: 2016).

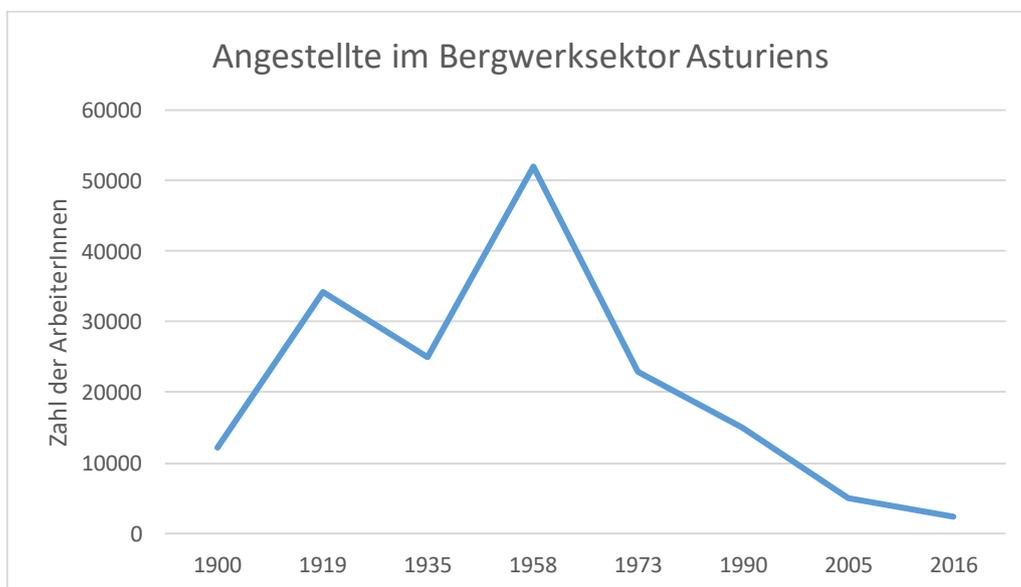


Abbildung 6. Anzahl Angestellte in den Bergwerken Asturiens 1900-2016

Doch nun schieben wir die Zahlen bei Seite und beschäftigen uns mit folgender Frage: Wer waren eigentlich die Menschen, die in den Mienen Asturiens arbeiteten?

Den/die asturische/n MinenarbeiterIn charakterisierte sein/ihr Dasein als doppelte Arbeitskraft. Einerseits war er/sie im Bergbau tätig, gleichzeitig bewirtschaftete er/sie Land und widmete sich der Viehzucht. Im von mir konsultierten Buch (Díaz-Faes Intriago: S.48) wird in diesem Zusammenhang der kommerzielle Aspekt der landwirtschaftlichen Tätigkeiten hervorgehoben. Die Landwirtschaft sollte einen Nebenverdienst darstellen. Diese Behauptung stimmt mit den Erfahrungsberichten der Menschen, die ich persönlich in den Tälern von Mieres interviewt habe, nicht gänzlich überein. Viel mehr konnte ich in diesem

Zusammenhang einen nostalgischen Ton in den Stimmen der Befragten vernehmen. Landwirtschaft wurde unter anderem betrieben, weil bereits die Eltern und die Großeltern sich der Landwirtschaft widmeten. Man wusste, dass die landwirtschaftliche Ausbeute (hauptsächlich Milch und Eier) nicht sehr rentabel war, aber weil die Strukturen wie Stall und Wiesen bereits vorhandenen waren, tat man sich schwer damit aufzuhören. Die landwirtschaftlichen Produkte dienten in erster Linie der Selbstversorgung, aber sie wurden auch als Tauschware eingesetzt. Einige Menschen verkauften ihre Produkte auch, indem sie von Tür zu Tür gingen (vgl. 9.4.1. Interview mit Cecilia).

9.2. Frauen im Bergbau

Fälschlicherweise wird die Arbeit im Bergbausektor oftmals als reine Männerarbeit wahrgenommen. Die Rolle der Frau wird zwar als wichtig empfunden, weil sie sich um die Familie, die Landwirtschaft oder den landwirtschaftlichen Betrieb und das Haus kümmerte. Viele Frauen waren im sozialen Bereich, zum Beispiel als Lehrerinnen, und im Gesundheitsbereich tätig. Dass sich hunderte von Frauen aber auch innerhalb des Bergwerksektors bewegten, bleibt oft unerwähnt. Die Minenarbeiterinnen wurden als *carboneras* oder, weniger häufig, als *mineras* bezeichnet. Frauen, deren familiäre Umstände es erlaubten arbeiten zu gehen, wurden bei den Bergwerksgesellschaften gerne aufgenommen. Gründe dafür waren, dass die Frauen, mit Ausnahme von wenigen, prinzipiell weniger feierten, weniger Unruhe stifteten und sich in der Regel nicht betranken. Bei gleicher körperlicher Arbeit musste ihnen nur die Hälfte des Lohns für Männer ausbezahlt werden und sie verdienten sogar weniger, als Kinder es taten. Meist war es den Frauen nur bis zur Heirat und der Geburt des ersten Kindes möglich einer Arbeit im Bergbausektor nachzugehen, was bedeutet, dass vor allem junge Frauen in der Kohleindustrie arbeiteten. 1883 arbeiteten in der asturischen Kohleindustrie 616 Frauen und im 20. Jahrhundert kamen mehrere Tausend dazu. Das Aufkommen der Kohleindustrie sollte das Ansehen der Frau in der Öffentlichkeit stark vermindern. War die Frau in einer von Landwirtschaft und Handwerk geprägten Gesellschaft eine sozial hoch angesehene Komponente, so wurde sie in der industriellen Gesellschaft auf eine Hilfskraft degradiert, die sich um Kind und Hof kümmerte, für den finanziellen Aspekt jedoch nicht von Bedeutung war.

Im Gegensatz zum Mann, musste eine arbeitende Frau ihr Geld immer abgeben. War sie unverheiratet, so floss der Lohn in die Familienkassa, war sie verheiratet, geschah es genauso.

Den Männern stand es frei, ihr Geld selbst zu verwalten. Wer wollte, konnte das Elternhaus verlassen und in eine Mietwohnung für ArbeiterInnen ziehen. Für Frauen war dies viel schwieriger. Die Männer hatten außerdem die Möglichkeit sich intellektuell weiterzubilden (Montserrat Garnacho: 2013). In Mieres war eine Weiterbildung in der 1855 gegründeten *Escuela de Capataces* möglich. Die von Guillermo Schulz gegründete Schule bleibt bis in die Gegenwart bestehen, ihr Name wurde mittlerweile in *Escuela Politécnica de Mieres* geändert (Universidad de Oviedo: Escuela Politécnica de Mieres).

Viele Frauen, die in Asturiens Steinkohleindustrie arbeiteten, waren in den *lavaderos* angestellt, wo sie unter unhygienischen Umständen in dunklen und feuchten Fabriken die Kohle wuschen. Die Gewerkschaften erkannten die prekären Umstände, in denen Frauen und Kinder arbeiten mussten und forderten eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, doch der erste Weltkrieg unterbrach dieses Ansinnen der hohen Nachfrage für asturische Steinkohle während des Krieges, mussten die Frauen mindestens zwölf Stunden am Tag arbeiten. Meistens war der Arbeitstag aber länger.

Die Frauen und Mädchen, die im Bergwerksektor arbeiteten, durften sich nur in Gruppen und nicht ohne Aufsicht eines Wächters, der sie vor den männlichen Arbeitern schützte, bewegen. In armen Gegenden wie es Mieres eine war, mussten die Mädchen schon sehr früh heiraten. Eine Frau, die im Bergwerksektor arbeitete, war innerhalb der Gesellschaft nicht gerne gesehen und meist taten dies auch Frauen, die nicht wussten, wohin sie sonst sollten. Viele von ihnen waren unverheiratet, verwitwet oder alleinerziehend. Aber auch Frauen, deren Ehemänner ihren Lohn lieber in einer Taverne in Alkohol umwandelten, als ihn ins Wohlergehen der Familie zu investieren, arbeiteten im Bergwerksektor. Den Frauen letztgenannter Männer blieb oft nichts anderes übrig als ihre Kleinkinder mit auf die Arbeit zu nehmen.

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges wurden viele Frauen entlassen. Das Ansehen der Minenarbeiterinnen verschlechterte sich durch die zunehmende Beliebtheit des Kinos und den Modezeitschriften, sowie dem Einfluss der Kirche. Es gehörte sich schlicht und einfach nicht für eine Frau, eine derart schmutzige und unfeminine Arbeit zu verrichten. Ab 1937 wurden wegen des erhöhten Bedarfs an asturischer Steinkohle wieder vermehrt Frauen angestellt, welche nun nicht mehr als *carboneras* oder *mineras*, sondern als *productoras* bezeichnet wurden. Besonders in den Jahren 1937 bis 1939 verlagerte sich ihr Arbeitsbereich in die Stollen innerhalb der Bergwerke. Ihre Arbeitsbedingungen wurden härter und ihr

Ansehen in der Öffentlichkeit wieder geschwächt. Arbeiterinnen, die Frauen von Gefangenen oder von verunglückten Minenarbeitern waren, traf es besonders hart. Im Vergleich zu den Männern, war es den Frauen kaum möglich an Streiks teilzunehmen, weshalb ihre Stimmen nie gehört wurden. In den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden aufgrund der Zentralisierung der *lavaderos* von Hunosa viele Frauen entlassen. Einige von ihnen erhielten Arbeitsplätze als Putzkräfte in den Fabriken, Mensen oder Büros. Andere erhielten einen Job als Haushaltshilfe in den Familien höherer Angestellter (Montserrat Garnacho: 2013).

9.3. Offene Interviews

Die folgenden offenen Interviews wurden in Insierto, einem kleinen Dorf im Valle de Cuna, in der Gemeinde Mieres, durchgeführt. Insierto wurde 1966 zum schönsten Dorf Asturiens und in den Jahren 2000 und 2003 zum schönsten und gepflegtesten Dorf der Gemeinde Mieres gewählt. Es liegt sechs Kilometer von der Kleinstadt Mieres del Camín entfernt. Ein bestimmter Víctor widmete dem Dorf 1974 ein Gedicht (perso.wanadoo.es: Insierto). Insierto gehört zur *parroquia* Cuna. 2001 hatte die Aldea 85 EinwohnerInnen (Sadei: Val de Cuna 2001), 2015 waren es noch 73 (Sadei: Cuna 2015).

9.3.1. Cecilia, Ehefrau und Mutter von Minenarbeitern

Cecilia ist eine 84 jährige Frau, die in Insierto lebt. Als Tochter einer zehnköpfigen Familie ist sie die Einzige, die von ihren Geschwistern in Insierto geblieben ist. Sie selbst ist Mutter von zwei Kindern, auch diese leben nicht mehr im Dorf. Der Sohn hat die Gemeinde Mieres verlassen und arbeitet nun in Oviedo. Ihre Tochter lebt mit der Nichte in Mieres. Cecílias Mann hat sein ganzes Leben in den Minen gearbeitet bis er im Alter von 72 Jahren an Silicosis gestorben ist. Ihr Mann ist nicht der Einzige in ihrer Familie, der an dieser Lungenkrankheit gestorben ist. Wie sie mir erzählt, beruht der Ausbruch der Krankheit auf dem unzureichenden Schutz der Lunge².

² „Silikose ist die älteste bekannte Berufskrankheit der Lunge. Verursacht wird sie durch das Einatmen von winzigen Siliciumdioxidpartikeln (meistens Quarzstaub) oder seltener auch von Silicaten wie Talk. Das größte Risiko haben Menschen, die mit Felsen, Steinen und Sand arbeiten (im Bergbau, in Steinbrüchen oder als Steinmetze) oder siliciumdioxidhaltige

Ihren Beitrag zum Erhalt der Familie leistete Cecilia, indem sie sich um den Haushalt kümmerte und die Kinder großzog. In Insierto gab es (und gibt es immer noch) ein für Asturien typisches *lavadero*, an dem sich die Frauen zum Waschen trafen, was häufig vorkam, weil die Kleidung der Männer vom feinen Kohlestaub sehr schmutzig wurde. Außerdem besaß die Familie eine Kuh und weil sie nicht die ganze Milch selbst trinken konnten, wanderte Cecilia ungeachtet des Wetters täglich nach Mieres, um die restliche Milch an vier Familien, ihren Stammgästen, zu verkaufen.

Cecilia weist mich außerdem auf die drei *hórreos* hin, die es im Dorf gibt. Sie erzählt, dass in diesen MinenarbeiterInnen, welche außerhalb von Mieres oder sogar außerhalb der Provinz beheimatet waren und aufgrund der Arbeit ins Tal kamen, untergebracht wurden. Cecilia erinnert sich, dass in einem dieser *hórreos* ein Ehepaar mit seinen vier Kindern wohnte.

Heute stehen 12 Häuser des kleinen, sehr gepflegten Dorfes leer. Auf den Bänken vor den unbewohnten Häusern stehen blühende Blumen.

9.3.2. Ehepaar Siro und Josefina

Wenn Siro und Josefina über Siros Arbeit in der Mine sprechen, klingt dies, als wäre es ein ganz normaler Job wie jeder andere. Angst hatten sie nie.

Siro ist 70 Jahre alt. Mit 17 Jahren hat er begonnen in der Mine zu arbeiten. Auch sein Vater und sein Bruder waren *mineros*. Als *barrerista* hat er im Bergbau begonnen, wechselte jedoch bald zu der Tätigkeit als *picador* (Hauer). Seinen eigenen Einschätzungen zufolge wog der Presslufthammer, mit dem er Löcher in die Wand gebohrt hat, um Kohle zu gewinnen, in etwa sieben Kilogramm. Außerdem war er für die Befestigung der Holzbalken, welche verhindern sollten, dass der Berg in sich zusammenbrach, zuständig. Wie er mir erzählt, haben die von ihm befestigten Balken alle gehalten, aber leider kam es doch öfters zu Unfällen. Acht Stunden verbrachte Siro täglich in der Mine. Die Mittagspause war genau berechnet und die ArbeiterInnen hatten gerade mal zwanzig Minuten für das Mittagsbrot. Das Brot wurde natürlich unter der Erdoberfläche gegessen, weil die Zeit um in die Mine hineinzugelangen, eine halbe Stunde betrug. Siro betont, dass er von Glück sprechen kann, dass er in den 29,5

Scheuermittel verwenden (...). Arbeiter in Kohlebergwerken sind einem Risiko für Silikose sowie Kohlenstaublunge ausgesetzt“ (Merck Manual: Ausgabe für Patienten)

Jahren, in denen er in der Mine gearbeitet hat, nie einen Unfall hatte. Drei seiner Arbeitskollegen sind gestorben und man hörte immer wieder von folgenschweren Unfällen und Toten in benachbarten Minen.

Auch Siros Frau Josefina (65) erklärt, dass sie sich nie um ihren Mann oder ihren Sohn, der auch in der Mine gearbeitet hat, Sorgen gemacht hat. Die Arbeit in der Mine war die naheliegendste Möglichkeit, um eine Arbeit zu finden, außerdem waren alle daran gewohnt und es war normal, dass die meisten Männer, die in der Gemeinde Mieres lebten, im Bergbau tätig waren. Josefines Sohn hat acht Jahre lang in der Mine gearbeitet, bis an dem Tag, als sie geschlossen wurde. Seitdem arbeitet er als LKW Fahrer, wo er ständig auf Autobahnen unterwegs ist. Heute sind Josefina und Siro sehr besorgt um ihren Sohn, weil sie Angst haben, dass ihm auf der Straße etwas zustößt.

9.4. Sozialer Wandel

Mit dem Beginn der Kohleindustrie veränderten sich sowohl das Landschaftsbild als auch die BewohnerInnen des Tales, denn die neue Industrie forderte von Mensch und Natur, dass sie sich anpassten. Das bisherige traditionelle Leben, welches in vielen Fällen von der Landwirtschaft geprägt war, konnte so nicht mehr weiterbestehen. Meist wurden die Bauern und derer Söhne zu Minenarbeitern, und die Frauen führten die verbliebene Landwirtschaft, während sie sich um die Erziehung der Kinder und um den Haushalt ebenso bemühten (Fdez Ortega: Kapitel 1).

Die vielen Minen lockten auch ArbeiterInnen aus dem restlichen Asturien und aus anderen Provinzen, wie beispielsweise Kastilien, Galizien oder Andalusien ins Tal. Auf eine derartige Welle des Zuflusses war man im Tal nicht vorbereitet. Es war dringend notwendig, Wohnmöglichkeiten für die ArbeiterInnen, die vielfach von ihren Familien begleitet wurden, zu schaffen. Die Gesellschaften und die Gemeinde errichteten Siedlungen für die Zugezogenen, worin aber nicht alle Familien Platz fanden. Daher war es von Nöten zu improvisieren. Viele Familien oder Einzelpersonen lebten gemeinsam mit einheimischen Familien unter einem Dach, andere Familien lebten in ausgebauten *hórreos und panaderas*³

³ Aus Holz gebaute Vorratskammern, die auf Stützen aus Stein gehalten werden. Wenn es vier Stützen sind, dann wird die Konstruktion als *hórreo* bezeichnet, sind es sechs, so ist von einer *panadera* die Rede. Diese Konstruktionen sind typisch für Asturien und für Galizien (WordReference: *Hórreo*).

oder in Ställen. Als Ausgleich bezahlten sie eine kleine Miete an die Familien, bei denen sie ein Dach über den Kopf bekamen.

Die im Valle de Turón gelegenen Wohnzentren San Francisco, El Lago, Tablao oder Barracones sind nur einige Beispiele für die eigens für die ZuwandererInnen errichteten Siedlungen (Fdez Ortega: Kapitel 1). Wie José Luis Soto bei einer unserer Begegnungen berichtet hat, war es wirklich nicht mehr als ein Dach über dem Kopf, denn die *hórreos* in denen Familien mit ihren Kindern lebten, wurden provisorisch zu Wohnungen umfunktionierte; durch Ritzen in den Holzwänden zog der Wind, und die Feuchtigkeit drang ein.

Carolina Perez, 32, welche ihren Master in Wirtschaft an der Universität in Oviedo erlangte, gleich danach aber wieder ins Tal zog, um im Wirtshaus Nando in Urbiés, welches ihren Eltern gehört, zu arbeiten, und welche mich netterweise in der Gegend herumführte, hat mir in Urbiés unter anderem auch einen *hórreo* in dem zwei Familien untergebracht wurden, gezeigt. Dieser *hórreo* bestand aus zwei Stöcken: einem oberen Stock, also jener Teil welcher der Lagerung für Lebensmittel diente, und einem unteren Teil, welcher eigentlich nur darin bestand, dass man die Stützen des *hórreos* mit Holz umkleidete. Der Boden bestand in diesem Fall aus Erde. Carolina hat mir erzählt, dass sich die BewohnerInnen früher einen Boden aus Stroh oder anderem isolierendem Material ausgelegt haben.

Im Jahr 1960 erreichte das Tal Valle de Turon einen Höhepunkt in Bezug auf seine EinwohnerInnenzahl. Im selben Jahr setzte aber auch der Rückgang in der Produktion ein, bis Hunosa all ihre Arbeiten, mit Ausnahme jener im *Pozo Figaredo*, einstellte. Der Mangel an Arbeit zwang die Menschen dazu, sich nach neuen Möglichkeiten umzusehen und daher zogen viele nach Belgien, Deutschland oder nach Frankreich (Fdez Ortega: Kapitel 1).

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Menschen in Asturien durch das Bergwesen keine Reichtümer erlangen konnten. Die Inhaber der Fabriken und die Betreiber der Stollen, waren größtenteils AusländerInnen, welchen es wegen des vorhandenen Startkapitals gelang, sich durch die vorhandenen Erze zu bereichern. Die BewohnerInnen von Asturien wurden als billige Arbeitskräfte eingesetzt (Gran Enciclopedia asturiana: S.37).

10. Sozioökonomische Situation im Valle de Turón

Ziel dieses Kapitels ist festzustellen inwiefern sich vor allem die jüngeren BewohnerInnen eine Zukunft im Valle de Turón vorstellen können. Außerdem werden die vorhandenen Bildungs- und Freizeitangebote in der Gemeinde Mieres angesprochen.

Die von Sergio Delgado veröffentlichte Studie im Auftrag des CESWAT (*Centro de Estudios Sobre el Valle de Turón*) untersucht wichtige soziale Aspekte im Valle de Turón. Die Studie besteht aus zwei Teilen, wobei sich der erste Teil der sozioökonomischen Situation des Tales, und der zweite Teil der politischen Partizipation widmet. Für die vorliegende Arbeit sind hauptsächlich die Statistiken des ersten Teils der Studie interessant.

Die Probanden waren einerseits diejenigen, die in öffentlichen Gebäuden wie Wirtshäusern Fragebögen ausfüllten und andererseits handelt es sich um eine Zielgruppe von 14 bis 18 jährigen SchülerInnen des *Instituto de enseñanza secundaria del Valle de Turón*. Das Vorhandensein zweier Zielgruppen (eine im Durchschnitt deutlich älter als die andere) bietet die Möglichkeit eines direkten Vergleichs zwischen den Ergebnissen und lässt im besten Fall eine Prognose hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung im Tal zu. Bei der generellen Befragung (EG= *Encuesta General*) wurden 208 Fragebögen, was 4,2% der BewohnerInnen des Tals ausmacht, ausgewertet. Bei der Befragung der SchülerInnen (EI= *Encuesta Instituto*) erhielt man 74 gültige Fragebögen zur Auswertung. Insgesamt haben 5,7% der Bevölkerung Turóns an der Studie teilgenommen.

Bezüglich des Geburtsortes stehen den 42% der EG, 3% der EI gegenüber, die angeben in Turón geboren worden zu sein. Die jüngeren TeilnehmerInnen gaben zu 69% an, in Mieres geboren worden zu sein, bei der EG waren es 26%. Der unterschiedliche Geburtsort erklärt sich vermutlich dadurch, dass die Bedingung, ein Krankenhaus zu erreichen, erleichtert wurde, bzw. ist.

Als nächstes wurde die Arbeitssituation genauer betrachtet. Aus der EG geht hervor, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Studie knapp 30% der Befragten einer Arbeit nachgingen. Beinahe 20% waren arbeitslos, 19% waren bereits im Ruhestand und beziehen eine Rente, 7% waren StudentInnen und die restlichen Prozent gingen entweder Hausarbeit oder saisonalen Jobs nach oder befanden sich im Vorruhestand. Bei den TeilnehmerInnen der EG bis 35 gingen 33 % einer regelmäßigen Arbeit nach. Dem gegenüber stehen 39% Arbeitslose. Beinahe 22% dieser Gruppe waren StudentInnen. Die übrigen Befragten gehen Hausarbeit oder einem

Teilzeitjob nach. Zählt man die StudentInnen zu den Arbeitslosen, so würde bei der EG die Zahl auf 30% und bei der Auswertung der bis zu 35 jährigen auf 60% ansteigen.

Die Auswertung der EG der unter 35 jährigen hat ergeben, dass 75% der Befragten, welche im Zeitraum der Befragung großteils zwischen 25 und 35 Jahre alt waren, noch im Elternhaus wohnten.

Die Gegenüberstellung der EG unter 35 und der EI macht deutlich, dass die Mehrheit wenig bis überhaupt keine Möglichkeit auf eine Arbeit im Valle de Turón sieht. Überraschenderweise war die Gruppe mit den jüngeren Probanden den Arbeitsmöglichkeiten im Tal gegenüber etwas optimistischer gesinnt als die Gruppe der bis zu 35 jährigen. 42% der EI gaben an, dass sie wenige Chancen und 32%, dass sie gar keine Chancen für ihren beruflichen Werdegang im Tal sähen. Bei der EG Gruppe sahen 64% keine und 25% wenige Chancen. Die Probanden beider Gruppen waren sich einig, dass die berufliche Zukunft im Tal an und für sich nicht einfach sein würde.

Die TeilnehmerInnen beider Gruppen sind sich einig, dass es für sie eine Option wäre, aus dem Tal fortzuziehen. Nur 3% der EG unter 35 und 6% der EI können es sich nicht vorstellen, ihre Heimat zu verlassen.

Weitere Einsichten in die Haltung der jüngeren Befragten (EG unter 35 und EI) hinsichtlich der Zukunft in ihrem Heimattal gibt Antwort auf die Frage, ob die TeilnehmerInnen es für denkbar halten, dass sich die wirtschaftliche Situation und der Arbeitsmarkt kurz- oder langfristig verbessern könnten. Der Großteil beider Gruppen antwortete nicht mit „no“ (EG 19%, EI 7%), sondern mit „*lo veo difícil*“ (es ist schwierig) (EG 30%, EI 36%) oder mit „*quizás*“ (vielleicht) (EG 26%, EI 42%) (Delgado: Encuesta).

Die Ergebnisse dieser Umfrage spiegeln deutlich wider, in welcher schwieriger Situation sich vor allem die jüngeren Menschen befinden. Ein prekärer Arbeitsmarkt in Verbindung mit Pessimismus ist kein guter Grundpfeiler, um an einem Ort sesshaft zu werden oder es zu bleiben.

10.1. Bildungs- und Freizeitangebote

Mit der Industrialisierung der Gemeinde und dem Bevölkerungswachstum in Mieres stiegen die Bildungs- als auch die Angebote zur Gestaltung der Freizeit. Um 1970 gab es in der Gemeinde unter anderem 470 Unternehmen, acht Banken und sechs Krankenhäuser. Diese Zahlen veranschaulichen zum einen den Geldfluss in der Gemeinde, verweisen aber auch auf die Gefährlichkeit der Arbeiten im Bergbausektor. Die Kapazität aller Volksschulen im Gemeindebezirk betrug 13.000 Kinder, in Mieres, Turón und in Ujo gab es insgesamt fünf Mittelschulen. Des Weiteren reichte das Angebot über Berufsschulen, in denen die SchülerInnen hauptsächlich auf die Arbeit in der Industrie vorbereitet oder als Vorarbeiter eingeschult wurden. Auch Schulen für Kinder mit einer geistigen Beeinträchtigung wurden eingerichtet. Es gab öffentliche Bibliotheken in Mieres, Ujo, Turón und in Santa Cruz.

Neben den Bildungsangeboten kamen auch die Sport- und KulturliebhaberInnen nicht zu kurz. Für solche Unterhaltungen sorgte das *Centro Cultural y Deportivo Mierense*, welches regelmäßig Veranstaltungen organisierte. In Mieres del Camín wurde 1970 ein Sportzentrum errichtet. In Ujo, Turón, Figareo und Las Moreras gab es Sportplätze. Zusätzlich gab es zahlreiche Zusammenschlüsse, wie zum Beispiel den Verein der Vorarbeiter oder der Ärzte. Es existierte auch eine *Asociación de Amigos de Mieres*. Für den Informationsfluss sorgten mehrere Zeitungen, wobei sich die Wochenzeitung *La Comarca* besonders lange durchzusetzen vermochte. Auch die Musik wurde gefördert. Es gab eine Musikkapelle und mehrere Chöre, unter ihnen den *Coro Minero de Turón*.

Die Arbeit lockte viele Menschen in die Gemeinde, was sich natürlich auch auf die autochthone Kultur und Traditionen abfärbte. Mythologien und Bräuche vermischten sich, sodass sich daraus ein plurikulturelles Gebilde entwickelte (Gran Enciclopedia asturiana: S.24). 1870 wurde in Mieres außerdem ein Casino errichtet, welches sich zu einem bedeutenden sozialen Treffpunkt etablierte. Neben den Spielen wurden auch regelmäßig Tanzabende angeboten. 1980 wurde von der *Caja de Ahorros de Asturias* der Literaturpreis *Casino de Mieres* eingeführt und gefördert. Dieser Preis etablierte sich mit einer Prämie von 6.600 Euro zu einem der finanziell Bedeutendsten innerhalb Nordspaniens (Stand 2010). Anfang der 1990er Jahre geriet das Casino de Mieres mit der Schließung des im selben Gebäude untergebrachten Hotels in eine tiefe Krise. Dem Casino gingen viele MitgliederInnen verloren, es entgingen ihm somit wichtige finanzielle Mittel (Burgos: El Casino es de todos). Den Literaturpreis gibt es immer noch, ob es das Casino jedoch auch noch gibt, kann ich leider nicht mit Sicherheit sagen.

Es gibt jedoch Hinweise, wie das Fehlen einer Website oder die unauffindbaren Öffnungszeiten, sowie aktuelle Fotos auf Google, dass das Casino mittlerweile geschlossen wurde.

Heute gibt es in der Gemeinde Mieres noch ein Krankenhaus, sowie ein Zentrum für geistige Gesundheit (Páginas amarillas).

Die vier öffentlichen Bibliotheken gibt es auch heute noch. (Biblioteca pública) Auch für das Bildungsangebot ist gesorgt. Für die Jüngsten gibt es die Kinderspielstätte Les Xanes. Diese musste 2016 jedoch vier der 14 BetreuerInnen aufgrund der regionalen Sparpolitik, welche sich unter anderem im Abbau des Personals öffentlicher Stellen manifestiert, entlassen. Dies bedeutet, dass die 90 eingeschriebenen Kinder nunmehr weniger Betreuung erfahren. Vor den Entlassungen wurden zeitgleich sieben bis acht Kinder einer Betreuerin zugewiesen, nun steigt die Zahl der Kinder pro Betreuerin auf 11,2 Kinder an. Dass mit dem Abbau von Personal eine Qualitätsminderung in der Betreuung einhergeht, versteht sich von selbst (Montañés: Educación deja la escuela infantil de Mieres sin 4 de sus 14 profesoras).

Den SchülerInnen der Pflichtschule stehen derzeit 15 Schulen innerhalb der Gemeinde zur Auswahl. (Conceyu Mieres: *Colegios e Institutos*) Außerdem gibt es eine Sprachschule, eine Musikschule und eine Universität (Conceyu Mieres: Educación). Auf dem *Campus de Mieres*, so der Name der Universität, können Interessierte unter anderem Bergbautechnik oder Umweltingenieurwesen studieren (Conceyu Mieres: *Universidad. Campus de Mieres*). Für Interessierte anderer Studienzweige bietet die Universidad de Oviedo ein breitgefächertes Angebot (Universidad de Oviedo: *Grados*).

Zusätzlich zu den Bildungseinrichtungen gibt es in der Gemeinde Mieres diverse Angebote für sportliche Aktivitäten. Abenteuersport wie Paint Pall oder Kajak fahren werden genauso angeboten wie gewöhnlichere Sportarten wie zum Beispiel Schwimmen oder Tennis. (Conceyu Mieres: *Instalaciones deportivas*) Zudem gibt es ein Tageszentrum für Menschen mit Drogenproblemen (Conceyu Mieres: Centro terapéutico de día). Es kann festgestellt werden, dass sowohl Bildungseinrichtungen als auch soziale Einrichtungen bestehen.

11. Auswirkungen des Bergbaus auf Landschaft und Kultur

Der Einzug des Bergbaus in das Valle de Turón wirkte sich, wie bereits erläutert, sehr stark auf die Lebensweise der BewohnerInnen aus. Neben der sozialen Veränderung ist die landschaftliche Entwicklung des Tales im 20. Jahrhundert von Bedeutung. Zusätzlich wirkte sich der Bergbau auch auf das kulturelle Schaffen aus. In diesem Kapitel wird auf die literarische Darstellung der BergwerkerInnen eingegangen.

11.1. Auswirkungen auf die Landschaft

Mit dem Bergbau veränderten sich nicht nur die Menschen, sondern auch das Landschaftsbild erheblich. Die Gesellschaften enteigneten die besten und fruchtbarsten Äcker und Wiesen und errichteten, wo immer es möglich war, Schachteingänge, Gräben und Schutthaufen. Nicht nur in der Talsohle, sondern auch in den Hängen der Berge wurde gebohrt und gegraben und zwischen den Minen wurden Wege konstruiert, auf denen die Waggons die Kohle weitertransportieren konnten.

Ein weiterer Faktor, den der Bergbau mit sich brachte, war der Lärm. Im ganzen Tal hörte man das Hämmern aus den zahlreichen Minen, die Waggons, die ans Tageslicht gebracht wurden, den Zug wie er die Kohle abtransportierte, die Glocken, die den Arbeitsbeginn einläuteten (Fdez Ortega: Kapitel 1).

Die Schließung vieler Bergwerke hatte zur Folge, dass die ehemaligen Stollen wieder der Natur überlassen wurden. Damit die Erinnerungen an die letzten 150 Jahre nicht in Vergessenheit geraten, wurde bei einem Treffen von Fachleuten in Ponferrada im Oktober 2007 die *Carta de El Bierzo para la Conservación del Patrimonio Industrial Minero en España* erarbeitet. Ziel dieses Schreibens war es, die den Wert des Erhalts des industriellen Erbes, insbesondere des Bergbausektors, hervorzuheben und zu verhindern, dass dieses verlorengelht (María del Carmen Cañizares: 2011). Um das kulturelle Erbe in der Gemeinde Mieres zu bewahren, entschloss diese sich dazu, allen Interessenten ihre Vergangenheit in Museen und unter freiem Himmel zugänglich zu machen. Dies sind die bedeutendsten Erinnerungen an den Bergbau in der Gemeinde Mieres:

Bustiello. Santa Cruz de Mieres

Bustiello ist ein Dorf, das zwischen 1890 und 1925 gänzlich von der *Sociedad Hullera de Turón* errichtet wurde. Neben den ehemaligen Unterkünften für Ingenieure und ArbeiterInnen

befinden sich in ihm eine Kirche, eine Schule, ein Casino und ein Sanatorium. (INCUNA) 1967 ging Bustiello in die Hände von Hunosa über und 1970 verkaufte die Gesellschaft die Mietwohnungen des Dorfes an seine BewohnerInnen (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

Pozu Barredo. Mieres

Der Pozu Barredo ist ein fünfstöckiger Schacht in der Stadt Mieres del Camín, welcher eine Tiefe von 335 Metern aufweist. Der fünfte Stock des Schachts liegt 135 Meter unter dem Meeresspiegel. Er wurde von der Gesellschaft Fábrica de Mieres S.A. erbaut. Das Pozu Barredo wurde am 31. Juli 1995 geschlossen. Seit seiner Schließung dient es Forschungszwecken, unter anderem bezüglich der Sicherheit von MinenarbeiterInnen (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

Pozu Espinos. Valle de Turón

Das *Castillete Pozu Espinos* ist landesweit das älteste Schachtgerüst und daher aus historischer Sicht von besonderem Interesse. Es befindet sich in Presimir, wo es 1927 von der Gesellschaft *Hulleras de Turón* errichtet und vierzig Jahre lang betrieben wurde. Die Schließung des nur 28 Meter tiefem *Pozu Espinos* erfolgte mit der Gründung des Industriegiganten Hunosa (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

Pozu Santa Barbara. Valle de Turón

Der in den Jahren 1913 bis 1920 erbaute *Pozu Santa Barbara* ist der erste Minenschacht in Asturien, der unter Kulturschutz gestellt wurde. Er befindet sich in der *parroquia* San Andrés im Valle de Turón. Zwei vertikale Schächte führen in das unterirdische Abbaugelände. Der Belüftungsraum befindet sich noch im Originalzustand. Der Rest wurde in den sechziger Jahren umgebaut. Ein weiterer gut erhaltener Schacht im Valle de Turón ist der Pozu San José (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

Des Weiteren ist es in Mieres und im Valle de Turón möglich, vier Eisenbahnen, die für den Transport der Kohle verwendet wurden, zu bewundern. Vor dem heutigen *Centro de Asistencia Social* in Mieres steht eine Dampflokomotive SHE11, im Valle de Turón stehen die übrigen drei Maschinen. Die Locomotora Turón III, sowie die Locomotora HT110 befinden sich in

La Cuadriella und in Turón steht eine Dampflokomotive SHE8 (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

11.2. Auswirkungen auf die Literatur

Es gibt zahlreiche Literatur, die sich mit den MinenarbeiterInnen beschäftigt. Diese Art von Literatur fällt unter den Bereich *literatura social*, den literarischen Werken, die sich mit der Gesellschaft befassen. In ihr wird das Alltagsleben der MinenarbeiterInnen in- und außerhalb des Arbeitsplatzes dokumentiert, womit ein Einblick in das Bergwerkwesen aus der Sicht der Arbeiterklasse gegeben wird. Neben Romanen, Erzählungen und Gedichten, findet sie ihren Ausdruck auch in Volksliedern und in Theaterstücken. In seinem Buch *Mina y Literatura en la España de los siglos XIX y XX*, hat Benigno Delmiro Coto die am meisten angesprochenen und wiederkehrenden Themen aus dem Bereich der Literatur zum Bergwerkwesen in Spanien zusammengefasst. Diese sind einige davon:

- Die schwierige Beziehung zwischen Landwirtschaft und Bergbau (zum Beispiel in *La aldea perdida* von Palacio Valdés) (Delmiro Coto: S.2).
- Stereotypisierung: Der Minenarbeiter wird gerne als Unmensch, die Frau als leidtragende und der Arbeitgeber als egoistisch dargestellt. Arbeitende Kinder und freiberuflich Angestellte erscheinen auch in vielen Werken.
- Arbeitsunfälle in den Minen und Krankheiten, die durch die Arbeit in den Stollen ausgelöst wurden.
- Katastrophen im Alltagsleben
- Die ArbeiterInnenbewegung
- Soziale Differenzen zwischen BergwerkerInnen und ArbeitgeberInnen, oder zwischen BergwerkerInnen und der Kirche, sowie innerhalb der Gewerkschaften (Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten)
- Vergnügung in den Tavernen oder auf Volksfesten (Delmiro Coto: S.3)

Im Bereich der Literatur des Bergwerkwesens spielen Symbole und Mythisierung eine zentrale Rolle, was wohl mit dem Ambiente in den Bergwerken zusammenhängt. Die Luft ist gefüllt mit toxischen Gasen, die Halluzinationen hervorrufen können. Es ist sehr feucht, staubig, schmutzig und dunkel. Viele ArbeiterInnen waren von Krankheit gezeichnet und mit Narben übersät. Besonders in schwierigen Zeiten für den Bergbau, wie während der

Oktoberrevolution von 1934, wurden innerhalb von konservativen und katholischen Kreisen die ArbeiterInnen gerne als Monster dargestellt. Später stellten Autoren wie César Rubín, Martín Vigil oder García Miñor dem/r schrecklichen MinenarbeiterIn eine/n folgsame/n, religiöse/n und mit den herrschenden Umständen sich abgefundene/n MinenarbeiterIn gegenüber (Delmiro Coto: S.4). In Regionen, in denen es keinen Bergbau gab, wurde durch die Literatur Mitgefühl mit dem/der BergbauarbeiterIn ausgedrückt (Delmiro Coto: S.5).

12. Analyse der *Parroquias* der Gemeinde Mieres und jenen des Valle de Turón

Im folgenden Kapitel wird der Fokus zum einen auf die Bevölkerungsentwicklung in der gesamten Gemeinde Mieres gelegt und zum anderen werden die *Parroquias* des Valle de Turón genauer untersucht.

12.1. Definitionen

Unter einem *Concejo* versteht man die Grundeinteilung eines Gebiets. Seit 1930 ist die Zahl der *Concejos* in Asturien gleich geblieben. Nach wie vor besteht die autonome Provinz Asturien aus 78 *Concejos*.

Hierarchisch betrachtet befindet sich eine *Parroquia* oder *Entidad colectiva de población* zwischen einem Gemeindebezirk (*Concejo*) und einer *Entidad singular de población*, also einer isolierten Bevölkerungseinheit. Die 78 *Concejos* Asturiens sind derzeit in 857 *Parroquias* eingeteilt.

Zu einer *Entidad singular de población* zählt jeder bewohnbare Teil einer Gemeinde. Ob dieser Teil tatsächlich bewohnt ist oder nicht, spielt in der Terminologie keine Rolle. Es ist wichtig, dass die *Entidad singular* einen Namen hat und somit von anderen *Entidades* unterscheidbar ist. Asturien zählt 6.944 *Entidades singulares*, von denen 78 Hauptstädte von *Concejos* sind und grundsätzlich als *Capital* bezeichnet werden (Àlvarez Carbajales, vgl. Anhang 1).

Jede *Entidad de población* gehört einer Kategorie an. Die historischen Kategorien *Aldea*, *Casería*, *Ciudad*, *Lugar* oder *Villa* werden größtenteils auch heute verwendet. Neben den historischen Bezeichnungen gibt es moderne Bezeichnungen wie *Barrio*, *Estación*, *Urbanización*, *Zona residencial*. In der vorliegenden Arbeit werden die historischen Kategorien

verwendet, wobei der Begriff *Barrio* ins Repertoire aufgenommen wird (Sadei: *Notas metodológicas*).

12.2. Kategorisierung

Sadei verwendet in den Statistiken die Begriffe *Aldea*, *Casería*, *Ciudad*, *Lugar*, *Villa* und *Barrio*. Da zur Erarbeitung dieses Kapitels die Statistiken von Sadei herangezogen wurden, werden diese an dieser Stelle kurz erklärt.

Eine *Aldea* ist ein kleines Dorf, in welchem wenige BewohnerInnen leben und das über keine eigene Verwaltungsgerichtsbarkeit verfügt (RAE: *Aldea*).

Eine *Casería* ist ein (meist) einzeln stehendes Gehöft (RAE: *Casería*).

Mit *Ciudad* wird eine Stadt bezeichnet (RAE: *Ciudad*).

Unter einem *Lugar* versteht man ein kleines Wohnzentrum, das größer als eine *Aldea* und kleiner als eine *Villa* ist (RAE: *Lugar*).

Der Begriff *Villa* wird verwendet um eine Ortschaft zu bezeichnen, die sich aufgrund einiger Privilegien von einer *Aldea* und einem *Lugar* abhebt (RAE: *Villa*).

Ein *Barrio* formen einzelne Häuser, aber auch eine *Aldea*, die trotz der geographischen Trennung unter die Verwaltung einer anderen Ortschaft fallen (RAE: *Barrio*).

12.3. Bevölkerungsentwicklung im Gemeindebezirk Mieres

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels soll auf die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Mieres eingegangen werden. Dabei wird als erstes auf die Bevölkerungsentwicklung des gesamten Gemeindebezirks Mieres im 20. Jahrhundert eingegangen. Dem folgt eine Analyse der einzelnen *Parroquias* im Zeitraum zwischen den Jahren 2001 und 2015.

Aus der folgenden Statistik ist klar erkennbar, dass sich die Bevölkerungsdichte im vergangenen Jahrhundert stetig verändert hat. Auffallend sind der rasante Aufschwung ab 1900 bis zu seinem Höhepunkt in den 1960er Jahren und der, zwar nicht so rapide, aber dennoch eindeutige und vor allem stetige Abfall der Bevölkerungszahlen ab 1970.

Mieres und seine Täler zählten zu Beginn des 20. Jahrhunderts knapp mehr als 18.000 EinwohnerInnen. Zwanzig Jahre später hat sich diese Zahl bereits mehr als verdoppelt und erreichte im Jahr 1960 eine Vervierfachung. Nachdem dieser Höhepunkt erreicht worden war, schrumpfte die Population in und um Mieres derart, sodass sie sich 2010 wiederum auf jener

von 1930 belief. Beim Betrachten der Statistiken, welche im Zusammenhang mit der Population von Mieres stehen, fällt auf, dass der Abschwung zwar nicht mehr ganz so dramatisch ist, aber dass die Bevölkerungsdichte weiterhin abnimmt (Ayuntamiento de Mieres-Centralita: *Mieres. Evolución histórica*).



Abbildung 7. Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Mieres (1842-2013). Quelle: Ayuntamiento de Mieres-Centralita: Mieres. Evolución histórica.

11.3.1. Aktueller Bevölkerungsschwund in der Gemeinde Mieres (2001-2015)

Die Bevölkerungszahlen der Gemeinde Mieres schwinden von Jahr zu Jahr. An dieser Stelle soll der aktuelle Bevölkerungsrückgang in den vergangenen 15 Jahren aufgezeigt werden.

Beginnend mit einem Überblick über die Gemeinde Mieres werden anschließend die einzelnen *Parroquias* genauer erörtert. Dabei wird auf ihre Zusammensetzung (*Aldeas, Barrios, Caserías, Lugares*) und auf die Bevölkerungszahlen eingegangen. Die Bevölkerungsentwicklung wird im Anschluss in Prozent berechnet, und es wird angegeben, ob die Tendenz steigend oder sinkend ist. Die Berechnungen richten sich nach den Angaben von Sadei.

Die *Parroquias* der Gemeinde Mieres werden in alphabetischer Folge erörtert. Es wird jedoch nicht auf alle *Parroquias* eingegangen: den drei im *Valle de Turón* beheimateten *Parroquias* Figereo, Turón und Urbiés wird im Anschluss ein eigenes Kapitel gewidmet.

Für die Analyse werden die aktuellsten Zahlen verwendet. Weil es sich dabei um Daten aus dem Jahr 2015 handelt, ist es leicht möglich, dass sich die Zahlen zwischenzeitlich geändert haben. Aus diesem Grund werden auch die aktuellsten Zahlen im Perfekt angegeben.

Da in der vorliegenden Arbeit die traditionellen Namen der *Parroquias* angegeben werden und in den Statistiken von Sadei die offiziellen Namen, können Unterschiede zwischen den Bezeichnungen im Text und den Kurzbelegen vorkommen.

Mieres. Concejo, 146,03 km²

49.506 Personen wohnten im Jahr 2000 in der Gemeinde Mieres (INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Mieres?). Laut Sadei, der *Sociedad Asturiana de Estudios Económicos e Industriales*, wohnten 2001 48.926 Menschen in der Gemeinde. (Sadei: Mieres 2001⁴. Vgl. Anhang 2/2.b.) 2007 bewohnten sie noch 44.992 Personen (Sadei: Mieres 2007⁴). 2009 waren es laut Sadei 44.070 Personen (Sadei: Mieres 2009⁴), 2010 waren es noch 43.688 (Sadei: Mieres 2010⁴) und 2011 belief sich Zahl auf 42.951 BewohnerInnen (Sadei: Mieres 2011⁴). Die Zahl sank 2012 weiter auf 42.421 Menschen (Sadei: Mieres 2012⁴), 2013 auf 41.730 (Sadei: Mieres 2013⁴) und 2014 auf 41.013 BewohnerInnen (Sadei: Mieres 2010⁴). Im Jahr 2015 lebten nur mehr 40.338 Personen in der Gemeinde (davon 19.138 Männer und 21.200 Frauen) (INE: Mieres 2015). Am 01.01.2016 lebten noch 39.505 BewohnerInnen in der Gemeinde (INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Mieres?)

Diese Zahlen spiegeln einen dramatischen Bevölkerungsverlust wider. In einem Zeitraum von 16 Jahren musste die Gemeinde Mieres 20,2% ihrer Bevölkerung einbüßen.

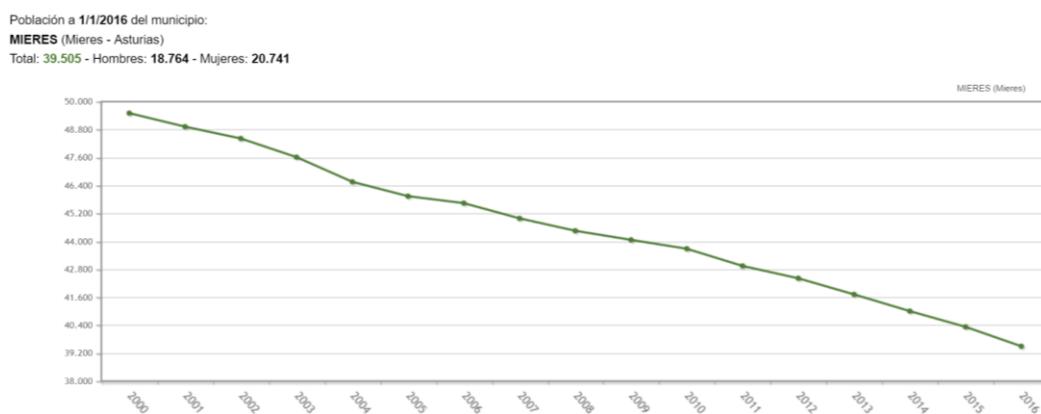


Abbildung 8. Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Mieres zwischen 2000 und 2016. Quelle: INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Mieres?

⁴ Um an diese Zahlen zu gelangen muss das Excel Dokument heruntergeladen werden (*Descargar Excel*)

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werde ich die einzelnen *Parroquías* der Gemeinde Mieres analysieren.

Baiña. Parroquia, 6,07 km²

2001 bestand Baiña insgesamt aus 20 Wohnzentren, wovon 13 *Caserías*, sechs *Lugares* und eine *Aldea* waren. Drei Zentren waren unbewohnt, in zehn Zentren wohnten zwischen einem und maximal zehn Menschen. Die EinwohnerInnenzahl betrug 338 Personen (Sadei: Baiña 2001).

2015 waren bereits fünf Zentren unbewohnt und mit 272 BewohnerInnen ging ein Bevölkerungsschwund von 19,5% einher. 2015 lebten in 16 Zentren maximal zehn Personen (Sadei: Baiña 2015).

Cuna. Parroquia, 5,26 km²

2001 bestand Cuna aus 18 Zentren, zusammengesetzt aus sechs *Aldeas*, fünf *Lugares* und sieben *Caserías* und zählte 589 EinwohnerInnen. Ein Lugar war zu diesem Zeitraum bereits menschenleer und in sieben Zentren lebten maximal je zehn BewohnerInnen (Sadei: Valdecuna 2001).

Bis 2015 hat sich an der Zusammensetzung der *parroquia* nichts verändert. Zum verlassenen Lugar El Praón kam die *Casería* La Caseta hinzu. Insgesamt bewohnten 452 Personen die *parroquia*. In acht Zentren lebten maximal insgesamt zehn Personen, zwei Zentren waren unbewohnt. Cuna erlitt im berechneten Zeitraum einen Bevölkerungsschwund von 23,25% (Sadei: Cuna 2015).

Figareo (siehe nächstes Kapitel)

Gallegos. Parroquia, 11,33km²

2001 wurde die *Parroquia* von 366 Menschen bewohnt. Sie bestand aus zehn Zentren, zusammengesetzt aus sechs *Aldeas*, zwei *Lugares* und aus zwei *Caserías*. Die beiden *Lugares* La Fariega und Llandegustio waren unbewohnt und in zwei *Caserías* lebten maximal je zehn EinwohnerInnen. (Sadei: Gallegos 2001)

2015 bestand die *parroquia* aus 12 Zentren. Zu den bereits erwähnten Zentren gesellten sich noch die beiden *Caserías* Miruxeo und La Pandiella, sodass die Anzahl der *Caserías* auf vier angestiegen ist. Es sind immer noch zwei Zentren unbewohnt. Die Zahl jener Wohnzentren, in denen maximal zehn EinwohnerInnen lebten, ist auf sechs Zentren angestiegen. 2015 bewohnten noch 259 Personen Gallegos, was einen Bevölkerungsschwund von 29% ausmacht (Sadei: Gallegos 2015).

Lloreo. Parroquia, 9,52 km²

Laut Sadei lebten 2001 insgesamt 808 EinwohnerInnen in 28 Zentren von *Lloreo*. Davon waren vier *Aldeas*, vier *Barrios*, 16 *Caserías*, und vier *Lugares*. Neun Zentren waren unbewohnt und in acht lebten maximal je zehn BewohnerInnen (Sadei: Loredó 2001).

2015 bewohnten 584 Personen 34 Zentren der *parroquia*. *Lloreo* war aus sechs *Aldeas*, vier *Barrios*, 20 *Caserías* und vier *Lugares* zusammengesetzt. 12 Zentren wurden zu jenem Zeitpunkt nicht mehr bewohnt und in zehn Zentren betrug die EinwohnerInnenzahl pro Zentrum maximal 10 Menschen (Sadei: Loredó 2015).

Lloreo verlor im berechneten Zeitraum 38,3% seiner BewohnerInnen.

Mieres (Extrarradio). Parroquia, 7,31 km²

2001 lag die totale EinwohnerInnenzahl der *parroquia* bei 1.727 Personen, welche aufgeteilt auf 45 Zentren, in 15 *Aldeas*, fünf *Barrios*, 12 *Caserías* und in 13 *Lugares* wohnten. Vier Zentren waren unbewohnt und in 18 lebten pro Zentrum maximal zehn Personen (Sadei: Mieres E.: 2001).

2015 wohnten insgesamt 1.376 Menschen in den 50 Zentren der *parroquia* *Mieres* (Extrarradio), welche folgendermaßen aufgeteilt sind: 15 *Aldeas*, fünf *Barrios*, 17 *Caserías* und 13 *Lugares*. 13 Zentren waren unbewohnt. Die EinwohnerInnenzahl ist um 20% zurückgegangen und in 22 Zentren lebten maximal zehn BewohnerInnen pro Zentrum (Sadei: Mieres E.: 2015).

Mieres del Camín. Parroquia, 2,32 km²

Zu der *Parroquia* *Mieres* gehört die Kleinstadt *Mieres del Camín*. 2001 wohnten 26.471 Personen in der Stadt und in der *parroquia* *Mieres* (Sadei: *Mieres del Camín* 2001). 2015 waren es nur mehr 23.295 Menschen, 12% weniger (Sadei: *Mieres del Camín* 2015).

La Peña. Parroquia, 6,78 km²

2001 lebten 1.134 EW in 34 Zentren der *parroquia* La Peña, welche aus neun *Aldeas*, fünf *Barrios*, sieben *Lugares* und aus 13 *Caserías* zusammengesetzt war. Neun Zentren waren 2001 bereits unbewohnt und in 11 lebten nicht mehr als zehn EinwohnerInnen pro Zentrum (Sadei: La Peña 2001).

2015 lebten noch 829 Menschen in der *parroquia*. 19 Zentren waren zu jenem Zeitpunkt unbewohnt und in 12 Zentren lebten maximal 10 Personen je Zentrum. Die *parroquia* hat somit knappe 27% ihrer Bevölkerung verloren (Sadei: La Peña 2015).

La Rebollá. Parroquia, 2,84 km²

2001 betrug die Zahl an BewohnerInnen in La Rebollá 454 Personen, welche in 17 Zentren: Acht *Lugares*, drei *Aldeas*, vier *Barrios* und in zwei *Caserías* lebten. Es waren vier Wohngebiete unbewohnt und in drei wohnten maximal zehn EinwohnerInnen (Sadei: Rebollada 2001).

Auch in La Rebollá stieg 2015 die Anzahl an bewohnbaren Zentren. Zusätzlich zu den bereits genannten, kommen 1 *Aldea* und 2 *Caserías* hinzu. 323 Menschen bewohnten die *parroquia* zu diesem Zeitpunkt. 6 Zentren waren verlassen und in 4 wohnten maximal 10 Personen je Einheit. Beinahe 29% der Bevölkerung von 2001 gingen der *parroquia* verloren (Sadei: Rebollada 2015).

Santa Cruz. Parroquia, 3,75 km²

2001 beherbergte Santa Cruz 1372 EinwohnerInnen in 36 Zentren, welche verstreut in 11 *Lugares*, zehn *Barrios*, 14 *Caserías* und in einer *Aldea* wohnten. Drei dieser Wohngegenden waren unbewohnt, in 14 lebten maximal zehn BewohnerInnen (Sadei: Santa Cruz 2001).

2015 zählte Santa Cruz 38 Zentren. Es kamen 1 *Lugar*, und 1 *Casería* dazu. 11 Zentren waren verlassen und in neun wohnten maximal zehn Personen pro Zentrum. Im berechneten Zeitraum gingen der *parroquia* 31% der Bevölkerung verloren (Sadei: Santa Cruz 2015).

Santa Rosa. Parroquia, 24,99 km²

Im Jahr 2001 lebten 2.283 Menschen in 50 Wohngebieten von Santa Rosa. Davon sind 19 *Aldeas*, vier *Barrios*, acht *Lugares* und 19 *Caserías*. Sechs Zentren waren 2001 unbewohnt und in 21 wohnten maximal zehn Personen (Sadei: Santa Rosa 2001).

2015 wohnten 1554 Menschen in der *parroquia*. Zu diesem Zeitpunkt bestand sie aus 55 Zentren, fünf mehr als 15 Jahre davor. Aktuell besteht Santa Rosa aus 21 *Aldeas*, 8 *Lugares*, 22 *Caserías* und aus vier *Barrios*. 11 Zentren waren 2015 unbewohnt und in 27 lebten maximal zehn Personen pro Zentrum. Santa Rosa verlor im berechneten Zeitraum 32% der Bevölkerung (Sadei: Santa Rosa 2015).

Santuyano. Parroquia, 2,63 km²

2001 wohnten in den 12 Zentren Santuyanos 1.009 Menschen in drei *Aldeas*, drei *Lugares*, drei *Barrios* und in drei *Caserías*. Es gab kein unbewohntes Zentrum, in fünf lebten jedoch maximal zehn BewohnerInnen je Einheit (Sadei: Santuyano 2001).

2015 hat sich an den Zentren außer der EinwohnerInnenzahl nichts verändert. Diese Zahl beläuft sich aber auf 1.183, was bedeutet, dass Santuyano einen Zuwachs von knappen 13% erfahren hat (Sadei: Santuyano 2015).

Siana. Parroquia, 10,53 km²

2001 wohnten 1097 Menschen in 27 Zentren, aufgeteilt in sieben *Aldeas*, vier *Barrios*, sieben *Lugares* und neun *Caserías*. Von diesen waren zwei unbewohnt und in acht lebten maximal zehn EinwohnerInnen (Sadei: Seana 2001).

2015 ist die Zahl der Zentren auf 32 angestiegen. In sieben *Aldeas*, acht *Lugares*, 13 *Caserías* und vier *Barrios* wohnten insgesamt 813 Menschen. Acht Zentren waren unbewohnt und in neun Zentren lebten maximal zehn Personen je Zentrum. Damit ist die Bevölkerung in den vergangenen 15 Jahren um knappe 26% gesunken (Sadei: Seana 2015).

Turón (siehe folgendes Kapitel)

Urbiés (siehe folgendes Kapitel)

Uxo. Parroquia, 3,85 km²

2001 lebten in Uxo 2.734 EinwohnerInnen in 22 Zentren, wovon drei *Barrios*, 11 *Lugares*, vier *Aldeas* und vier *Caserías* waren (Sadei: Uxo 2001).

Die Zahl der Wohnzentren hat sich 2015 nicht verändert, so aber ihre Zusammensetzung mit drei *Aldeas*, 12 *Lugares* und vier *Caserías*. Fünf Zentren waren unbewohnt und in neun lebten

weniger als zehn Personen pro Zentrum. Die EinwohnerInnenzahl lag bei 2.060 Personen, was einen Schwund von 24% ausmacht (Sadei: Uxo 2015).

12.3.3. Probleme bei der Auswertung der Daten

Ein Versuch festzustellen, ob es sich bei den Zentren, die im Zeitraum zwischen 2001 und 2015 verlassen wurden, insbesondere um *Aldeas*, *Barrios*, *Caserías* oder *Lugares* handelt, musste leider aufgrund der Unvollständigkeit der Listen von Sadei aus dem Jahr 2001 abgebrochen werden. Die Angaben von Sadei aus dem Jahr 2001 weisen Unregelmäßigkeiten in der Erfassung der Daten auf. So scheinen beispielsweise in den meisten Fällen jene *Caserías*, die im Jahr 2015 null EinwohnerInnen aufwiesen, in den Listen von 2001 überhaupt nicht auf. Dies ist unter anderem bei folgenden *Caserías* der *parroquia* Mieres (Extrarradio) der Fall: Castiello (Plz. 370617), El Centenal (Plz. 370618), El Molín del Mayu (Plz. 370630), El Prau Picón (Plz. 370635) sowie El Quentu l'Molín (Plz. 370612). Werden hingegen die *Aldeas*, *Lugares* und *Barrios* verglichen, so scheinen die Verlassenen in den Listen aus 2001 öfters, jedoch auch nicht immer, auf. Im Fall von Lloreo scheint es, als wären vier *Caserías* und zwei *Aldeas* dazugekommen. Dem ist jedoch nicht so, denn die 2015 verlassenen *Caserías* Conforcos (370407), El Mayaín (370421), La Parrocha (370423) und El Setal (370429) scheinen in der Liste von 2001 nicht auf. Die im Jahr 2015 von fünf Personen bewohnte *Aldea* Llaviales (370415) sowie die 2015 unbewohnte *Aldea* Bulloso scheinen in der Liste von 2001 auch nicht auf.

Eine weitere Schwierigkeit zeigt sich in der Toponymik. Der *Parroquia* Mieres Extrarradio zugehörig ist die Postleitzahl 370624. In der Liste aus dem Jahr 2001 findet sich darunter der *Lugar* *El Depósito de l'Agua* mit null EinwohnerInnen. Derselben Postleitzahl zugeordnet wurde 2015 der *Lugar* La Ferraúra mit einer Einwohnerin. Hier stellt sich die Frage, ob der Namen der Ortschaft geändert wurde oder ob es sich um einen fehlerhaften Eintrag handelt.

Des Weiteren konnte es vorkommen, dass sich im Laufe der Zeit ein Zentrum aufteilt. Dies war in der *parroquia* Baiña der Fall. Die *Casería* Molino de Arriba, die 2001 einen Einwohner beheimatete, hat sich in die zwei *Caserías* El Molín (Plz. 370111) und La Muela (Plz. 370113) aufgeteilt. La Muela bewohnte 2015 ein Mann, während El Molín keine/n EinwohnerIn mehr hatte. Hier ist in der Zusammensetzung der Wohnzentren also eine *Casería* dazugekommen. 2015 gab es in La Baiña fünf verlassene Zentren, alles *Caserías*. Unter Berücksichtigung der soeben genannten Umstände wurde in der *parroquia* Baiña im überprüften Zeitraum eine *Casería* verlassen, und nicht, wie man auf dem ersten Blick zu glauben meint, zwei.

Aufgrund dieser und weiterer Unklarheiten war es mir nicht möglich aufzuzeigen, von welchen Wohnzentren (*Aldeas, Barrios, Caserías, Lugares*) wie viele im Zeitraum zwischen 2001 und 2015 verlassen wurden und welche den Großteil darstellen. Meinen Überlegungen zufolge müsste es sich hauptsächlich um *Caserías* handeln, da diese die kleinste Wohneinheit bilden und daher besonders gefährdet waren, verlassen zu werden. Dies ist jedoch meine persönliche Vermutung und nicht belegbar.

12.4. Bevölkerungsentwicklung im Valle de Turón

Wie bereits erwähnt, befinden sich im Valle de Turón folgende drei, der Gemeinde Mieres angehörigen *Parroquias*: Figareo, Turón und Urbiés. In der Folgenden Analyse wird der Fokus auf die dazugehörigen Ballungszentren und ihren EinwohnerInnenzahlen gelegt, um festzustellen, ob die Tendenz steigend oder fallend ist. Einem Überblick über die Bevölkerungsentwicklung von 1900 bis 2000 folgt eine Analyse der Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen *Parroquias* des Tales. Hierbei wird die Zeitspanne zwischen 2001 und 2015 berücksichtigt.

12.4.1. Bevölkerungsentwicklung im Valle de Turón im 20. Jahrhundert

Die Bevölkerungsdichte des Tales lässt sich in direkter Verbindung mit seiner wirtschaftlichen Situation setzen. Das Valle de Turón erreichte seine höchste Bevölkerungsdichte mit 19.000 EinwohnerInnen im Jahr 1960. Mit dem Einsetzen der Krise im Kohleabbau verringerte sich die EinwohnerInnenzahl dramatisch. 2015 lebte im Valle de Turón nur mehr ein Drittel davon, es handelt sich um 6.397 Personen. 1867 eröffnete in Cortina die erste moderne Mine. Damit sollte für das Valle de Turón eine neue Ära beginnen. 1880 bewohnten 2.600 Menschen das Tal, 1919 waren es bereits 9.866 BewohnerInnen. 1992 begannen die ersten Minen im Tal zu schließen. Zurück ließen sie mehr als 250 Tote, unzählige Verletzte (Ayuntamiento de Mieres-Centralita: Mieres. Evolución histórica) und frühpensionierte Menschen, von denen viele immer noch arbeitsunfähig sind und sich damit abfinden müssen, wie sie mit den gesundheitlichen Folgen ihrer Arbeit zurechtkommen. Das Tal wurde von der kommunalen Körperschaft zum *Patrimonio histórico de la minería asturiana* ernannt. Damit möchte die Gemeinde ihrer Geschichte gedenken und diese sowohl kulturell als auch touristisch ins Blickfeld rücken (Ayuntamiento de Mieres-Centralita: *Mieres. Evolución histórica*).

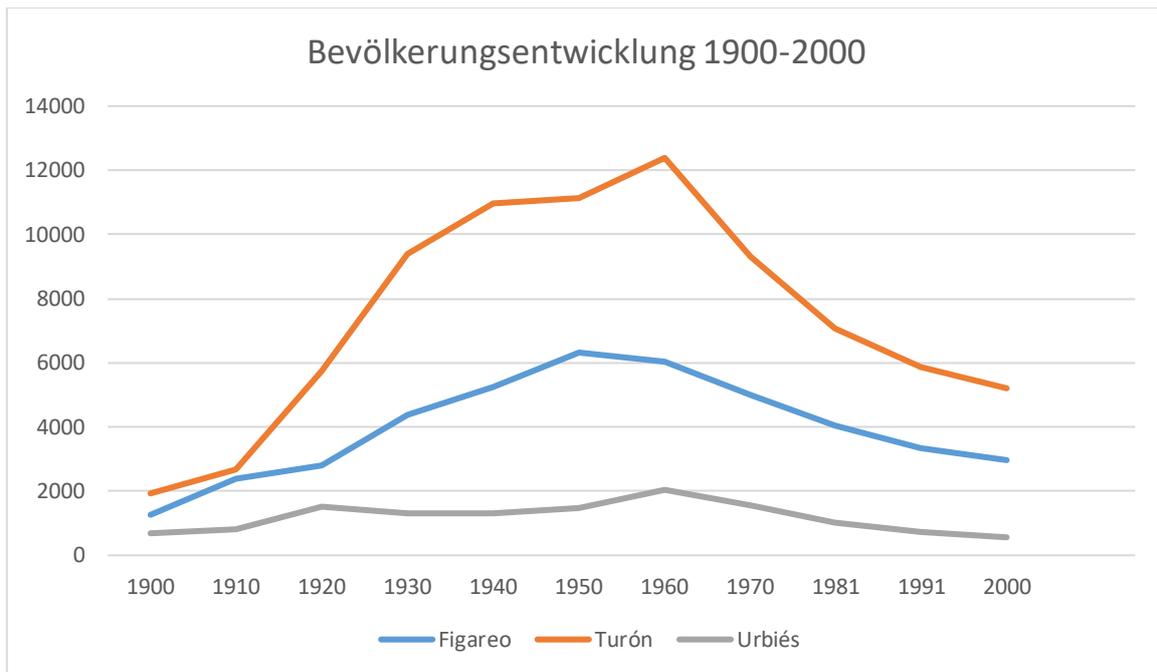


Abbildung 9. Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Mieres im 20. Jahrhundert

Diese Statistik stellt die Bevölkerungsentwicklung der *Parroquías* Figareo, Turón und Urbiés im 20. Jahrhundert dar. Interessant ist, dass die EinwohnerInnenzahl nicht unbedingt von der Größe der *Parroquías*, sondern von ihrer Lage abhängig ist.

Taleinwärts ist Figareo die erste, Turón die zweite und Urbiés die dritte *Parroquia*. Flächenmäßig ist Turón die größte *Parroquia*, gefolgt von Urbiés und Figareo. Obwohl Urbiés 11,13 km² größer als Figareo ist, hat es dennoch weniger EinwohnerInnen (Alvárez Carbajales, vgl. Anhang 4).

12.4.2. Analyse der *Parroquias* Figareo, Turón, Urbiés

In diesem Abschnitt wird die aktuelle Bevölkerungsentwicklung des Tales zwischen 2001 und 2016 erörtert.

12.4.2.1. Figareo. 6,17 km² Fläche

Figareo ist taleinwärts die erste *Parroquia* im Valle de Turón.

2.229 Menschen wohnten im Jahr 2015 in der *Parroquia* Figareo, womit sie innerhalb des Valle de Turón die größte Bevölkerungsdichte aufweist. Sechs *Caserías*, zehn *Lugares*, sieben *Aldeas* und vier *Barrios* bildeten zusammen die *Parroquia* Figareo. Mit zwei verlassenen von insgesamt 26 Zentren, war Figareo 2015 die am wenigsten vom Verlassen werden betroffene

Parroquia. Bei den verlassenen Wohnzentren handelt sich um den *Lugar* La Pena (Plz. 370214) und die *Aldea* Sarabia (Plz. 370222). Sieben Zentren hatten 2015 zwischen einem/r und zehn EinwohnerInnen. Das *Barrio* Los Cuarteles (Plz. 370226) ist der größte Ballungsraum der *parroquia* Figareo und zählte 2015 576 BewohnerInnen, gefolgt von der *Aldea* Figareo mit 477 BewohnerInnen (Sadei: Figareo 2015. Vgl. Anhang 2/2.a).

2001 wohnten 2.860 Menschen in der *Parroquia*. Die *Aldea* Sarabia war 2001 bereits verlassen, den *Lugar* La Pena bewohnten noch zwei Männer und drei Frauen.⁵ Sechs Zentren hatten zwischen einem/r und zehn EinwohnerInnen (Sadei: Figareo 2001. Vgl. Anhang 2/2.b.). Innerhalb einer Zeitspanne von 15 Jahren verlor die *Parroquia* 631 EinwohnerInnen (28,3%).

Im Jahr 2016 lebten in der *Parroquia* Figareo 2.140 Menschen, was im Vergleich zum Vorjahr einen Verlust von 89 BewohnerInnen (3,99%) ausmacht (INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Figareo?).

Población a 1/1/2016 de la entidad:

FIGAREO (Mieres - Asturias)

Total: 2.140 - Hombres: 1.040 - Mujeres: 1.100

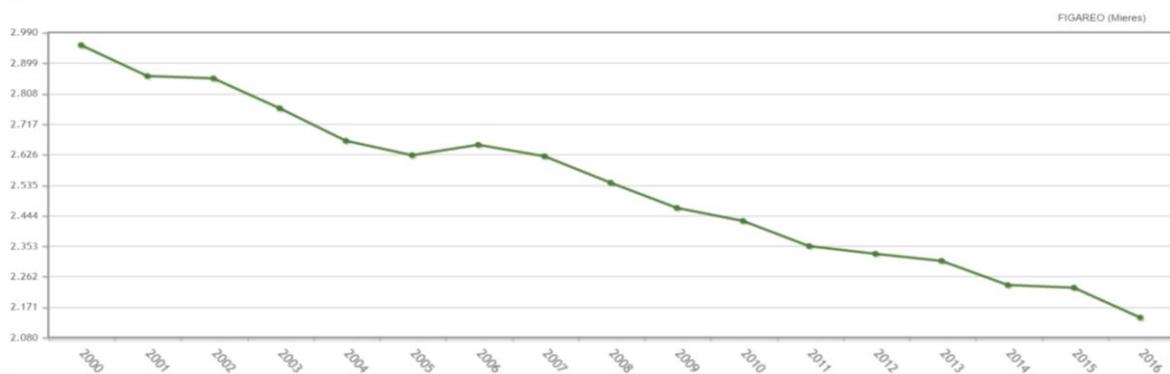


Abbildung 10. Quelle: INE: ¿Cuántos habitantes tiene...Figareo?

12.4.2.2. Turón. 25,30 km² Fläche

Die *Parroquia* Turón umfasst flächenmäßig den größten Teil des Tales und befindet sich geographisch taleinwärts nach der *Parroquia* Figareo und reicht bis Urbiés. Zu Turón zählen 91 Wohnzentren, welche sich folgendermaßen einteilen: 34 *Lugares*, 29 *Caserías*, 12 *Aldeas*

⁵ Aufgrund der teilweise unvollständigen Tabellen von Sadei aus dem Jahr 2001 bezüglich der verlassenen Zentren ist es möglich, dass zu diesem Zeitpunkt bereits mehr Zentren als hier angegeben, verlassen waren. Dies gilt auch für die *Parroquias* Turón und Urbiés.

und 16 *Barrios*. 2015 waren 17 Wohnzentren unbewohnt. In 28 Zentren lebten zwischen ein bis maximal zehn Personen. Den größten Ballungsraum bildete 2015 das *Barrio* La Ribaya/San Francisco mit 704 BewohnerInnen, gefolgt vom *Barrio* La Veguina mit 392 BewohnerInnen. Insgesamt wohnten in der Parroquia Turón im Jahr 2015 noch 3.886 BewohnerInnen (Sadei: Turón 2015. Vgl. Anhang 3).

2001 waren bereits 15 Zentren unbewohnt, 15 Jahre später waren es zwei mehr. In zwanzig Zentren wohnten zwischen ein bis maximal zehn Personen. Wie 2015 war auch 2001 das *Barrio* San Francisco das am meisten bewohnte Gebiet. 924 Menschen lebten dort im Jahr 2001, was 220 weniger waren als 2015. 2001 bewohnten die *parroquia* Turón 5.147 Menschen, was bedeutet, dass es zwischen 2001 und 2015 einen Bevölkerungsrückgang von 24,49% gab (Sadei: Turón 2001).

Insgesamt zählte die *Parroquia* Turón im Jahr 2016 noch 3.763 Menschen. Zwischen 2015 und 2016 ging die Bevölkerung um 123 Personen (3,16%) zurück (INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Turón?).

Población a 1/1/2016 de la entidad:

TURÓN (Mieres - Asturias)

Total: 3.763 - Hombres: 1.806 - Mujeres: 1.957

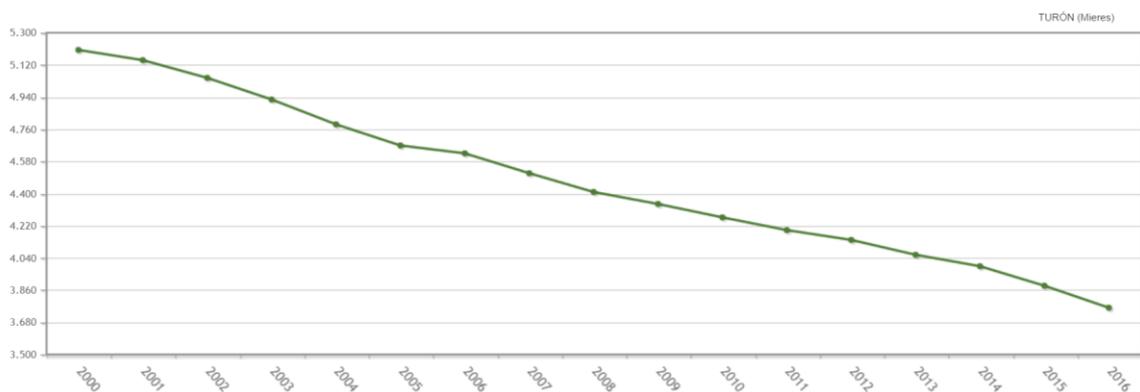


Abbildung 11. Quelle: INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Turón?

12.4.2.3. Urbiés. 17,30 km² Fläche

Taleinwärts ist Urbiés die letzte *Parroquia* im Valle de Turón. 2015 zählte sie 282 BewohnerInnen, womit sie weitaus die am schwächsten bewohnte *Parroquia* im Valle de Turón ist.

Bestehend aus 45 Wohngebieten setzt sie sich wie folgt zusammen: zwei *Aldeas*, 22 *Caserías*, zwanzig *Lugares* und einem *Barrio*. 19 Zentren waren 2015 unbewohnt. In 21 Zentren lebten maximal zehn Personen pro Zentrum. Der Großteil der Menschen lebt im Dorf Urbiés. Der *Lugar* La Coladiella (Plz. 371507) stellt mit 860 Meter über dem Meer die höchstgelegene Ortschaft der *Parroquia*, sowie des gesamten Tales, dar. Das Dorf ist unbewohnt (Sadei: Urbiés 2015).

2001 wohnten in der *Parroquia* Urbiés insgesamt 537 Menschen. Zu diesem Zeitpunkt waren 10 Zentren unbewohnt. Von den 45 Wohngebieten lebten in 25 Zentren ein bis maximal zehn Personen, was den dramatischen Bevölkerungsrückgang in der Gemeinde Mieres in den darauffolgenden 15 Jahren erklärt (Sadei: Urbiés 2001. Vgl. Anhang 4). Der Verlust an BewohnerInnen zwischen 2001 und 2015 beläuft sich auf 388 Personen, was einen Prozentsatz von 47% ergibt.

2016 belief sich die BewohnerInnenanzahl auf 274 Personen (INE: ¿Cuántos habitantes tiene... Urbiés?), was bedeutet, dass die *Parroquia* zwischen 2015 und 2016 einen Bevölkerungsrückgang von 2,83% aufweist.

Población a 1/1/2016 de la entidad:
URBIÉS (Mieres - Asturias)
Total: 274 - Hombres: 145 - Mujeres: 129

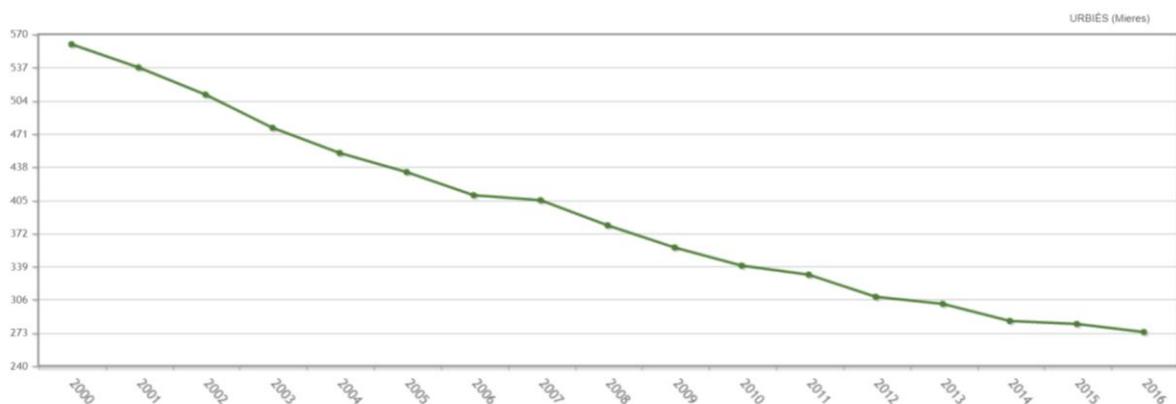


Abbildung 12. Quelle: INE: Cuántos habitantes tiene...Urbiés?

12.4.3. Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden, dass sowohl innerhalb der Gemeinde Mieres als auch im Valle de Turón ein deutlicher Bevölkerungsverlust zu verzeichnen ist. Prozentmäßig den größten Bevölkerungsschwund innerhalb der Gemeinde Mieres im Zeitraum von 2001 bis 2015 weist die im Valle de Turón liegende *Parroquia* Urbiés mit -47% auf. Gefolgt wird diese von den *Parroquias* Lloreo mit -38,3%, Santa Rosa mit -32% und Santa Cruz mit -31%. Die Kleinstadt Mieres del Camín weist mit -12% einen verhältnismäßig geringen Bevölkerungsverlust auf. Es zeigen aber nicht alle *Parroquias* einen Bevölkerungsschwund auf. Die an Mieres del Camín angrenzende *Parroquia* Santuyano weist einen Bevölkerungszuwachs von 13% auf.

2015 lebten im Valle de Turón 6.397 BewohnerInnen. Im Jahr 2001 waren es 8.543 Personen. Dies bedeutet, dass das Valle de Turón im analysierten Zeitraum 25,1% seiner Bevölkerung verloren hat. Innerhalb des Jahres 2015 bis 2016 ging die Bevölkerung in der Gemeinde Mieres um 2.06% zurück. Der Rückgang im Valle de Turón belief sich auf 3,43%.

Ein Vergleich zwischen den *Parroquias* Figareo und Urbiés verdeutlicht den unterschiedlichen Bevölkerungsverlust. Obwohl sich beide *Parroquias* im selben Tal befinden, zeigt der unterschiedliche Rückgang an BewohnerInnen deutlich die Wichtigkeit der geographischen Komponente. Während das am Taleingang gelegene Figareo in den genannten 15 Jahren einen Bevölkerungsschwund von „nur“ 22% aufweist, beläuft sich jener von Urbiés auf mehr als das Doppelte, auf 47%. Meine These, dass der Bevölkerungsschwund im Valle de Turón unter anderem auf die geographische Komponente zurückzuführen ist, sehe ich somit als bestätigt an.

13. Liste der *pueblos fantasma* im Gemeindebezirk Mieres

Da es keine offizielle Liste aller verlassenen Dörfer Spaniens gibt, habe ich an dieser Stelle mithilfe des Nomenclátor von Sadei eine Tabelle der *pueblos fantasma* der Gemeinde Mieres erstellt. Die im Valle de Turón gelegenen *Parroquias* sind farbig unterlegt. Die Anordnung der *Parroquias* erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Innerhalb der *Parroquias* werden die *pueblos fantasma* ebenso aufgelistet.

<i>Parroquia</i>	Kategorie	<i>Pueblo fantasma</i>
Baiña	Casería	Casuca, La
	Casería	Escalabá, La
	Casería	Molín, El
	Casería	Ortugal, L´
Cuna	Casería	Caseta, La
	Lugar	Praón, El
Figareo (Vgl. Anhang 2)	Lugar	Pena, La
	Aldea	Sarabia
Gallegos	Lugar	Fariega, La
	Aldea	Llandegusto
Lloreo	Aldea	Buloso, El
	Casería	Casas del Molín, Les
	Casería	Conforcos
	Casería	Cuestes, Les
	Casería	Fenosa, La
	Casería	Llerosa de Riba, La
	Lugar	Llosa Alfonso, La
	Casería	Mayaín, El
	Casería	Paraxa, La
	Casería	Parrocha, La
Casería	Setal, El	

	Casería	Tablao
Mieres (Extrarradio)	Casería	Abeyes, Les
	Casería	Barca, La
	Aldea	Bustiello
	Lugar	Carrilón, El
	Casería	Castiello
	Casería	Centenal, El
	Aldea	Mariana
	Aldea	Molín del Mayu, El
	Lugar	Pedrazos
Mieres	-	-
La Peña	Casería	Arniella
	Aldea	Arzolá, L´
	Casería	Carba d´Arroxo, La
	Casería	Cargaderos de Regueru
	Casería	Casa l´ Miedo, La
	Casería	Cases de Candamo, Les
	Barrio	Caseta, La
	Aldea	Corra´l Quentu, La
	Aldea	Cruces, El
	Aldea	Cutaranes
	Lugar	Cutiellos
	Casería	Espeñaperros
	Casería	Ferriru, El
	Casería	Festal, La
	Casería	Llano, El
	Casería	Nales
	Casería	Praón, El
	Casería	Rueldos, Los
	Aldea	Xuancabritu
La Rebollá	Casería	Casanueva, La

	Aldea	Cases de Don Fermín, Les
	Casería	Colláu, El
	Lugar	Correor, El
	Casería	Praiquín, El
	Casería	Prau'l Conde, El
Santa Cruz	Lugar	Baraca, La
	Casería	Collá, La
	Casería	Corraína, La
	Casería	Cubiellos
	Casería	Floría, La
	Lugar	Fontona, La
	Casería	Forniellos
	Casería	Fresneo
	Casería	Pomar
	Lugar	Quentu, El
	Lugar	Vallina, La
	Lugar	Vistahermosa
Santa Rosa	Aldea	Cabal, El
	Lugar	Cantiquín, El
	Lugar	Cau, El
	Casería	Fonderón, El
	Casería	Llavaera, La
	Casería	Mayaín, El
	Casería	Mozquita, La
	Aldea	Peruyales, Les
	Casería	Piedra, La
	Casería	Rebullu, El
	Lugar	Segá, La
Santuyano	-	-
Siana	Aldea	Cabal, El
	Lugar	Cantiquín, El

	Lugar	Cau, El
	Casería	Fonderón, El
	Casería	Llavaera, La
	Casería	Mayaín, El
	Casería	Mozquita, La
	Aldea	Peruyales, Les
	Casería	Piedra, La
	Casería	Rebullu, El
	Lugar	Segá, La
Turón (Vgl. Anhang 3)	Lugar	Ablaneo
	Lugar	Artusu, El
	Lugar	Braña, La
	Casería	Candal
	Casería	Castañir
	Lugar	Corrales, Los
	Lugar	Cotarente
	Casería	Escobal
	Lugar	Fontana, La
	Lugar	Fresneo
	Lugar	Quempulatabla
	Casería	Roza, La
	Lugar	Samenino
	Lugar	Siirru, El
	Casería	Trichuru, El
	Lugar	Yana Palacio, La
	Lugar	Yanaceo, La
Urbiés (Vgl. Anhang 4)	Lugar	Caburnu, El
	Lugar	Casa'l Quentu, La
	Lugar	Coladiella, La
	Casería	Escosura, La
	Lugar	Fayaverde, La

	Casería	Grande, La
	Casería	Llomba, La
	Lugar	Lláscara, La
	Casería	Matielles, Les
	Casería	Mayéu Carril, El
	Casería	Palacio, El
	Lugar	Paraor, El
	Casería	Porqueres, Les
	Lugar	Quantu los Ríos, El
	Lugar	Ricuncu, El
	Casería	Subiúriu, El
	Casería	Solafrecha
	Casería	Vallinozal, La
	Lugar	Yenu Peral, El
Uxo	Casería	Conforcos
	Lugar	El Pedriscu
	Lugar	Sanriella
	Lugar	La Urdiera
	Lugar	Les Viñes

13.1. Zusammenfassung

2015 gab es demnach in der Gemeinde Mieres insgesamt 131 verlassene Wohnzentren, wovon 16 *Aldeas*, ein *Barrio*, 70 *Caserías* und 44 *Lugares* waren. Im Valle de Turón befanden sich eine verlassene *Aldea*, 15 *Caserías* und 22 *Lugares*. 29% der verlassenen Wohnzentren der Gemeinde Mieres sind einer der drei im Valle de Turón gelegenen *Parroquias* zugehörig. Auffallend ist, dass es im gesamten Gemeindegebiet am meisten verlassene *Caserías* gibt. Innerhalb des Valle de Turón überwiegen jedoch die verlassenen *Lugares*.

14. Verlassene Wohnzentren

Dieses Kapitel soll eine Übersicht über die verlassenen Wohnzentren der Gemeinde Mieres und des Valle de Turón bieten. Welche Zentren sind jeweils am stärksten vom Bevölkerungsverlust betroffen?

14.1. Concejo Mieres

Wie bereits im fünften Kapitel erwähnt wurde, setzte sich die Gemeinde Mieres 2015 aus 16 *Parroquias* zusammen. Der Großteil dieser *Parroquias* weist einige *pueblos fantasma* auf. Ausnahmen dazu bilden die *Parroquias* Mieres und Santuyano. 2015 waren 131 der insgesamt 520 Wohnzentren der Gemeinde verlassen (25,19%). Die Diagramme in diesem Abschnitt geben an, ob es sich bei den verlassenen Zentren um *Caserías*, *Lugares*, *Aldeas* oder um *Barrios* handelt. Die folgenden Diagramme wurden anhand der Tabelle zu den verlassenen Wohnzentren in der Gemeinde Mieres (Vgl. Kapitel 13) erstellt.

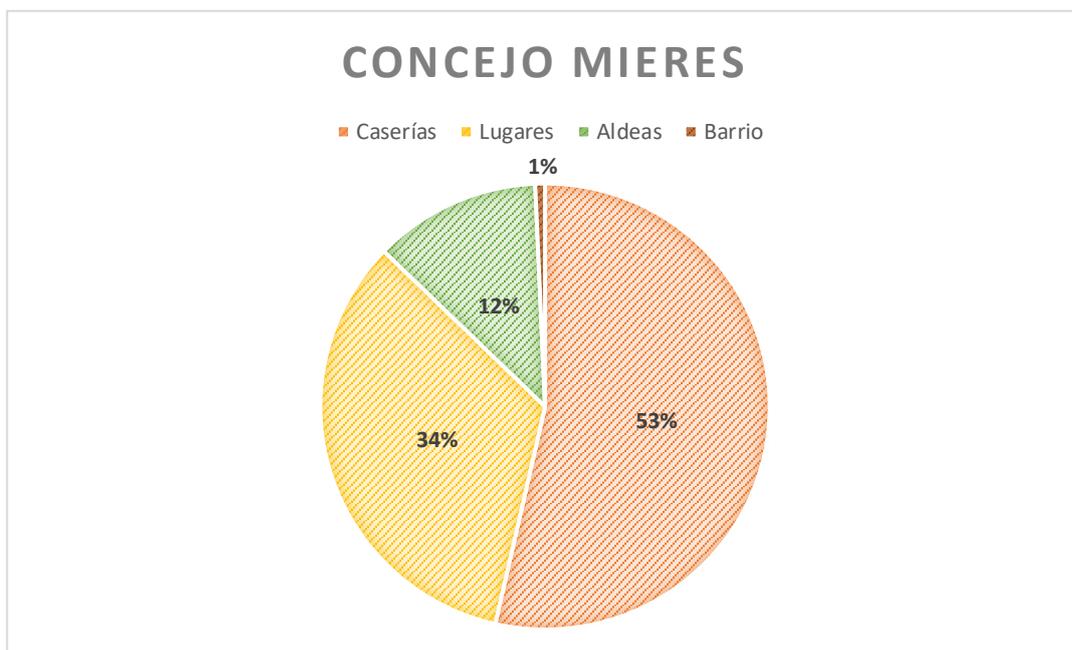


Abbildung 13. Verlassene Wohnzentren in der Gemeinde Mieres

Dieses Diagramm verdeutlicht die Aufteilung der verlassenen Zentren. Der Großteil der verlassenen Zentren waren im Jahr 2015 mit 53% *Caserías* (Total 70), gefolgt von *Lugares* mit 34% (Total 44) und *Aldeas* mit 12% (Total 16). Den Abschluss bildet die Kategorie *Barrio* mit knappen 1% (Total 1).

14.2. Valle de Turón (Figareo, Turón, Urbiés)

2015 gab es im Valle de Turón 38 verlassene Zentren. Von denen waren 58% *Lugares* (Total 22), 39,5% *Caserías* (Total 15) und 2,6% *Aldeas* (Total 1).

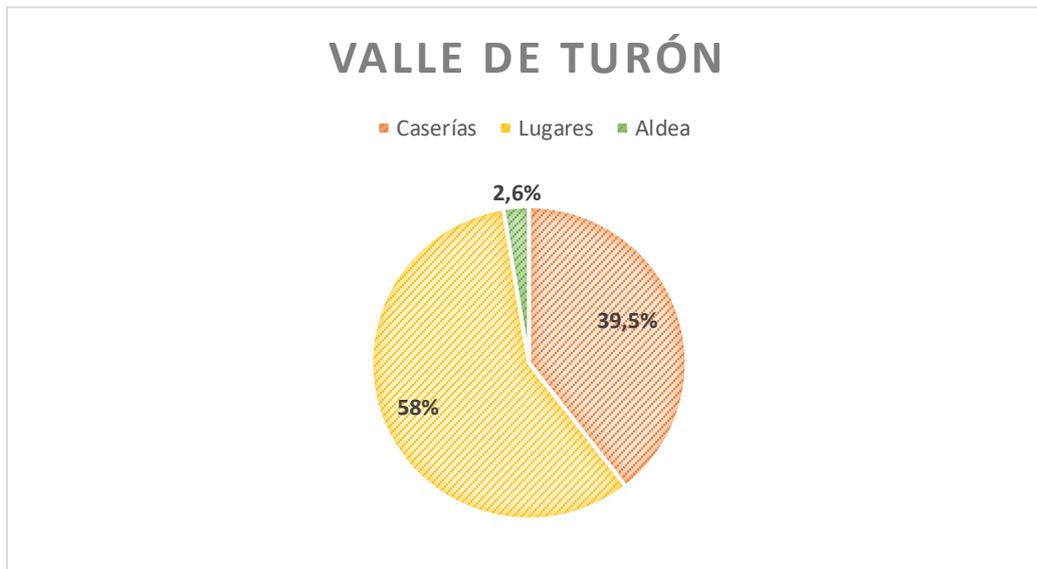


Abbildung 14. Verlassene Wohnzentren im Valle de Turón

Innerhalb der Gemeinde Mieres sind der Großteil der verlassenen Zentren *Caserías*. Im Valle de Turón wurden jedoch am Meisten *Lugares* verlassen. Sowohl in der Gemeinde als auch im Tal wurden am wenigsten *Aldeas* verlassen.

15. Wohneinheiten in Relation zu den demographischen Veränderungen und Geburtsorte der in der Gemeinde Mieres lebenden Bevölkerung

Der Abschnitt 15.1. dient der Veranschaulichung der in der Gemeinde Mieres lebenden Bevölkerung. Es soll festgestellt werden ob es sich bei den Menschen, die sich zur Zeit der Volkszählungen in der Gemeinde aufgehalten haben um Ansässige oder um nicht registrierte Personen handelt.

Der Abschnitt 15.2. behandelt die Geburtsorte der in der Gemeinde Mieres sesshaften Personen im Zeitraum zwischen 1996 und 2006.

15.1. Wohneinheiten in Relation zu den demographischen Veränderungen im Gemeindebezirk Mieres zwischen 1857 und 2015

15.1.1. Definition

Unter einer *Población de Hecho* wird die Zahl der Menschen, welche sich zum Zeitpunkt der Volkszählung in der Gemeinde aufhielten, verstanden. Dabei wurden auch die nicht Ortsansässigen berücksichtigt (Eustat: *Población de Hecho*).

In die Kategorie *Población de Derecho* fallen alle Menschen, die zum Zeitpunkt der Zählung ihren Wohnsitz in der Gemeinde hatten und im EinwohnerInnenregister verzeichnet waren, egal ob sie zum Zeitpunkt der Zählung anwesend waren oder nicht (Eustat: *Población de Derecho*).

Ein *Hogar* ist ein Haus, ein Wohnsitz (RAE: *Hogar*).

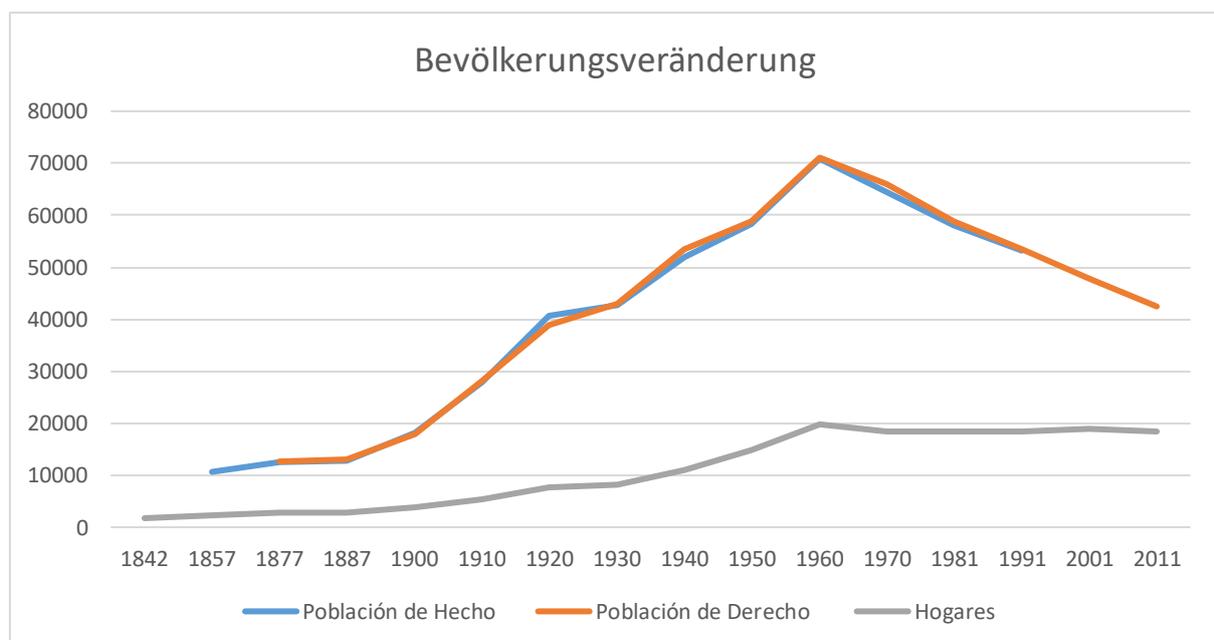


Abbildung 15. Bevölkerungsveränderung in der Gemeinde Mieres zwischen 1857 und 2015

Wie aus der Statistik ersichtlich, verlaufen die Zahlen der *Población de Hecho* nahezu identisch mit jenen der *Población de Derecho*. Daraus lässt sich schließen, dass sich innerhalb der Gemeinde hauptsächlich die gemeindeeigene Population bewegt. Diese Bewegung kann also nicht auf den Tourismus zurückgeführt werden.

Ende des 19. Jahrhunderts begann die Bevölkerung kontinuierlich zu wachsen, bis sie in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht und die 70.000 Marke

durchbrochen hat. Danach ging die Bevölkerung stark zurück. Auch in Bezug auf die *Hogares* ist ein anfängliches Wachstum, vor allem zwischen 1930 und 1960 zu verzeichnen. In den darauffolgenden Jahren und bis zum heutigen Tag hat sich wenig an der Zahl der *Hogares* geändert (INE: Alteraciones de los municipios en los Censos de Población desde 1842).

15.2. Geburtsorte Mieres

Die folgende Grafik dient der Veranschaulichung der Geburtsorte der BewohnerInnen der Gemeinde Mieres. Die ersten Statistiken zu den Geburtsorten der BewohnerInnen von Mieres bietet INE ab 1996. In diesem Abschnitt wird untersucht ob es im Zeitraum von 1996 bis 2015 auffällige Veränderungen in der Zusammensetzung der EinwohnerInnen gab. Als Vergleich wird auch die BewohnerInnenanzahl aus dem Jahr 1986 angegeben.

Von den 51.423 Personen, die 1996 in der Gemeinde lebten, wurden 50.431 (98%) in Spanien, 44.273 (86,09%) in Asturien und 32.703 (63,5%) in der Gemeinde Mieres geboren. 11.570 (22,4%) Personen wurden in einer anderen Gemeinde der *Comunidad Autónoma de Asturias* geboren. 992 (1,9%) BewohnerInnen wurden im Ausland geboren. In einer anderen *Comunidad Autónoma* wurden 6.157 (11,9%) Menschen, die 2015 in Mieres lebten, geboren (INE: Renovación del Padrón municipal de habitantes a 1 de mayo de 1996).

2015 bewohnten insgesamt 40.338 Menschen die Gemeinde, was 21,6% weniger sind als zwanzig Jahre zuvor und 29,2% weniger als 1986. Davon waren 38.528 (95,5%) SpanierInnen und 34.168 (84,7%) stammten aus Asturien. Aus anderen *Comunidades Autónomas* kamen 4.320 (10,7%) Personen. Davon wurden 25.325 (62,7%) in der Gemeinde Mieres geboren. In anderen Gemeinden Asturiens wurden 8.843 (21,9%) Menschen geboren. Die Zahl, der im Ausland geborenen Menschen, betrug 2015 1.810 (4,4%) Personen (INE: Mieres. Estadística del Padrón Continuo a 1 de enero de 2015).

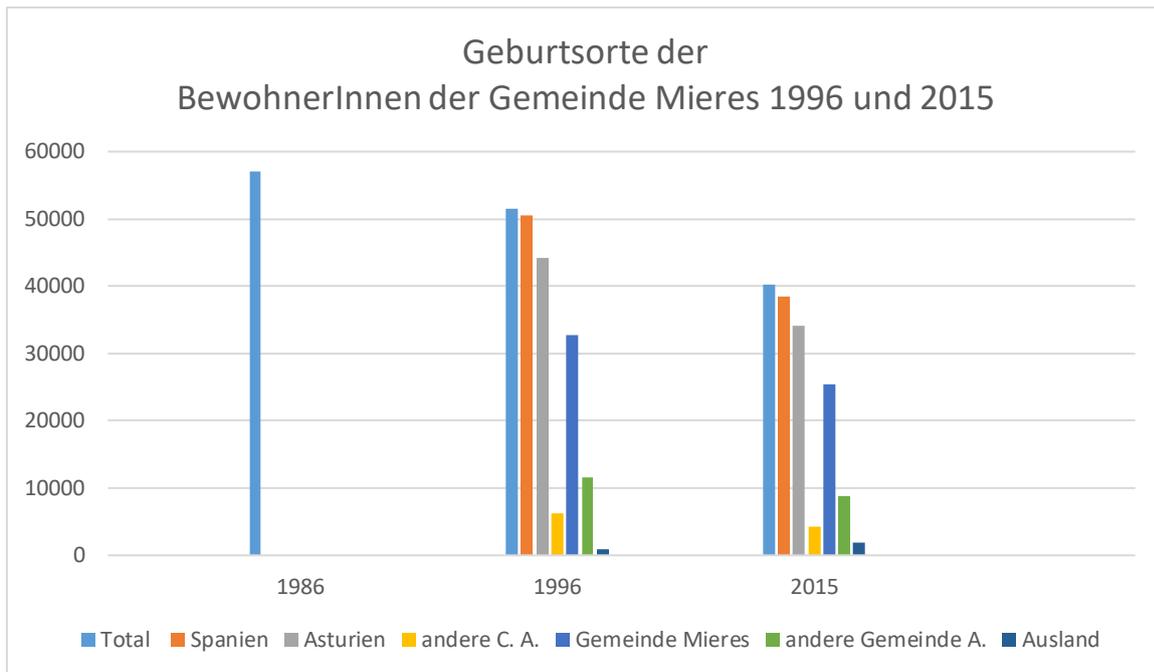


Abbildung 16. Geburtsorte der in der Gemeinde Mieres lebenden Personen

Aus der vorhergehenden Statistik sind die Geburtsorte der BewohnerInnen der Gemeinde Mieres ersichtlich. Die eindeutige Mehrheit wurde sowohl 1996 als auch im Jahr 2015 in Asturien und mehr als die Hälfte von diesen in der Gemeinde Mieres geboren. Der Prozentsatz der Menschen, die in einer anderen Gemeinde Asturiens geboren wurde, ist im untersuchten Zeitraum um 1,5% zurückgegangen. 1,2% weniger Menschen, die aus einer anderen Region Spaniens nach Mieres gezogen sind, lebten 2015 in der Gemeinde. Auffallend ist der Anstieg der BewohnerInnen aus dem Ausland um 2,5%.

16. Exemplarische Darstellung der Dörfer des Valle de Turón

Aus historischer Sicht weisen die verlassenen Wohnzentren des Valle de Turón enge Zusammenhänge auf. Die gegebenen Umstände, wie die ArbeiterInnensituation, waren innerhalb des Tales sehr ähnlich. Die im Valle de Turón gelegenen Dörfer und kleinere Zentren, weisen daher Gemeinsamkeiten in ihrer Geschichte auf. Dennoch haben sich nicht alle Zentren gleich entwickelt. In einigen *Aldeas*, *Caserías* und *Lugares* spielt sich noch Leben ab, während andere bereits seit Jahren ihr Dasein als *pueblos fantasma* führen und wiederum andere knapp vor dem Aussterben stehen.

Das folgende Kapitel ist ein Versuch meinerseits, die Wohnzentren des Valle de Turón in Kategorien einzuteilen und bei jeder Kategorie auf mindestens ein Zentrum genauer einzugehen. Bei der Beschreibung der Wohnzentren stütze ich mich auf die Ergebnisse, die ich vor Ort besonders anhand von Gesprächen mit den BewohnerInnen aber auch durch eigenes Erkunden der Gegend erlangt habe.

16.1. Bewohnte Zentren

Unter diese Kategorie fallen jene Zentren, welche mindestens zehn EinwohnerInnen aufweisen. Als Beispiel wird Urbiés genannt.

15.1.2. Urbiés

Die weit im Tal liegende *Aldea* Urbiés (Plz. 371539) war mit 148 EinwohnerInnen im Jahr 2015 das mit Abstand größte Wohnzentrum der gleichnamigen *parroquia*. 79 Männer und 69 Frauen wohnten im Dorf. Im Dorf gibt es ein Gasthaus, das Nando, welches von einem Ehepaar und dessen Tochter Carolina betrieben wird. Im Gespräch mit Carolina erfuhr ich, dass dies der einzige Treffpunkt des Dorfes sei. Aus diesem Grund gab es auch immer Gäste in der Bar oder im Restaurant. Es steht schon fest, dass Carolina das Nando übernehmen wird. Dass sie ein abgeschlossenes Studium in der Tasche hat, hindert sie nicht daran im Dorf zu bleiben. Im Gegenteil, sie findet es schade, dass die junge Generation wegzieht. Die jungen Männer, denen sie uns vorstellt, sehen das genauso. Für keine Arbeit und für kein Geld der Welt würden sie aus dem Tal wegziehen. Sie fühlen sich in Urbiés verwurzelt, doch der Großteil der Gleichaltrigen sieht das anders und ist bereits weggezogen. Viele sind nach Mieres und Oviedo, andere in eine andere Region und wiederum andere ins Ausland gezogen. Bis vor wenigen Jahren verwaltete ein Zusammenschluss von BewohnerInnen noch eine Übernachtungsstätte für angemeldete BesucherInnen. Diese wurde jedoch wegen mangelnder Inanspruchnahme wieder geschlossen. Mittlerweile gibt es im Valle de Turón nur mehr ein Hotel, das Casa Migio. Diese Unterkunft befindet sich 2,4 Kilometer von Urbiés entfernt. Da die meisten Busse nur bis Urbiés fahren, benötigen die BesucherInnen ein Auto oder sie müssen entlang der Straße hinaufwandern. Eine Schule gibt es in Urbiés, wie in allen anderen Dörfern des Valle de Turón keine, dafür gibt es einen Schulbus.



Abbildung 17. Gut erhaltener Teil des Weges zwischen San Xusto und Artusu. Foto: Anna Miribung

Die Wege zwischen den Bergdörfern sind in unterschiedlichem Zustand. Dieses Foto zeigt einen Teil des Weges der die Orte San Xusto und Artusu verbindet. Da sich der abgebildete Weg in unmittelbarer Dorfnähe befindet, ist dieser Teil des Weges der am besten erhaltene.

16.2. Zentren, die im Begriff sind auszusterben

Unter diese Kategorie fallen jene Dörfer, in denen ein oder zwei BewohnerInnen permanent leben. In diese Kategorie fallen neben den in Ruinen stehenden Zentren auch jene Dörfer, in denen noch gut erhaltene und moderne Gebäude vorhanden sind. Die meisten EinwohnerInnen haben ihren Hauptwohnsitz verlegt, kommen aber in den Ferien und an den Wochenenden wieder ins Dorf zurück. Ein Paradebeispiel hierfür ist San Xusto. Obwohl 2015 im EinwohnerInnenregister noch drei permanente BewohnerInnen aufscheinen, lebt nur mehr eine Person im Dorf. Die anderen beiden sind zwar weggezogen, ihren Hauptwohnsitz haben sie aber nicht verlegt.

La Yana l`Pumar hingegen wird als typisches Beispiel für ein vom Verlassen werden bedrohtes Dorf genannt. Einige Gebäude sind mehr oder weniger erhalten und einige sind schon in Ruinen.

16.2.1. San Xusto: vom Aussterben bedroht

Im Jahr 711 kamen die ersten Mauren nach Spanien, welche es sich als Ziel setzten den christlichen Glauben auszurotten. Viele Menschen wurden dabei getötet. Einige schafften es, dem Tod zu entkommen, indem sie in Richtung Norden flüchteten. In den abgelegenen Bergen fühlten sich die Menschen sicher und sie siedelten sich dort an. So entstand auch das Dorf San Xusto, welches 857 von geflüchteten Eremitenmönchen auf dem südlichen Hang des *Monte Cogollu* gegründet wurde (Fdez Ortega: Kapitel 2). Umgeben von Wäldern ist das Dorf aus der Ferne nicht sichtbar, und zu Zeiten, in denen es noch keine Straßen und Beschilderungen gab, war es schwer zu finden.

Auf 740 Metern Höhe errichteten die Mönche ein Kloster und eine Kirche, in welcher noch heute die Relikte der beiden Märtyrerkinder Justo und Pastor aufbewahrt werden. San Xusto gilt als die älteste Siedlung der Gemeinde Mieres. Der erste schriftliche Beleg für die Existenz San Xustos stammt aus dem Jahr 857. Es handelt sich dabei um ein Schreiben, in welchem Ordoño I, König von Asturien, der Kirche von Oviedo diverse Kirchen, Villen und Klöster übergab. Unter den Kirchen wird auch die Kirche von San Xusto genannt. Bereits im Mittelalter war San Xusto eine wichtige Pilgerstätte, welche Menschen aus allen Regionen Spaniens anlockte. Selbst heute noch ist das Dorf eine Pilgerstätte geblieben. Eine Variante des Jakobswegs führt über das charmante und gut erhaltene Dorf San Xusto (Fdez Ortega: Kapitel 2).



Abbildung 18. Hórreo in San Xusto. Foto: Anna Miribung

Das Dorf besteht aus elf Häusern, von denen jedoch nur mehr ein einziges permanent bewohnt wird. Die anderen Häuser sind zwar renoviert und in einem sehr guten Zustand, doch sie werden nur mehr als Zweithaus fürs Wochenende oder für die Ferien genützt. Das alte Kloster, welches auch den Pilgern als Unterkunft diente, besteht immer noch.

Einige wenige Häuser stehen in Ruinen, die Meisten wurden renoviert. Bei der Renovierung wurde größtenteils auf die Beibehaltung der charakteristischen Elemente, wie zum Beispiel die steinernen Wände und die doppelten Türen Wert gelegt. Außerdem sind noch einige Steine mit Inschriften aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert erhalten. Auch die Kirche wurde Restaurierungen unterzogen. Im Zuge der französischen Invasion wurde die Kirche im 19. Jahrhundert geplündert und 1934 von Revolutionären zerstört. Sie wurde zwar wieder aufgebaut, doch hat man dabei auf einige Elemente verzichtet.

Als im 20. Jahrhundert viele Dörfer vom Bergbau beeinflusst und beschädigt wurden, blieb San Xusto weitgehend davon verschont (Fdez Ortega: Kapitel 2).

San Xusto, das außerdem auch *San Xusto y Pastor* genannt wird, liegt in einer idyllischen Lage, inmitten eines Mischwaldes. Es ist das höchstgelegene Dorf in der Gemeinde Mieres. Das ehemalige Benediktinerkloster ist heute in drei Wohnungen unterteilt und im Inneren des Hauses sind noch Inschriften aus den Jahren 1600 bis 1700 erhalten. Die Architektur der Häuser ist generell sehr traditionell und archaisch gehalten und in den Häusern sind auch heute noch alte Brotbacköfen und Getreidemühlen zu finden. Im vergangenen Jahrhundert war das Dorf vollkommen bewohnt. Dies lässt sich auf die Minen, die es auch auf dem Monte Cogollu, nicht weit entfernt von San Xusto gab, zurückführen (José Luis Soto: *San Justo, Un pueblo con historia*).



Abbildung 19. Unbewohntes Haus in San Xusto. Foto: Anna Miribung

José Luis Soto ist ein fachkundiger Historiker, frühpensionierter Minenarbeiter und Fotograf, der im Inneren der Bergwerke gearbeitet hat. Wir hatten das Glück, ihn per Zufall kennenzulernen und von ihm eine Tagesführung durch einige verlassene Dörfer zu erhalten. Dabei hat er uns auch nach San Xusto, seinem Geburtsort in dem er auch seine Kindheit verbracht hat, geführt.

Mittlerweile lebt er wegen der besseren Erreichbarkeit im 14 Kilometer entfernten Mieres. Seine Liebe und die Begeisterung für sein Dorf, steht ihm ins Gesicht geschrieben, wenn er davon erzählt. Die Straße, welche in die Talsohle führt, ist etwas holprig und kurvenreich. José Luis Soto hat das Haus seiner Großmutter gekauft und es renoviert. Bei der Renovierung hat er darauf geachtet, dass die historische Bausubstanz des Hauses, dessen Untergeschoss früher als Gasthaus diente, so gut als möglich erhalten blieb. Daher verwundert es nicht, dass sich in seinem Inneren noch eine Art Theke mit Weinregalen, ein steinerner Ofen und eine Selchkammer befinden. Viel hat José Soto nicht verändert. Eine moderne Toilette, Dusche und ein Elektroherd sind die wenigen Elemente, die ausgetauscht wurden. Außerdem beherbergt das Haus viele Relikte aus der Vergangenheit: alte Töpfe oder beispielsweise ein Gemälde auf der seine Großeltern mit einem Mädchen, welches in Wahrheit der erste Sohn des Ehepaares war, abgebildet sind. Diese Malerei ist besonders interessant, denn der Historiker hat erklärt, dass der Maler fälschlicherweise ein Mädchen im Kleid, anstelle eines Jungen gezeichnet hat. Wieso er das gemacht hat, ist unklar. Des Weiteren wurden die Großeltern sehr elegant und beinah pompös dargestellt, obwohl sie in ärmlichen Verhältnissen lebten.

Dass dies wohl so war, verdeutlicht auch die Wohnsituation der Familie. Im oberen Stock des zweistöckigen Hauses waren zwei Familien untergebracht. Im mittleren Stock, der aber eher ein Zwischenstock ist, befand sich die Selchkammer. Im ersten Stock befanden sich die Küche und die ehemalige Gaststätte. Außerdem gehörte zu dem Haus auch ein Stall, welcher nicht direkt ans Haus angebaut wurde. Soto kann sich sogar noch daran erinnern, dass früher einige Bergwerker im Stall untergebracht wurden. Der Stall wurde seitdem nicht verändert. Damals lebten gleichzeitig, wenn auch durch Holzbretter etwas abgetrennt, einige wenige Tiere im Stall, welche die Familie zur Subsistenz hielt. Seine Großeltern und seine Eltern, welche auch in San Xusto lebten, hatten eine kleine Landwirtschaft und bauten viele ihrer Lebensmittel selbst an. Auf die Frage, wieso José Soto denn das Haus seiner Großeltern und nicht sein Geburtshaus restauriert hat, führte er uns zu diesem. Es befindet sich etwas versteckt im nördlichsten Teil des Dorfes und es ist das am schlechtesten erhaltende Haus der Ortschaft. Das Dach ist eingestürzt und die Wände sind mit Rissen durchzogen. Wegen des exzessiven Kohleabbaus und weil man die Schächte und Gänge immer weiter und tiefer in den Berg bohrte, kam es dazu, dass der Berg an gewissen Teilen einbrach. Dies brachte nicht nur viele Verletzte und Tote mit sich, sondern wirkte sich auch auf die Menschen bedrohlich aus, die dort ihre Äcker, Gärten oder, wie es in diesem Falle war, auch ihre Häuser stehen hatten. Als die Familie bemerkte, dass das Haus Risse bekam und dies bei der zuständigen Behörde meldete, wurden die Arbeiten in den Minen unter dem Haus dennoch fortgesetzt. So kam es, dass das Haus an einigen Teilen sank und es so zu der heutigen Ruine wurde. Irgendwann musste die Familie das Haus verlassen, weil es zu gefährlich wurde, weiterhin darin zu wohnen. Entschädigung erhielten sie dafür keine.



Abbildung 20. Wochenendhäuser im traditionellen Stil in San Xusto. Foto: Anna Miribung

Des Weiteren hat uns José Luis Soto die barocke Kirche, die drei sehr gut erhaltenen *hórreos*, das Reservoir und das *lavadero* gezeigt.

Der Schlüssel zur *Eremita* befindet sich in den Händen des einzigen permanenten Bewohners. Die Kirche bleibt meistens geschlossen und wird nur an Festtagen aufgesperrt. Die BesucherInnen haben aber die Möglichkeit, durch ein Guckloch in der Tür einen Blick auf das Innere der Kirche zu werfen.

Nicht alle Menschen haben auf die Beibehaltung der archaischen Architektur Wert gelegt und die beiden modernen Häuser, die heute in San Xusto stehen, empfindet José Soto als Respektlosigkeit und Beleidigung der historischen Bausubstanz gegenüber.



Abbildung 21. Traditionell trifft modern in San Xusto. Foto: Anna Miribung

Auch den einzigen Dorfbewohner durften wir kennenlernen und mit ihm einen Spaziergang nach Artusu, das nächstgelegene Dorf, welches unbewohnt ist, unternehmen. Der Weg zwischen Artusu und San Xusto ist sehr schmal und bereits verwildert. Auf dem Waldweg, welcher die direkte Verbindung zwischen den beiden Dörfern ist, sind keine Markierungen vorhanden. Daher war Pedro so freundlich und hat uns den oftmals sehr schlammigen Weg ins Dorf gezeigt. Auf dieser kleinen Wanderung hat uns Pedro, welcher kein besonders redefreudiger Mann ist, einen kleinen Einblick in sein Leben gegeben.

Pedro wurde in San Xusto geboren und lebt heute als alleiniger permanenter Bewohner im Dorf, weil der Rest der Dorfgemeinde nach dem Schließen der Minen weggezogen ist. Damals gab es noch keine geteerte Straße, was die Anbindung zu den Dörfern in der Umgebung erschwerte. Den drei Kilometer langen Schulweg nach Armiello ging er, wie alle Kinder damals jeden Tag zweimal zu Fuß. Später hat er seinen Lebensunterhalt als Ingenieur in den Minen verdient. Er musste aber in Frühpension gehen, da ihm der Aufenthalt in den Minen gesundheitlich zugesetzt hat. Heute ist er Künstler und zeichnet Bilder, die sich aber nur schlecht verkaufen. Der ehemalige Ingenieur besitzt kein Auto. Bei seinen Erledigungen in Mieres, wie beispielsweise ein Arztbesuch oder der wöchentliche Einkauf, hilft ihm seine Schwester, die einmal pro Woche ihren Bruder von San Xusto nach Mieres und wieder zurück begleitet. Wenn er zur Apotheke muss, welche sich im etwa fünf Kilometer entfernten Dorf San Andrés befindet, oder er in das dortige Wirtshaus möchte, so geht er den Hinweg zu Fuß und bestellt sich ein Taxi für die Rückfahrt, weil der Weg hinauf ins Dorf so steil ist. Außerdem berichtet Pedro von den harten Wintern im Dorf und von dem vielen Schnee, welcher ihn oft längere Zeit dazu zwingt, sich im Dorf aufzuhalten. Da es nach San Xusto keinen Winterdienst gibt, ist es in dieser Zeit auch nicht möglich, das Dorf zu verlassen.

Pedro erzählt, dass auch er eines Tages aus San Xusto wegziehen wird. Wenn er zu alt ist und sich seine gesundheitlichen Probleme verschlechtern, wird er nach Oviedo ziehen müssen. Die Wahl seiner zukünftigen Heimat richtet sich nach seinen Verwandten, von denen viele in Oviedo wohnen.

In den Sommermonaten wohnt Pedro nicht alleine im Dorf, denn dann kommen einige ehemalige BewohnerInnen hauptsächlich wegen des Viehs wieder in das Bergdorf zurück.



Abbildung 22. Unbewohntes und teilweise verfallenes Haus in San Xusto. Foto: Anna Miribung

16.2.2. La Yana l`Pumar

La Yana l`Pumar wird derzeit noch von einer Person bewohnt. Im Gegensatz zu San Xusto gibt es hier keine Menschen, die noch ab und zu in ihre Häuser zurückkehren. Daher gibt es hier auch keine aufwändig renovierten Gebäude. Im 660 Meter gelegenen Dorf wohnt der heute 83 jährige Federico mit seinen vier Hunden. Seit 40 Jahren bewohnt er das Dorf alleine. Zusammen mit fünf weiteren Kindern wurde er in einem Haus im Dorf unterrichtet. Eine Zeit lang hat er in Hamburg gelebt, wo er als Schiffsingenieur gearbeitet hat. Als er wieder zurückgekommen ist, hat er vorerst im Bergbau gearbeitet. Diese Arbeit machte ihn nicht glücklich und so entschied er sich für das traditionelle Leben. Er hat sich Tiere angeschafft und Kühe gezüchtet, um sie auf dem Markt zu verkaufen. Dabei betont Federico, dass es ihm wichtig war, die Tiere in guten Händen zu wissen, denn er sei kein *matador*, er tötet und isst keine Tiere.



Abbildung 23. Alte Autos auf dem Weg nach La Yana El Pomar. Foto: Anna Miribung

Da er Fremden gegenüber skeptisch ist, haben wir uns mit einer befreundeten Person auf den Weg ins Dorf gemacht. Es führt keine Straße ins Dorf, das Auto muss im Wald geparkt werden. Ein wenig außerhalb des Dorfes steht eine verfallene Mühle und in etwa einen halben Kilometer vor La Yana l`Pumar befindet sich eine Quelle, das einzige Wasser des Dorfes. Früher war es die Aufgabe der Frauen hinunter zur Quelle zu gehen, um Wasser zu holen oder um die Wäsche zu waschen. Es kommt selten vor, dass die Quelle zufriert, wenn dies doch passiert,

muss das Eis entfernt werden, um an das Wasser zu gelangen. Obwohl es die Möglichkeit geben würde, sich Strom ins Haus zu holen, wird dies von Federico mit der Begründung, dass er keinen Strom braucht, abgelehnt. Wir wurden in La Yana l`Pumar herumgeführt, durften uns die Häuser und Ställe von innen ansehen und haben dadurch interessante, für uns neue Dinge gesehen, wie beispielsweise eine Anrichte zum Kastanien rösten.

Da keine Straße nach La Yana l`Pumar führt, lässt der/die BriefträgerIn die Post im nächsten Dorf, das drei Kilometer entfernt ist. Doch das Wandern macht dem alleinigen Bewohner von La Yana l`Pumar nichts aus. Auch wenn er seine Einkäufe erledigen muss, spaziert er zur nächsten Einkaufsmöglichkeit, dies ist dann immer ein Ganztagesausflug. Weil er ein sehr naturverbundener Vegetarier ist, versorgt er sich größtenteils mit seinen Lebensmitteln selbst. Vor ein paar Jahren musste er sich am Herzen operieren lassen. Das Schlimmste war für ihn dabei, im Krankenhaus bleiben zu müssen. Er ließ sich daher nur dazu überreden, diese Operation durchzuführen, weil seiner Forderung, bei seiner Einweisung bereits die unterschriebenen Entlassungspapiere zu bekommen, nachgekommen wurde.

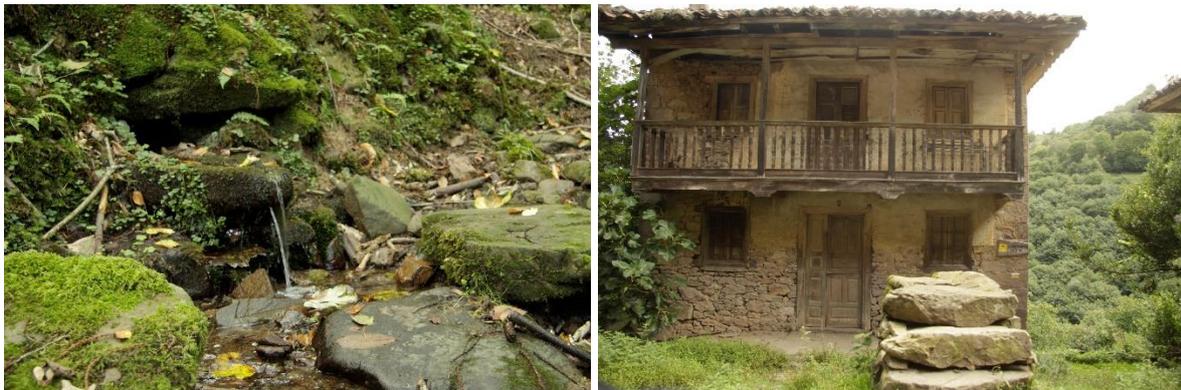


Abbildung 24. Links: Die Quelle von La Yana El Pomar. Rechts: Federicos Haus. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 25. Die ehemalige Mühle des Dorfes. Foto: Anna Miribung

16.3. Verlassene Zentren

Hierbei handelt es sich um komplett verlassene Dörfer. In ihnen wohnt keine Menschenseele mehr. Als Beispiel wird Fresneu angegeben.

16.3.1. Fresneu

Obwohl mir leider niemand der Einheimischen Auskunft über Fresneu geben konnte, außer, dass der *Lugar* seit vielen Jahren unbewohnt ist, möchte ich dennoch nicht darauf verzichten, von diesen wunderbaren Ort zu berichten. Wir haben zwischen den Ruinen dieses Ortes vier Nächte verbracht und von hier ausgehend einige Tagestouren in die verlassenen Zentren in der Gegend unternommen.



Abbildung 26. Unser Lager in Freseu. Foto: Anna Miribung

Das komplett verlassene Dorf Fresneu befindet sich auf 670 Metern Höhe ist. Orographisch links in der *parroquia* Turón gelegen ist es der höchste Ort des *Cordal de Longalendo*.

Sein Name bezieht sich auf die vielen Eschen des Waldes, in dem sich das Örtchen versteckt. Fresneu ist nur schwer erreichbar. Bis ins nächste Dorf Ablaneo führt ein etwas breiterer Waldweg. Von da aus gelangt man über eine sehr steile geteerte Straße. Die einstigen BewohnerInnen des Dorfes mussten die Errichtung der Straße vom Dorf bis ins Tal mit Eigenmitteln finanzieren.

Fresneu besteht aus sieben Wohnhäusern, von denen drei noch relativ gut erhalten sind. Die restlichen stehen in Ruinen. Der Verfallsgrad ist unterschiedlich, was davon zeugt, dass das Dorf in Etappen verlassen wurde. Alle Häuser in Fresneu sind umgeben von Gärten, in denen

wild Feigen-, Marillen-, Pfirsich- und Apfelbäume sowie Brombeeren, Wal- und Haselnüsse wachsen. Auch wenn die Gärten nicht mehr genutzt werden, so befinden sich teilweise immer noch Tiere wie Esel oder Pferde auf den Wiesen. Im Dorf gibt es Wasser, ein Brunnen mit der Inschrift 1927 befindet sich auf dem Hauptweg. Die kleinen Wege, die teilweise sehr steil zu den Häusern führen, sind aus Stein und schlecht erhalten.

Ein Haus ist uns besonders aufgefallen: es ist das erste Haus im Dorf und vor dem Haus befindet sich ein ebener Platz mit einer Bank zum Ausruhen. Durch die Fenster konnten wir einen Einblick in die Küche bekommen: der Tisch schien gedeckt. Wenn auch etwas chaotisch standen dort Teller, Gläser und eine leere Flasche Rotwein.

17. Einige Eindrücke zu den verlassenen Dörfern



Por el camino de Mieres
ya no me despierta al alba
el run run del tren de chapa,
la sirena de la fábrica.
No dejaron ni migajitas
de los años de abundancia.
(Victor Manuel San José)

Abbildung 27. Ruine in Artusu. Foto: Anna Miribung



Abbildung 28. Links: verlassener Stall. Rechts: Ruine. Beides in Artusu. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 29. Innenteil zweier Häuser in Curipa. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 30. Links: Haus in Curipa. Rechts: ein Stall in Les Matielles der noch benutzt wird. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 31. Haus mit integrierten Stall im Dorfeingang von Curipa. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 32. Links: Haus in Curipa, Rechts: Haus in Fresneu. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 33. Häuser in El Caburno. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 34. Dieses Haus in El Caburno wird vom Erben, der in Gijón lebt, eigenhändig renoviert und soll in Zukunft als Ferienhaus dienen. Die traditionelle Bauweise wird beibehalten. Foto: Anna Miribung



Abbildung 35. Noch eine Handvoll BewohnerInnen zählt Lleu. Links: die Hunde sind keine BesucherInnen gewohnt und versuchen den Eintritt zu verwehren. Rechts: die ehemalige Schule von Lleu. Fotos: Anna Miribung



Abbildung 36. Verlassene Casería im Valle de Cuna. Trauriger Anblick zweier Hunde, die als Wachen fungieren. Eine leider häufig angewandte Methode um vor Plünderungen zu schützen. Die meisten Hunde werden als Welpen an die Kette gelegt und verharren dort bis zu ihrem Tod. Foto: Anna Miribung

18. Initiativen für die Wiederbelebung und gegen das Verlassen der Dörfer in Spanien

80% der Gesamtfläche Spaniens (506.000 km²) besteht aus ländlichem Raum, 50% davon sind landwirtschaftliche Flächen. Aktuell lebt 41% der Gesamtbevölkerung in ländlichen Gegenden (Europäische Kommission: Factsheet). Aufgrund dieser Tatsache ist es wichtig, der ländlichen Entwicklung finanziellen Rückhalt zu gewährleisten. Im folgenden Kapitel wird auf die Möglichkeiten finanzieller Unterstützung im Falle des Erwerbs eines verlassenen Objekts eingegangen und es werden Möglichkeiten für das Wiederbeleben verlassener Dörfer aufgezeigt.

18.1. Förderungen

Bei Interesse am Erwerb eines verlassenen Wohnzentrums gibt es folgende mögliche finanzielle Unterstützungen:

18.1.1. Förderungen durch die EU

Die EU trägt mit dem Programm „Entwicklung des ländlichen Raums 2014-2020“ (span. *Programa Nacional de Desarrollo Rural/PNDR*), Teilbereich des europäischen Partnerschaftsvertrages für Spanien, dazu bei, dass ländliche Projekte gefördert werden (Europäische Kommission: Factsheet). Das verfügbare Kapital des Partnerschaftsvertrages wird durch die folgenden vier Fonds vergeben: *European Regional Development Fund* (ERDF), *European Social Fund* (ESF), *European Agricultural Fund for Rural Development* (EAFRD) und dem *European Maritime and Fisheries Fund* (EMFF) (Europäische Kommission: Summary). Die folgende Statistik verdeutlicht die Verteilung der Gelder aus den vier Fonds

innerhalb Spaniens:

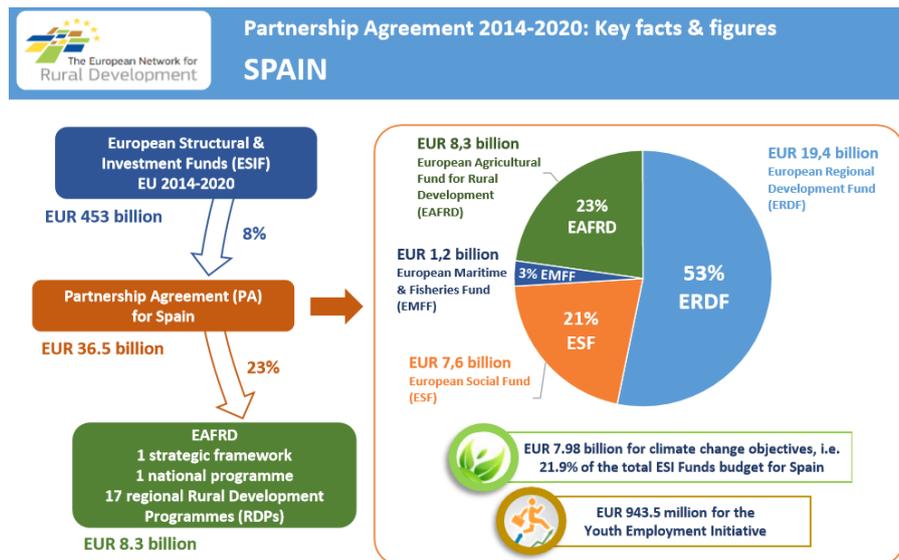


Abbildung 37. Quelle: The European Network for Rural Development. Partnership Agreement

Der Schwerpunkt der Förderungen liegt in der Förderung der nachhaltigen Landwirtschaft und in der Schaffung von Arbeitsplätzen. Für die Entwicklung des ländlichen Raums bezieht Spanien seine Gelder durch das EAFRD. Dieser Fond investiert in die landwirtschaftliche Produktion von Nahrungsmitteln und fördert diesen Sektor durch nachhaltige Restrukturierung von Bauernhöfen, immer im Einklang mit den ökologischen und sozialen Interessen der EU und zwar durch „*the promotion of job creation and investments to improve living conditions in rural areas*“. Der EAFRD stellt Spanien für die siebenjährige Zeitspanne ein Budget von 8,3 Milliarden Euro für die Entwicklung des ländlichen Gebiets sowie für die Landwirtschaft zur Verfügung. Für Asturien stellt die EAFRD 325 Millionen Euro zur Verfügung (Europäische Kommission: Summary).

Unter anderem sind die Mittel der Europäischen Union für folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Förderung von Jungbauern
- Nachhaltiger Anbau und Vertrieb der Produkte
- Modernisierung der Forstwirtschaft
- Ökologische Landwirtschaft
- Kompensierungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft in Gegenden mit eingeschränkter Produktionskapazität
- Projekte zur Förderung des Umweltschutzes (Europäische Kommission: Factsheet)

Interessant für die KäuferInnen eines verlassenen Objekts mit der Intention Arbeitsplätze zu schaffen, sind die Förderungen des ERDF und des ESF. Insgesamt werden hierfür 943,5 Millionen Euro für die *Youth Employment Initiative* bereitgestellt. Asturien erhält von der ERDF 253,544,257.00 Euro (Europäische Kommission: Summary).

18.1.2. Nationaler Rahmen

Im Einklang mit dem europäischen und dem nationalen Rahmen existieren derzeit in Spanien 18 Projekte zur Förderung des ländlichen Raums. Dabei gibt es ein nationales Programm und 17 Programme, die von den einzelnen Regionen ausgearbeitet wurden (Red Rural Nacional: Programas de Desarrollo Rural). Für die Umsetzung des nationalen Programms bezieht Spanien aus dem sogenannten FEADER (*Fondo Europeo Agrícola de Desarrollo Rural*) zusätzliche 238 Millionen Euro von der EU. Dieses Programm wurde gemeinsam mit der EU entwickelt (Europäische Kommission: FEADER). Das vollständige Programm kann unter folgendem Link aufgerufen werden:
www.redruralnacional.es/documents/10182/171010/PNDR+modificado/76b7a1c2-6015-4432-b08a-c44414ef1fb0

Derzeit existiert in Spanien das *Programa de Recuperación y Utilización Educativa de Pueblos Abandonados* (PRUEBA), welches in Zusammenarbeit mit dem *Ministerio de Agricultura, Alimentación y Medio Ambiente*, dem *Ministerio de Fomento* und dem *Ministerio de Educación, Cultura y Deporte* entwickelt wurde. Außerdem arbeiten bei PRUEBA auch die Bildungsämter von Castilla-La Mancha, Extremadura und Aragón zusammen. Ziel von PRUEBA ist das Bewusstmachen der Bedeutung des ländlichen Raums für die Nation. Insbesondere werden dabei die jungen Generationen, die großteils in Städten leben, angesprochen (MAPAMA: Programa de Recuperación y Utilización Educativa de Pueblos Abandonados).

18.1.3. Regionaler Förderrahmen

Jede Region Spaniens hat zusätzlich zu den bereits erwähnten Programmen für die Förderung des ländlichen Raums, ein für sie spezifisches entwickelt, in welchem die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Regionen berücksichtigt werden. An die finanzielle Unterstützung kommen Interessierte durch regionale Ausschreibungen, sowie durch Ausschreibungen des MAGRAMA (Ministerio de Agricultura, Alimentación y Medio Ambiente) (Red Rural Nacional: Programas de Desarrollo Rural).

18.1.4. Lokaler Förderrahmen

Um dem Verlassen der Dörfer präventiv vorzubeugen, werden die BürgermeisterInnen einiger Gemeinden kreativ. Hier einige Beispiele:

Die Gemeinde A Lama in Galizien bietet um 100 Euros Mietwohnungen, in dem vom Aussterben bedrohten Dorf A Xesta an. Dazu kommt die Übernahme von Nebenspesen, sowie Spesen für Strom- und Wasserverbrauch. Zum Zeitpunkt der Publikation des Artikels (02.08.2015) standen 27 Häuser im Dorf leer (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?).

Auch die Gemeinde Orense in Galizien hatte eine spezielle Idee. Sollte sich ein/e UnternehmerIn finden, welche/r sich dazu bereit erklärt, ein Luxusresort zu schaffen, so würde der Ort Cortegada kostenfrei an sie/ihn weitergegeben werden (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?).

Prat de Comte, in Katalonien, ist ein Dorf in dem im März 2015 164 Menschen wohnten und das nach neuen BewohnerInnen Ausschau hält, da seine EinwohnerInnenzahl seit 2009 konstant zurückging. Erwünscht waren und sind noch immer hauptsächlich jüngere Menschen mit Kleinkindern, denn die Schließung der Schule stand zu jenem Zeitpunkt kurz bevor. Damit das Dorf nicht das Schicksal vieler spanischer Dörfer, welche in den offiziellen Registern nicht mehr aufscheinen, teilen muss, entschloss sich der Gemeinderat dazu, attraktive Wohnungs- sowie Arbeitsmöglichkeiten anzubieten. Gesucht wurden auch Menschen mit Unternehmergeist, welche das aufgelassene Hotel des Dorfes übernehmen sollten (Rovira Marc: Prat de Comte ficha familias). Die Bewerbungen ließen nicht lange auf sich warten. Kurz nach der Bekanntmachung des Vorhabens, meldeten sich unzählige Interessierte. Jene, die den Kriterien entsprachen, wurden eingeladen, und drei Familien wurden alsbald BewohnerInnen von Prat de Comte. 7 SchülerInnen wurden für September 2015 eingeschrieben, womit die Schließung der Schule Mare de Déu de la Fontcalda mit nun 12 anstelle von fünf SchülerInnen, verhindert werden konnte (Sans: Prat de Comte evita el cierre del colegio con siete nuevos alumnos). Joan Josep Malràs, der Bürgermeister von Prat de Comte, bemüht sich weiterhin um den Bevölkerungszuwachs im Dorf (La Vanguardia: La escuela de Prat de Comte supera la amenaza de cierre y comienza el curso con doce alumnos).

Eine ähnliche Idee hatte die Bürgermeisterin von Retortillo de Soria in Castilla de León. Via TV lenkte sie die Aufmerksamkeit auf die Gemeinde und machte sie mittels interessanten Arbeits-

und Mietangeboten für die Masse interessant (De Waal: Spanish ghost town buys new residents).

18.2. Möglichkeiten für die Wiederbelebung verlassener Wohnzentren

Im folgenden Abschnitt werden unterschiedliche Herangehensweisen für die Wiederbelebung verlassener Wohnzentren aufgezeigt.

18.2.1. Verkauf von Dörfern

Einige Geschäftsleute haben das Potenzial der verlassenen Dörfer für sich entdeckt und versuchen einzelne verlassene Häuser oder ganze Dörfer teilweise zu einem Spottpreis zu verkaufen.

In der Nähe von Teixido de Riba, Galizien, befindet sich inmitten der Natur, die aus drei großen Steinhäusern und neun Hektar Grund bestehende *casería* Eume abajo, welche von Ihren BesitzerInnen nun um insgesamt 270.000 Euro verkauft werden soll. Die Geschwister schätzen den eigentlichen Wert der Immobilien auf das Doppelte bis das Dreifache des angepriesenen Preises.

Ein weiteres Dorf, das in Galizien zum Verkauf steht, ist O Viso (Es gibt in Galizien mindestens noch ein Dorf mit diesem Namen, dieses ist jedoch größer und nicht verlassen). Es besteht aus sechs Häusern und 6,5 Hektar fruchtbarem Land. Der Preis liegt bei 240.000 Euro.

Für viele leerstehende Dörfer gibt es Interessenten mit guten Ideen. Dass diese nicht verwirklicht werden können, hat oftmals finanzielle Gründe. Daher bieten einige KäuferInnen ihre leerstehenden Dörfer bereits zum Wiederverkauf an (Montse: Aldeas a precio de un pisito). Es ist anzunehmen, dass diese Dörfer dann zu einem noch billigeren Preis verkauft werden.

Die Immobilienplattform aldeasabandonadas.com wirbt damit, die Nummer eins im Verkauf verlassener spanischer Dörfer und Häuser zu sein. In zehn Sprachen richtet sie sich an potenzielle KäuferInnen aus aller Welt. Neben spanischen InteressentInnen werden auch jene aus den Nachbarländern Portugal und Frankreich, sowie Italien und Deutschland, aber auch aus dem arabischen, chinesischen, russischen, als auch aus dem englischen Sprachraum angesprochen. Die Spannbreite der angebotenen Dörfer, *caserías*, Gehöfte oder Häuser ist enorm (Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Quienes somos?). Es ist möglich, zwei restaurationsbedürftige Häuser unweit der Küste Asturiens um 16.000 Euro zu erwerben

(Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Venta de aldeas: Playas). Um 28.000 Euro lässt sich ein zwar veraltetes, aber bewohnbares Haus mit 110 m² Wohnfläche erwerben. Im Preis inkludiert ist ein weiteres Haus, dessen Grundmauern noch intakt sind, und zudem ein Keller mit einem Ofen zum Brot backen, sowie ein Landgut von 500 m² gehören. Strom und Wasser sind vorhanden, die nächsten Geschäfte sind drei km entfernt und in 20 km ist der potenzielle zukünftige Besitzer in Tapia de Casariego, einem wunderbaren Surferparadies an der Costa Verde (Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Venta de casas rurales). Ebenfalls in Asturien, und zum sofortigen Einzug, ist es den zukünftigen BesitzerInnen möglich, um knappe 300.000 Euro einen Gebäudekomplex, bestehend aus zwei separaten Wohnhäusern und drei zusätzlichen Gebäuden, wovon eines eine voll ausgestattete Sidrakellerei ist, zu erwerben. Die Grundfläche der Bauten beläuft sich auf 300 m². Im Preis enthalten sind auch 9000 m² Land, auf dem sich unter anderem alte, autochtone Apfelbäume für die Herstellung von Sidra befinden (Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Venta de aldeas).

Rafael Canales, Verantwortlicher der Website aldeasabandonadas.com, erklärt gegenüber *El País*, dass es zwar sehr viele verlassene Wohneinheiten gäbe, viele jedoch aufgrund nicht vorhandener Dokumente nicht zum Verkauf angeboten werden könnten. Er gibt an, dass er an einem durchschnittlichen Tag um die 300 Interessenanfragen erhalte. Canales ist davon überzeugt, dass seine Geschäftsidee, verlassene Dörfer zum Verkauf anzubieten, Zukunft hat. Immerhin bietet er die Möglichkeit, ein ganzes Dorf am Land zum Preis einer kleinen Stadtwohnung zu erwerben. Das Interesse am Erwerb der verlassenen Orte zum billigen Preis steige weiter, so dass sich insbesondere der Preis der galizischen und asturischen Objekte in den folgenden zehn Jahren verdoppeln bis verdreifachen werde, so Canales (López Letón: El "boom" de la aldea abandonada). Persönlich finde ich in Anbetracht der vielen verlassenen Ortschaften, diese Aussage als unrealistisch. Wie bereits erörtert, zeigt die Tendenz, dass es in Zukunft wahrscheinlich noch mehr verlassene Wohnzentren geben wird. Aufgrund dessen, werden am Immobilienmarkt mehr Zentren mit den notwendigen Dokumenten zu finden sein, was den Preis meines Erachtens eher senken als erhöhen wird.

Der Artikel, der im Dezember 2012 veröffentlicht wurde, gibt an, dass zu jenem Zeitpunkt 70% Privatpersonen die Immobilien kauften und der Rest Hoteliers waren. Einige Jahre zuvor kauften mehr Hoteliers als Privatpersonen verlassene Zentren. 55% der KäuferInnen sind SpanierInnen. Ramón Amat von der Agentur *Rústicas Singulares* gibt an, dass je nach Zustand

der Häuser 750–1.100 Euro pro m² für die Renovierungsarbeiten einberechnet werden müssen (López Letón: El “boom” de la aldea abandonada)⁶.

Elvira Fafián, Geschäftsführerin des Portals aldeasabandonadas.com, spricht von einem vermehrtem Interesse der Bevölkerung am Erwerb ländlicher Objekte. Hiervon zeugt ein jährliches Wachstum der Nachfrage zwischen 30% und 40% beim unanfechtbaren Spezialisten auf dem Gebiet für den An- und Verkauf verlassener Immobilien in Spanien. Da den BesitzerInnen die Nachfrage nach ländlichen Objekten bewusst ist, entscheiden sich immer mehr dazu, ihren Besitz zu verkaufen. Laut Fafián ist es jederzeit möglich, Häuser ab 15.000-20.000 Euros zu erwerben. Obwohl die meisten InteressentInnen sich für Objekte zwischen 20.000 und maximal 250.000 Euros interessieren, stehen auch einige einzugsfertige Luxusdörfer um die 15 Millionen Euro zur Auswahl. Die Renovierungskosten für baufällige Objekte liegen zwischen 5.000 und 40.000 Euro.⁷ Laut INE stehen von den 3.500 aufgelassenen Dörfern derzeit 1.500 zum Verkauf. Laut Fafián verfügen von diesen etwa 120-150 über die benötigten Dokumente und können somit jederzeit erworben werden. 2015 waren es ungefähr 50% SpanierInnen und 50% AusländerInnen, welche sich über die Plattform ein verlassenes Objekt zu Eigen machten, so Fafián. 70% der verlassenen Dörfer sind renovierungsbedürftig. In vielen Fällen sind die BesitzerInnen solcher Dörfer ein oder zwei Personen (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?).

18.2.2. *Ecoaldeas*

Eine Möglichkeit neues Leben in ein verlassenes Dorf zu bringen, ist die gemeinschaftliche Durchführung eines Projektes im Einklang mit der Natur. Spaniens *Ecoaldeas* boomen, und dennoch gibt es verhältnismäßig wenige offizielle Fakten zu diesen Dörfern.

Die größte Plattform, die sich mit den Ökodörfern Spaniens auseinandersetzt, ist das RIE (Red Iberica de Ecoaldeas). Die InitiatorInnen dieser Plattform sind der lebende Beweis dafür, dass es möglich ist, ein verlassenes Dorf im Einklang mit der Natur wiederzubeleben. Das Dorf El Calabacino befindet sich in der Sierra de Aracena, Huelva. Nach vielen Jahren, in denen es leer stand, begann eine Gemeinschaft naturverbundener Menschen im Jahre 1985, die Ruinen,

⁶ Die Agentur Rústicas Singulares ist auf den Verkauf bezugsfertiger, moderner Häuser bis hin zu Luxusvillen spezialisiert. Das billigste Haus das in Asturien angeboten wird, kostet 116.000 Euro, das teuerste 2,5 Millionen (Rústicas Singulares: Casas Rústicas Asturias).

⁷ Auf der Plattform sind nur jene Objekte öffentlich einsehbar, die auch über alle notwendigen Papiere verfügen. Bei Objekten ohne gültige Papiere dauert der Verkauf etwas länger, da diese erst organisiert werden müssen.

Gärten und Felder wieder mit Leben zu füllen. In dem Dorf wohnen mittlerweile 130 Personen, wovon die Hälfte Kinder sind. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebensanschauung wohnen hier in Harmonie und im Einklang mit der Natur. Daher bezeichnen sie sich auch als eine „*familia de familias*“. Im Dorf gibt es keine Straße, auf nicht Notwendiges wird verzichtet. Anstelle von Autos wird der/die BesucherIn dafür Esel vorfinden. Den BewohnerInnen liegen künstlerische Aktivitäten, Handwerk und ihre Gesundheit am Herzen.

Auf der Plattform finden Interessierte Informationen über verschiedene kulturelle und soziale Projekte von Ökodörfern, über Organisationen, die sich mit der Thematik befassen, sowie Neuigkeiten und Artikel über Ökodörfer auch außerhalb Spaniens. RIE bietet außerdem Konferenzen zu Themen, wie Bauen mit Stroh und Erde oder soziale Ökonomie, an. Außerdem veranstaltet RIE regelmäßig in verschiedenen Orten Spaniens, Treffen für Menschen, die in einem Ökodorf wohnen, oder andere Interessierte, an. Auf der Website der Organisation ist es außerdem möglich, unterschiedliche Projekte zu finden und daran teilzunehmen (RIE: The Iberian Ecovillage Network).

18.2.2.1. PROYECTO AGUINALIU (PROA) – Ein Ökodorf entsteht

Ein Beispiel für ein laufendes Projekt eines Ökodorfes ist das PROYECTO AGUINALIU. Aguinaliu ist eine kleine, mit dem Auto gut erreichbare Ortschaft, in Huesca. Es gibt Elektrizität und Wasser, ein mittelalterliches Salzwerk und einen See. Der Internetempfang funktioniert, wenn auch nur sehr langsam (AsDeSos: Quienes somos).

Das Ziel von PROA ist eine ganzheitliche Wiederbelebung des sehr schwach bewohnten Dorfes Aguinaliu. Ganzheitlich ist hier im Sinne von Verbundenheit mit der Natur, sowie im sozialen und medizinischen Sinn zu interpretieren (AsDeSos: Proyecto Aguinaliu).

Die Idee für dieses Projekt entstand bereits 1978. José Luís Alcázar strebte ein Leben im Einklang mit den Gesetzen der Natur an. Er machte sich mit der fernöstlichen Philosophie und Medizin vertraut, trennte sich für zwei Jahre von seiner Großfamilie, um sich auf eine spirituelle Reise zu begeben und um sich geistig zu weiter zu entwickeln. Dabei unterstützte ihn ein tibetanischer Meister (Lama). Als er 1996 nach Spanien zurückkehrte, half er SchweizerInnen beim Aufbau eines verlassenen Dorfes in Huesca. Zu dieser Zeit gründete er eine makrobiotische NGO und es kamen insbesondere Menschen aus den Städten in das Dorf, um sich helfen zu lassen. Viele dieser Menschen litten unter starken gesundheitlichen Problemen, welchen aber aufgrund der fehlenden Ressourcen für die benötigten Therapien

nur bedingt geholfen werden konnte. Aus diesem Grund tat er sich mit ein paar Freunden aus der NGO zusammen und gemeinsam suchten sie nach einem geeigneteren Ort für ihre makrobiotischen Unternehmungen. Schließlich stieß José Luís auf Aguinaliu und es erschien der perfekte Ort für die Realisierung seines Traums. Die zahlreichen Äcker und Felder, das vorhandene Wasser und der Strom, die gute Infrastruktur sowie die Landschaft überzeugten ihn, sich hier anzusiedeln. 2001-2002 kaufte er einige Häuser, die mehr oder weniger Ruinen waren. Zwei seiner Freunde aus dem Dorf der Schweizer, ein Niederländer und ein Mexikaner, kauften sich auch jeweils ein Haus in Aguinaliu, weitere Freunde folgten. Der finanzielle Aspekt drängte José Luís dazu einer Arbeit nachzugehen, die nicht seinem Wesen entsprach. Als er 2011 die Hypothek bei der Bank abbezahlt hatte, zog er nach Aguinaliu, wo er nun nach und nach Wohnungen bezugsfertig macht. Bis das Dorf soweit ist, dass Gäste aufgenommen werden können, muss noch viel Arbeit investiert werden.

Zur Zeit der Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert wohnten um die 400 Menschen in Aguinaliu. 2001 waren es 15 und heute wohnen 20 Menschen permanent dort (AsDeSos: Respuestas a una joven estudiante).

18.2.3. Auf eigene Faust: die Geschichte von Elvira und Chus

Neben gemeinschaftlichen Projekten von Ökodörfern gibt es aber auch Menschen, die auf eigene Faust losziehen und nach versteckten Dörfern Ausschau halten. So war es bei Elvira und Chus, die seit 20 Jahren in einem von all seinen BewohnerInnen verlassenen Dorf leben.

Eine Reihe von Zufällen und die Hilfe vieler netter Menschen, haben uns in das Dorf von Chus und Elvira gebracht. Wir wurden mit offenen Armen empfangen und durften einige Tage in einem Häuschen, das sie für den Besuch von FreundInnen restauriert haben, wohnen. Generell werden fremde Menschen in ihrem Dorf aber nicht gerne gesehen. Nahezu nie verirrt sich jemand in die Gegend. Ich erhielt die Erlaubnis, über sie zu schreiben und auch Fotos abzubilden, wurde aber darum gebeten, den Namen des Ortes anonym zu halten.

Weil sie dem Materialismus und der Hektik des Alltags entkommen wollten, beschlossen beide, andere Lebensformen auszuprobieren. Über einige Jahre lebten sie in verschiedenen Kommunen. Als sie sich kennenlernten, hatten beide bereits genug vom Leben in der Gemeinschaft, und so beschlossen sie, gemeinsam die abgelegensten Gegenden Spaniens zu durchsuchen, um ein neues Zuhause zu finden. Dieses haben sie in den nördlichsten Bergen Galiziens, unweit der asturischen Grenze, gefunden. Das Dorf war zu dem Zeitpunkt, als es die

beiden ausfindig machten, bereits seit über 40 Jahren unbewohnt. Es besteht aus etwa 8-9 Wohnhäusern und anderen Gebäuden, die mittlerweile verfallen sind. Elvira und Chus haben den Besitzer des Hauses, in welchem sie nun wohnen, ausfindig gemacht und ihn gefragt, ob sie für eine kleine Miete darin wohnen dürften. Sie hatten Glück, denn der Besitzer willigte ein und wollte auch keine Miete dafür haben. Beide hatten anfangs gedacht, dass sie für einige Jahre hier wohnen würden, doch mittlerweile sind wesentlich mehr vergangen und sie möchten nicht mehr wegziehen. Kein Wunder, denn das idyllische Dorf in den Bergen, mit dem wunderbaren großen Garten, den sich die beiden angelegt haben, lädt sehr zum Verweilen ein. Da Elvira und Chus Wert auf einen einfachen Lebensstil legen und größtenteils den Kontakt mit fremden Menschen meiden, ist dies der ideale Ort für sie. Ihr Dorf ist in etwa XX km von den nächsten Einkaufsmöglichkeiten entfernt, und sie unternehmen im Durchschnitt einmal im Monat die Fahrt mit ihrem geschenkten Ford Fiesta auf sich, um hauptsächlich Futter für die Hunde, einige ausgewählte Lebensmittel und Tabak zu kaufen. Das Auto bezeichnen sie als ihren Luxus, sie haben es erst seit zwei Jahren, aber sie würden sich keines kaufen, sollte dieses die Kollaudierung nicht bestehen. Da keine Straße direkt ins Dorf führt, müssen sie ohnehin in etwa zwei Kilometer auf winzigen Wegen durch den Wald bis zum Auto gehen.



Abbildung 38. Chus, Elvira, Elena und Anna vor dem Haus in dem Chus und Elvira leben. Foto: Anna Miribung

Ungefährlich sind diese Wege nicht. Bei einem Spaziergang hat sich Elvira einmal den Fuß gebrochen. Zum Arzt ist sie deshalb aber nicht gegangen. Sie wehrt sich gegen die Einnahme von Medikamenten und vertraut viel lieber auf die Kraft der Natur. Das Wissen der beiden, ihre Geduld und Chus' Geschicklichkeit mit Lehmwickel, ist es zu verdanken, dass ihr Bein wieder einwandfrei geheilt wurde.

Im Dorf gibt es keinen Strom, dafür aber (kaltes) Wasser im Haus und einen Brunnen. Das Haus, von dem sie zwei Stöcke bewohnen, wird mit einem Holzherd geheizt. Das Licht beziehen sie entweder aus Kerzen oder einem kleinen Aggregat, denn beide haben ein Handy und gemeinsam einen Laptop.

Obwohl sie in ihrer Abgeschlossenheit sehr wenig Geld zum Leben brauchen, benötigen sie dennoch eine Kleinigkeit für Lebensmittel und Benzin. Daher gibt Chus hin und wieder Konzerte mit seiner Sitar und bietet Zeichenkurse (hauptsächlich) für Kinder an. Früher ist er einige Male im Jahr nach Santiago de Compostela gefahren, um mit seiner Sitar Straßenmusik zu machen. Dies macht er mittlerweile nicht mehr, die PilgerInnen und die Stadt sind ihm zu hektisch.

In der Gegend des Dorfes gibt es sehr viele verlassenene Ortschaften. Die meisten davon (nicht aber das Dorf von Chus und Elvira) können WandererInnen besuchen, indem sie der *Ruta del Silencio* folgen.

18.3. Empfohlene Kriterien für die Auswahl eines Hauses in einem verlassenem Dorf

18.3.1. Auswahl der Lage

Vorab sollte sich jede/r Interessierte die Frage stellen, weshalb er/sie ein Dorf wiederbeleben möchte und was er/sie sich darunter vorstellt. Dabei soll insbesondere auf folgende Faktoren eingegangen werden:

- In welcher Klimazone möchte ich leben?
- Lage: wie weit sind die nächsten öffentlichen Einrichtungen, Geschäfte usw. entfernt?
- Natürliche Ressourcen: Woher beziehe ich die Energie? Solar, Wind oder Wasser? Ist der Boden fruchtbar? Es gilt zu bedenken, dass viele Dörfer auch wegen der Unfruchtbarkeit der Erde verlassen wurden und daher sehr gute Kenntnisse der Bodenbewirtschaftung notwendig sind.

- Infrastruktur: möchte ich ein Dorf wiederbeleben, das mit dem Auto erreichbar ist, oder möchte ich lieber in einem Dorf leben, das total von der Außenwelt abgeschottet ist? Eine Straße zum Dorf ist besonders in Notfällen ein großer Vorteil.
- Gibt es im Dorf eine Netzabdeckung? (Pueblos abandonados: Kapitel 2)

18.3.2. Die Suche nach den Dörfern

Dieser Prozess kann sehr nervenaufreibend sein, da es keine offizielle Liste aller verlassenen Dörfer Spaniens gibt. Auf diversen Blogs sind einige Dörfer aufgelistet oder mithilfe von Schlagwörtern wie *pueblos abandonados*, *aldeas desaparecidas*, *aldeas fantasma*, *neorrural* oder *repoblar* ist es möglich, einige davon ausfindig zu machen.

Eine weitere Möglichkeit, ist die Suche auf der Website von INE. Unter folgendem Link ist es möglich, den Großteil der verlassenen Dörfer aufzurufen: <http://www.ine.es/nomen2/index.do>. Es erscheint der *Nomenclátor: Población del Padrón Continuo por Unidad Poblacional*. Hier können entweder alle verlassenen Dörfer Spaniens aufgerufen werden, oder die einer bestimmten Region oder Gemeinde. Bei *Tipo de Entidad* muss *Entidades Singulares* ausgewählt werden, und danach *Población igual a 0* und das Jahr. Mit dem 01.01.2015 listet INE 3.287 verlassene Dörfer auf. Da INE als verlassene Dörfer einerseits auch Gebiete mit einer EinwohnerInnenzahl von 0 angibt, was zum Beispiel Industriegebieten sein können, und andererseits kleinere, nicht eigenständige Dörfer, sogenannte *Barrios*, nicht auflistet, kann die Liste oft zu Verwirrung führen. Sobald ein Dorf gefunden wurde, das interessant erscheint, kann man es zum Beispiel mit Hilfe von Google Earth lokalisieren, und sich über Youtube, Google Video/Bilder eine Vorstellung davon machen (Pueblos abandonados: Kapitel 3).

18.3.3. In welcher Situation befindet sich das Dorf?

Die Gründe dafür, dass ein Dorf aufgelassen wurde, sind vielschichtig. Schlechte Infrastruktur, zu große Entfernung zur nächsten sanitären Versorgungsmöglichkeit, keine Strom- oder Wasserversorgung, schlechte Bodenqualität, staatliche Enteignung um Stauseen zu bauen oder Pinien zu pflanzen, Enteignung um Schächte für den Bergbau zu errichten usw. Je nach dem, was der Grund für das Verlassen der Dörfer war, befinden sich diese nun entweder in staatlicher oder privater Hand. Der/die InteressentIn kann nun bei der zuständigen Gemeinde anrufen, und sich nach dem ausgewählten Dorf erkundigen. Dabei ist es hilfreich zu wissen,

ob derzeit Projekte zur Wiederbelebung bestehen, oder ob es andere Projekte gibt, die das Dorf betreffen. Die Gemeinde kann auch Auskunft über die Beschaffenheit des Bodens und der einzelnen BesitzerInnen der Häuser geben (Pueblos abandonados: Kapitel 4).

18.3.4. Einen Hof/ein Haus aussuchen

Als bald ein Dorf ausgewählt wurde, sollte es besucht werden, um sich vor Ort ein Bild davon zu machen. Fotos der Gebäude, Äcker und der Umgebung sollten gemacht, und es soll mit den Nachbarn gesprochen werden. Um sich zu vergewissern, dass auch die Ställe nicht mehr in Verwendung sind, sollte geprüft werden, ob an den Türen Sicherheitsschlösser angebracht wurden. In vielen verlassenem Dörfern, wird der eine oder andere Stall noch genutzt. Dasselbe trifft auf Gärten und Äcker zu. Sehr hilfreich ist ein GPS Gerät, das die Suche im Kataster erleichtert. Des Weiteren muss der Zustand der Häuser geprüft werden, damit die Renovierungskosten eingeschätzt werden können. Dabei ist besonders darauf zu achten, in welchem Zustand die Mauern, das Dach, Fenster und Türen sind (Pueblos abandonados: Kapitel 5). Ein Blick ins Innere des Hauses ist meistens möglich und lässt erkennen, ob die Etagen noch vorhanden sind, oder ob nur noch die Grundmauern stehen.

Weitere wichtige Aspekte sind das Überprüfen von Strom- und Wasserleitungen und der Zugang zum Grundwasser. Dieser wird staatlich geregelt und Konzessionen werden nicht immer vergeben, weshalb es von großem Vorteil ist, wenn bereits ein Brunnen oder eine Quelle im oder in der Nähe des Dorfes zu finden ist (Pueblos abandonados: Kapitel 5).

Die meisten Dörfer bestehen aus mehreren Gebäuden. Daher ist es wichtig, zu erfahren, welchem Zweck sie gewidmet waren, um den rechtlichen Rahmen abzustecken. Dienten sie als Stall, Wohnhaus, *Hórreo*, Mühle, Stadel usw.? Manchmal ist eine Umwidmung nicht möglich, oder sie ist mit viel Bürokratie, Zeit und Geld verbunden.

Ein weiterer Aspekt, der zu beachten ist, sind die Voraussetzungen für die Renovierung in gewissen Gebieten. So kann beispielsweise verlangt werden, dass das Haus im Originalstil renoviert werden muss, und dass nur Materialien aus der Region verwendet werden dürfen usw (Pueblos abandonados: Kapitel 5).

18.3.5. Den/die BesitzerIn ausfindig machen

Sind alle Kriterien erfüllt, kann Kontakt mit dem/der BesitzerIn aufgenommen werden. Anhand der GPS Daten ist es möglich, im Kataster genauere Informationen über das gewünschte Objekt unter www.catastro.meh.es zu finden. Die sichersten Unterlagen, um

den/die BesitzerIn bestimmter Häuser, Höfe usw. ausfindig zu machen, sind die Register für Besitztümer (*Registro de la Propiedad*). Eine günstige und ausführliche Variante bietet folgender Link: www.registradores.org/registroonline/home.seam. Neben Angaben zu dem/der BesitzerIn und der Registriernummer des Objektes, erhält der/die Interessierte unter anderem auch Informationen darüber, ob das Objekt schuldenfrei ist. Mit Hilfe dieser Daten können nun vom zuständigen Gemeindeamt weitere Informationen über den/die BesitzerIn eingeholt werden (Pueblos abandonados: Kapitel 6).

18.3.6. Preise vergleichen

Sollte sich ein interessantes Objekt gefunden haben, bietet es sich an, die Preise zu vergleichen. Immobilienplattformen bieten sehr oft Objekte in der Nähe des Strandes an, die verhältnismäßig teuer sind. Deswegen ist dies keine gute Option, wenn der/die Interessentin an einem angemessenen Preis für die Zone interessiert ist.

Eine Variante wäre, auf einem, an SpanierInnen gerichtetem Portal wie www.miparcela.com, die Grundstückspreise in der gewünschten Zone zu vergleichen.

Der beste Weg ist aber, mit Menschen aus der Umgebung zu sprechen und sich somit ein Bild vom Richtwert zu machen. Kleine, lokale Immobilienmakler können dabei auch weiterhelfen (Pueblos abandonados: Kapitel 7).

18.3.7. Vertrag abschließen

Ist der/die BesitzerIn gewillt das Objekt zu verkaufen, so kann der Vertrag abgeschlossen werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das Haus sowohl im Katasterverzeichnis als auch im *Registro de Propiedad* auf den/die neue BesitzerIn umgeschrieben wird (Pueblos abandonados: Kapitel 8).

18.4. Plattformen zur Wiederbelebung

Wer Interesse daran hat, ein verlassenes Dorf zu bewohnen, aber dennoch nicht isoliert von anderen Menschen leben möchte, kann sich auf die Suche nach bereits wiederbewohnten Dörfern machen. In Spanien gibt es unzählige Gemeinschaften, die auf unterschiedlichste Weise den Dörfern wieder Leben eingehaucht haben und bereit sind ihre Gemeinschaft zu erweitern. Im Folgenden finden sich zwei Beispiele solcher Plattformen.

18.4.1. *Asociación Contra la Despoblación Rural*

Die *Asociación Contra la Despoblación Rural* ist eine Gemeinschaft, bestehend aus 40 Mitgliedern, die verstreut in Dörfern in einem Radius von 200 Kilometern um Zaragoza, Aragonien, leben. Die Mitglieder sind Menschen, die das Problem der Abwanderung der jüngeren Generationen erkannt haben und diesem entgegenwirken möchten. Weiteres Ziel ist die Ansiedlung von Familien in gefährdeten Dörfern im genannten Radius. Interessierte können ihre Anfrage an die angegebene Mail auf contraladespoblacion.com richten. Diese wird im Verteiler an alle Mitglieder des Vereins gesendet. Sollte ein passendes Dorf für den/die Interessentin dabei sein, erhält er/sie weitere Informationen. Der/die Interessentin wird auf seinem/ihrer Weg der Suche begleitet und mit Informationen unterstützt (APTCE: Quienes somos?).

18.4.2. *Asociación Pro Tradición y Cultura Europea* (APTCE)

APTCE beschäftigt sich unter anderem mit der Wiederbelebung verlassener Dörfer und der traditionellen Renovierung von bewohnbaren Objekten. Der Verein unterstützt dabei auch finanziell schwache Menschen, Arbeitslose oder Betroffene von Zwangsräumungen, indem er ihnen Arbeit im ländlichen Raum, sowie zeitlich begrenzt, eine leistbare Wohnung bietet. Die Arbeit mit jungen Menschen steht im Vordergrund. Durch theoretische Bewusstseinsarbeit wie Vorträge und durch praktische Projekte, wie der Besuch von verlassenen Gegenden in- und außerhalb Europas, wird den jüngeren Generationen das ländliche Leben näher gebracht. (APTCE: Quienes somos?). Unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern, ist es den SchülerInnen möglich an einer Expedition oder Reise teilzunehmen. Durch das Sammeln von Punkten durch Arbeitsleistungen, die APTCE zugutekommt, wie das Suchen von Sponsoren oder Austeilen von Flyern, kann ein Teil, aber auch die ganze Reise finanziert werden (APTCE: Cómo pagar...).

Das Projekt *Akila Rex* wurde von APTCE ins Leben gerufen. Aktive MitarbeiterInnen sind freiwillige Mitglieder von APTCE. Die Mitglieder von *Akila Rex* bringen idealerweise Erfahrungen in den Bereichen Kunst, Restaurierung und Bauwesen mit sich und stimmen in ihrem Denken mit dem Konzept der solidarischen Landwirtschaft überein (Equipo Voluntariado Aquila Rex: Repoblar pueblos). *Akila Rex* spricht Personen an, die auf der Suche nach einem Leben in Harmonie mit Natur und Gesellschaft sind. Jede/r Interessierte kann auf der Homepage ein Formular ausfüllen um sich als Freiwillige/r zu melden.

19. Conclusio

Die Gemeinde Mieres ist ein Beispiel dafür, welchen starken Einfluss die Industrie auf die Bevölkerungsdichte einer Gemeinde haben kann. Im Falle der Gemeinde Mieres verläuft der Bevölkerungswachstum und –schwund parallel zum Erfolg des Steinkohlesektors. In Zeiten des wachsenden Industriezweiges und dem damit verbundenen Mangel an Arbeitskräften, wie während des ersten Weltkrieges und nach dem Bürgerkrieg, zog es ganze Familien nach Asturien und nach Mieres. Für die ArbeiterInnen wurden von den Gesellschaften Siedlungen und gar Dörfer erbaut. Der Nachfrage an Wohnmöglichkeiten konnte dennoch nicht nachgekommen werden, so dass viele einheimische Familien, gegen eine kleine Miete, ihre Häuser mit den ArbeiterInnen teilten. Not macht bekanntlich erfinderisch und daher wurden sogar *horreós* und Ställe zu Unterkünften umfunktioniert.

Im Valle de Turón herrschte bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts reges Treiben. Gesellschaft, Landschaftsbild und die Geräuschkulisse wurden von der Industrie bestimmt. Als in den siebziger Jahren die Produktion im Steinkohlesektor zurückging, sank auch die Zahl der BewohnerInnen der Gemeinde. Viele der entlassenen ArbeiterInnen verließen die Gegend und ließen in Mieres und dem Valle de Turón leere Arbeitersiedlungen zurück. Der rurale Charakter der Gemeinde musste sich dem Industriellen beugen und nach über 100 Jahren Bergbau und Gesellschaftswandel, scheint es unmöglich, an ehemalige Strukturen anzuknüpfen.

Heute gibt es im Valle de Turón kaum Arbeit, was zu einem beträchtlichen Rückgang der Bevölkerung führte. Viele Menschen sind nach Oviedo oder in eine andere Stadt gezogen. Besonders die jüngeren Generationen sehen sich im Tal nicht zufriedenstellend gefordert und zogen wegen besserer Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in die Städte oder ins Ausland. Zurück ließen sie ein ruhiges Tal, dessen Bevölkerung immer älter wurde. Nur die wenigsten der jüngeren Generation (zwischen drei und sechs Prozent) können es sich nicht vorstellen, ihre Heimat zu verlassen.

Meine Recherche hat klar ergeben, dass die Bevölkerung im Valle de Turón und in der gesamten Gemeinde Mieres ab den siebziger Jahren deutlich zurückgegangen ist. Im Zeitraum zwischen 2001 und 2015 musste das Tal einen Bevölkerungsschwund von % verzeichnen. Die fallende Tendenz bleibt weiterhin bestehen und es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich diese Tendenz in Zukunft ändern wird.

Im Valle de Turón gibt es derzeit kein Projekt für die Förderung oder Wiederbelebung (fast) verlassener Dörfer. Obwohl es einige Sehenswürdigkeiten im Tal gibt, wird es nur von wenigen Touristen besucht. San Xusto bildet hier eine Ausnahme. Das höchstgelegene Dorf im Tal hat einen kleinen Berühmtheitsstatus erlangt und wird regelmäßig von Menschen besucht.

Sowohl 1996 als auch 2006 wurde der Großteil, der in der Gemeinde Mieres lebenden Personen, in der Gemeinde geboren (um die 63 %), gefolgt von anderen Gemeinden Asturiens (um die 22 %). Interessant ist, dass die Zahl der im Ausland geborenen Personen im berechneten Zeitraum ein wenig gestiegen ist.

Es scheint, als hätte sich das Valle de Turón nun mit seinen leerstehenden *Aldeas*, *Barrios*, *Caserías* und *Lugares* abgefunden. Die Natur holt sich ihren Lebensraum wieder zurück und schafft auf diese Weise beeindruckende und mystisch wirkende Geisterdörfer.

Heute ist von der einst blühenden Industrie im Valle de Turón nichts mehr zu spüren, doch die Zeugen davon werden ihm dank des Schutzes patrimonio cultural de la industria minera erhalten bleiben. Romantisch, friedlich, mystisch und verschlafen wirkte das Tal auf mich.

Durch meine Recherche habe ich festgestellt, dass es keinen Katalog gibt, in dem die verlassenen Dörfer Spaniens aufscheinen. Auch sonst gibt es nichts vergleichbares, weder regional, noch national. Aus diesem Grund habe ich eine Liste der leerstehenden Dörfer der Gemeinde Mieres erstellt. Zwar ist es möglich, eine Google Suche zu starten, doch in diesem Fall scheinen entweder Dörfer auf, in denen bereits ein Projekt gestartet wurde oder die als besonders sehenswert katalogisiert wurden. Eine Möglichkeit, um Dörfer zu finden, die in keine der eben genannten Kategorien fallen, ist am besten möglich, indem man mit den BewohnerInnen einer Gemeinde spricht, sich vorher beispielsweise auf der Gemeinde oder, falls vorhanden, in einem Tourismusbüro darüber informiert, ob es in diesem Gebiet verlassene Dörfer gibt, und wo sie sich in etwa befinden.

Eine weitere Möglichkeit um verlassene Dörfer zu finden, sind die Statistiken von Sadei, welche auch die unbewohnten Wohnzentren auflisten. Sadei gibt bei jedem Zentrum auch die Postleitzahl an, was für das Auffinden der Dörfer von Vorteil sein kann. In jedem Fall ist es ratsam, die GPS Daten der Dörfer in Erfahrung zu bringen, wenn ein bestimmtes Dorf gesucht werden soll. Es ist uns auch schon passiert, dass uns eine einheimische Person zu einem Dorf

führen wollte, es aber Stunden gedauert hat, bis wir es gefunden haben. Die ehemaligen Wege und Beschilderungen sind teilweise so stark verwachsen, dass sie nicht mehr zu sehen sind.

Diese Dörfer stellen einen Teil der Geschichte Asturiens dar. Daher bin ich der Meinung, dass ihnen ein gewisses Maß an Wertschätzung entgegengebracht werden sollte. Auch wenn nicht mehr alle verlassenen Dörfer wiederbelebt werden können, so sollte das Bemühen der öffentlichen Hand doch gegeben sein, die Strukturen zu erhalten bzw. zu reaktivieren und diesen Teil der Geschichte des Landes nicht dem gänzlichen Verfall preisgeben.



Abbildung 39. Foto: Anna Miribung

Anhang 1

Alvárez Carbajales, Faustino. Mail SADEI, vom 26.08.2016

(...)Territorialmente el territorio de la Comunidad Autónoma del Principado de Asturias está estructurado en 78 municipios (aquí llamados concejos), cuyo número permanece invariable desde 1930.

Desde el punto de vista administrativo (y estadístico) los concejos asturianos están divididos en Entidades colectiva de población, que son circunscripciones intermedias entre el municipio y la Entidad singular de población. En Asturias, estas entidades colectivas reciben la denominación de parroquias y existen 857 distribuidas por los 78 concejos.

Las parroquias, como entidades colectivas que son, están integradas por Entidades singulares de población, que son cualquier parte habitable del término municipal, habitada o excepcionalmente deshabitada, que está claramente diferenciada dentro del mismo y que es conocida por una denominación específica que la identifica, sin posibilidad de confusión. En Asturias, en 2015, existen 6.944 de estas unidades poblacionales.

Mieres es uno de los 78 concejos de Asturias. Ocupa una superficie de 146,06 km² (1,38 % de la superficie regional) y está situado en el sector de la montaña central en la mitad sur de la zona central de Asturias. Está ordenado en 16 parroquias que integran un total de 520 unidades de población, 456 de las cuales (88%) son caserías, aldeas y lugares, es decir, entidades poblacionales de escaso potencial demográfico.

Dentro del concejo de Mieres, el Valle de Turón es un espacio geográfico que está situado en la cuenca fluvial del río Turón (afluente del río Caudal). No se trata de una circunscripción administrativa, pero está convencionalmente aceptado que el Valle de Turón se extiende sobre las parroquias de Figareo, Turón y Urbiés, un área de 48,77 km², que supone el 33% del suelo municipal.

Cada una de estas parroquias tiene numerosas entidades singulares: Figareo 26, Turón 91 y Urbiés 45. Respecto al escrito que nos remite, La Cuadrilla, La Felguera y San Andrés no son parroquias, si no entidades singulares de población pertenecientes a la parroquia de Turón, con 213, 311 y 112 habitantes respectivamente. Se adjunta hoja en Excel con todas las entidades de población del concejo de Mieres y su adjudicación correspondiente, según recoge el último nomenclátor de entidades de población disponible (2015).

Esperando haber aclarado alguna de sus dudas a este respecto, saludos cordiales

SADEI

Anhang 2

2.a. Parroquia Figueo 2015

Código		Categoría		Superficie (km²)		Distancia (km)		Altura (m)		Total		Población	
Concejo	Parroquia	INE	INE	Superficie (km²)	Distancia (km)	Altura (m)	Total	Hombres	Mujeres	Hombres	Mujeres		
37	00	Mieres	Mieres	146,03	6,17	40,338	40,338	19,198	21,200				
37	02	01	Agualeto	Figueo	Parroquia	Casería	240	5	1093	3	1136		
37	02	02	Aproceditu, L'	Aproceditu, L'	Lugar	Casería	0	33	16	17	3		
37	02	03	Ariondo	Ariondo	Casería	480	4	147	72	75			
37	02	04	Caural	Caural	Lugar	4,40	85	65	81	295			
37	02	05	Cerna	Cerna	Lugar	6,90	280	578	281	295			
37	02	06	Cuetes, Las	Cuetes, Las	Lugar	5,20	250	38	21	5			
37	02	07	Cuello	Cuello	Lugar	4,90	470	38	21	5			
37	02	08	Felguera	Felguera	Lugar	3,60	0	16	9	7			
37	02	09	Figueo	Figueo	Lugar	2,90	0	477	9	243			
37	02	10	Fomigüera, La	Fomigüera, La	Lugar	6,80	6	31	6	3			
37	02	11	Lavandera, La	Lavandera, La	Lugar	5,60	260	31	16	15			
37	02	12	Nardallo	Nardallo	Casería	6,30	395	3	2	1			
37	02	13	Nardallo	Nardallo	Lugar	4,70	400	4	2	2			
37	02	14	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	5,20	0	2	2	2			
37	02	15	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	4,80	0	183	89	94			
37	02	16	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	5,20	290	4	2	2			
37	02	17	Pumarín	Pumarín	Lugar	4,80	0	132	58	67			
37	02	18	Quemenu, El	Quemenu, El	Lugar	4,50	0	4	3	1			
37	02	19	Rapico	Rapico	Casería	4,00	0	64	26	38			
37	02	20	Riquela, La	Riquela, La	Lugar	6,00	300	59	26	33			
37	02	21	Serra Marina	Serra Marina	Lugar	13	0	13	7	6			
37	02	22	Serdá	Serdá	Lugar	3,80	0	240	10	120			
37	02	23	Sobreduegas	Sobreduegas	Lugar	4,50	260	45	0	0			
37	02	24	Vegallante	Vegallante	Lugar	5,20	0	16	8	8			
37	02	25	Vegallante	Vegallante	Lugar	5,80	0	590	15	18			
37	02	26	Vegallante	Vegallante	Lugar	4,00	0	69	34	35			
37	02	27	Villadornica	Villadornica	Lugar	5,00	0	85	38	47			

Abbildung 40. Quelle: Sadei, Figueo 2015

2.b. Parroquia Figueo 2001

Código		Categoría		Superficie (km²)		Distancia (km)		Altura (m)		Total		Población	
Concejo	Parroquia	INE	INE	Superficie (km²)	Distancia (km)	Altura (m)	Total	Hombres	Mujeres	Hombres	Mujeres		
37	00	Mieres	Mieres	146,03	6,17	48,926	48,926	23,422	25,504				
37	02	01	Agualeto	Figueo	Parroquia	Casería	240	2,880	1,375	1,485			
37	02	02	Aproceditu, L'	Aproceditu, L'	Lugar	Casería	0	4,80	3	8			
37	02	03	Ariondo	Ariondo	Lugar	480	9	480	9	5			
37	02	04	Caural	Caural	Lugar	4,40	221	113	108	108			
37	02	05	Cerna	Cerna	Lugar	6,90	280	222	99	123			
37	02	06	Cuetes, La	Cuetes, La	Lugar	5,00	280	69	35	33			
37	02	07	Cuello	Cuello	Lugar	4,70	0	14	9	5			
37	02	08	Felguera	Felguera	Lugar	3,60	0	11	1	0			
37	02	09	Figueo	Figueo	Lugar	2,90	0	646	302	344			
37	02	10	Fomigüera, La	Fomigüera, La	Lugar	6,80	7	12	7	5			
37	02	11	Lavandera, La	Lavandera, La	Lugar	5,60	280	41	20	21			
37	02	12	Nardallo	Nardallo	Casería	6,30	395	5	4	1			
37	02	13	Nardallo	Nardallo	Lugar	4,70	0	2	2	3			
37	02	14	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	5,20	0	2	2	2			
37	02	15	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	4,80	0	183	83	101			
37	02	16	Penal Padín, La	Penal Padín, La	Lugar	5,20	290	6	4	2			
37	02	17	Pumarín	Pumarín	Lugar	4,80	0	64	37	47			
37	02	18	Quemenu, El	Quemenu, El	Lugar	4,50	0	84	37	47			
37	02	19	Rapico	Rapico	Casería	4,00	0	65	33	32			
37	02	20	Riquela, La	Riquela, La	Lugar	6,00	300	0	33	5			
37	02	21	Serra Marina	Serra Marina	Lugar	13	0	272	139	133			
37	02	22	Sobreduegas	Sobreduegas	Lugar	4,50	260	40	8	10			
37	02	23	Vegallante	Vegallante	Lugar	5,20	0	34	8	8			
37	02	24	Vegallante	Vegallante	Lugar	4,80	0	73	36	37			
37	02	25	Vegallante	Vegallante	Lugar	5,70	0	25	12	13			
37	02	26	Vegallante	Vegallante	Lugar	4,50	280	691	336	355			
37	02	27	Villadornica	Villadornica	Lugar	5,00	0	97	46	51			

Año de referencias 2001
 Fuente: IIGI S/SADEI
 Población censal
 Fuente: INE, Censo 2001
 Fecha actualización: 09/09/2002

Abbildung 41. Quelle: Sadei, Figueo 2001

Anhang 3

Turón 2015

INE	Topónimo	Pdo. Asturias ⁽¹⁾	Categoría	Datos Físicos			Población		
				Superficie (km²)	Distancia (km)	Altura (m)	Total	Hombres	Mujeres
Mieres	Mieres		Concejo	146.03			40.338	19.138	21.200
	Turón		Parroquia	25,30			3.886	1.863	2.023
	Ablaneo		Lugar		9,40	590	0	0	0
	Argaxo		Casería		3,30	0	4	2	2
	Armiel lo		Aldea		9,70	0	21	12	9
	Arnizo		Casería		10,50	390	1	1	0
	Artusu, L'		Lugar		11,00	0	0	0	0
	Barracones, Los		Barrio		8,70	500	83	42	41
	Braña, La		Lugar		9,90	362	0	0	0
	Bárcena		Lugar		5,00	280	22	12	10
	Cabana, La		Casería		10,50	0	12	6	6
	Cabñera, La		Lugar		6,80	0	3	2	1
	Calayina, La		Lugar		15,00	0	25	13	12
	Canabátan		Lugar		9,30	0	23	14	9
	Candanal		Casería		7,00	450	0	0	0
	Cantera Repedroso, La		Lugar		9,70	345	38	14	24
	Cantiquín, El		Lugar		9,70	335	8	3	5
	Carcarosa		Aldea		8,20	650	46	27	19
	Casillina, La		Aldea		8,40	500	9	3	6
	Castañín		Casería		7,30	0	0	0	0
	Castrión		Lugar		9,20	400	6	3	3
	Cava, La		Casería		6,40	0	35	17	18
	Ceposa, La		Aldea		7,20	660	16	11	5
	Coljaón, El		Lugar		8,90	0	10	4	6
	Corrales, Los		Lugar		11,00	0	0	0	0
	Colarente		Lugar		11,10	630	0	0	0
	Crucma, La		Barrio		10,30	365	25	12	13
	Cuadriella, La		Barrio		5,60	0	213	99	114
	Cuesta Vilabazal, La		Barrio		6,80	0	48	25	23
	Cuesta'l Llegu, La		Barrio		9,00	310	95	45	50
	Cuitu, El		Casería		9,80	400	39	18	21
	Erverniego		Aldea		7,00	0	18	9	9
	Escobal		Casería		8,30	0	0	0	0
	Fava, La		Casería		9,70	330	6	2	4
	Felguera, La		Barrio		6,00	580	311	134	177
	Foljerón, El		Lugar		6,40	0	10	4	6
	Fontona, La		Lugar		7,50	0	0	0	0
	Fortuna		Lugar		12,50	0	11	5	6
	Fresneo		Lugar		10,00	0	0	0	0
	Fuente, La		Casería		8,50	402	3	2	1
	Fuxeo		Casería		9,90	0	2	1	1
	Gabitu, El		Casería		10,20	360	8	3	5
	Granxa, La		Lugar		9,50	300	7	3	4
	Granxa, La		Lugar		9,50	300	7	3	4
	Granxa, La		Lugar		9,50	300	7	3	4
	Liana, La		Casería		5,80	570	1	0	1
	Liera, La		Casería		13,00	420	12	7	5
	Llinares		Aldea		6,80	400	36	15	21
	Llegu, El		Barrio		7,00	350	162	80	82
	Misiego		Casería		5,20	580	40	24	16
	Ordaligu, L'		Casería		10,20	530	1	0	1
	Pandél		Casería		7,10	500	26	13	13
	Pandillu, El		Casería		7,20	0	7	5	2
	Pervaca		Casería		8,10	400	21	9	12
	Piedrafita		Aldea		6,70	500	5	3	2
	Pila, La		Casería		8,80	0	5	2	3
	Pindal, El		Lugar		9,10	485	5	3	2
	Presimir		Lugar		10,00	0	21	11	10
	Prubiz, El		Casería		10,00	0	2	1	1
	Pruvia, La		Casería		6,00	360	28	11	17
	Puente Vilaño, La / Puente Villandio, La		Lugar		10,20	375	5	3	2
	Quempulatabla		Lugar		10,00	0	0	0	0
	Rasa, La		Casería		9,70	0	6	4	2
	Rebaldana, La		Barrio		10,00	0	25	13	12
	Reguera Fuxeo, La		Casería		7,10	0	3	1	2
	Reguerón, El		Casería		8,20	600	17	7	10
	Repedroso		Lugar		10,00	340	68	27	41
	Ribaya, La / San Francisco		Barrio		6,00	310	704	329	375
	Riquixu, El		Aldea		8,20	0	14	6	8
	Roza, La		Casería		7,20	0	0	0	0
	Rozadriel la		Casería		6,50	330	24	7	17
	Samerino		Lugar		10,00	0	0	0	0
	San Pedro		Lugar		9,60	540	43	22	21
	San Xusto		Aldea		7,00	740	3	3	0
	Santandrés		Barrio		10,00	330	112	51	61
	Santu Tomás		Lugar		8,30	390	36	19	17
	Sesnendi		Lugar		8,20	0	30	14	16
	Sirru, El		Lugar		8,70	0	0	0	0
	Sobrepueños		Lugar		6,00	0	3	2	1
	Tablao		Aldea		8,70	450	1	0	0
	Teyera, La		Lugar		9,40	640	2	1	1
	Trichuru, El		Casería		8,60	560	0	0	0
	Valles, Los		Aldea		6,70	450	16	8	8
	Veguina, La		Barrio		9,70	300	392	203	189
	Vera'l Camín, La		Lugar		10,30	370	27	11	16
	Verruga, La		Lugar		6,60	0	1	0	1
	Viesques, Les		Barrio		9,80	0	67	33	34
	Vilabazal		Barrio		6,20	350	159	76	83
	Vilapindí / Villapendi		Barrio		7,50	350	132	65	67
	Villaño / Villandio		Aldea		9,70	460	50	22	28
	Villafria		Barrio		7,30	320	25	14	11
	Vistalegre		Barrio		9,40	340	331	164	167
	Yana Palacio, La		Lugar		7,70	285	0	0	0
	Yana'l Monte, La		Casería		7,00	0	60	35	46
	Yanceo, La		Lugar		5,80	0	0	0	43

¹Municipio de Asturias, siguiendo los límites que regulan los procedimientos para la recuperación y fijación de los topónimos asturianos (Decreto 38/2002, de 10 de julio), aprobó las denominaciones toponímicas oficiales de las entidades de población del concejo de Mieres según Decreto 9/2005, de 4 de febrero (BOPA núm. 36, de 13 de febrero de 2005).

Abbildung 42. Quelle: Sadei: Turón 2015

Anhang 4

4.a. Parroquia de Urbiés 2015

Código	Categoría	Urbiés		Castrovilleja		Diosdado		Alburquerque		Total	Parroquia	
		Superficie (Ha)	Densidad (Hab./Km²)		Habitantes	Miembros						
37 00 00	Miércoles	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 01	Arquitectos	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 02	Arquitectos	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 03	Caballeros	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 04	Cantantes	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 05	Compositores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 06	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 07	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 08	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 09	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 10	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 11	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 12	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 13	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 14	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 15	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 16	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 17	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 18	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 19	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 20	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 21	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 22	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	

Abbildung 43. Quelle links: Sadei: 2015, rechts: Sadei: 2001

4.b. Parroquia de Urbiés 2001

Código	Categoría	Urbiés		Castrovilleja		Diosdado		Alburquerque		Total	Parroquia	
		Superficie (Ha)	Densidad (Hab./Km²)		Habitantes	Miembros						
37 00 00	Miércoles	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 01	Arquitectos	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 02	Arquitectos	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 03	Caballeros	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 04	Cantantes	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 05	Compositores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 06	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 07	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 08	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 09	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 10	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 11	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 12	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 13	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 14	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 15	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 16	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 17	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 18	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 19	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 20	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 21	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	
37 05 22	Escritores	146,93	11,20	40,338	13,128	21,200	153	143	153	153	153	

Anhang 4

Alvárez Carbajales, Faustino. Mail SADEI, vom 07.09.2016

(...) Los nomenclátors de entidades de población se realizaron durante el siglo XX, cada 10 años, paralelamente a la confección de los Censos de Población (1900, 1910, 1981, 1991....). En el listado que se adjunta (Anmerkung: vgl. Anhang 4.1.), los topónimos de las unidades poblacionales figuran con el nombre que viene reflejado en el nomenclátor del último año considerado.

Para el período 1900-1981 se ha considerado exclusivamente la población de derecho de las entidades de población. A partir de 1991 se sustituye el concepto de población de hecho/derecho por el de población residente.

Los códigos que identifican cada unidades territorial (municipio / parroquia / entidad singular de población) se anexan a cada topónimo concreto desde 1991.

Distintas dificultades (multiplicidad y superposición de hábitat disperso/diseminado, modificaciones en el planeamiento...), así como distintos criterios en la identificación de los asentamientos de población, explican las continuas variaciones que experimenta el inventario de las unidades poblacionales que se relaciona cada año.

Los datos que se adjuntan han sido grabados manualmente a partir de fotocopias hechas sobre los documentos originales. Debido al mal estado de algunos de los documentos originales es posible la presencia de algunos errores de la traslación de los datos.

Un saludo

Servicio de difusión

SADEI

Quintana, 11 B - 1º

33009 Oviedo

Principado de Asturias

4.1. Nomenclátor de entidades de población de Asturias

Nomenclátor de entidades de población de Asturias																
Período 1900-2000																
Fuente: INE. Datos elaborados por Sadei																
Códigos MUNIPAR ENS	Topónimo	Categoría	Datos físicos			Población										
			Superficie	Distancia	Altitud	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960	1970	1981	1991	2000
	ASTURIAS	Comunidad Autónoma	10.603,57			637.801	709.764	779.294	834.553	869.488	895.804	994.670	1.052.048	1.129.556	1.093.937	1.076.567
37 00 00	MIERES	CONCEJO	146,03			17.867	28.195	38.921	43.013	53.398	58.768	71.092	65.923	58.718	53.482	49.506
37 02 00	FIGAREDO	PARROQUIA	6,17			1.263	2.380	2.813	4.368	5.253	6.320	6.033	5.017	4.062	3.355	2.952
37 13 00	TURÓN	PARROQUIA	25,30			1.929	2.666	5.752	9.393	10.959	11.118	12.388	9.299	7.056	5.873	5.204
37 15 00	URBIÉS	PARROQUIA	17,30			687	816	1.531	1.288	1.289	1.469	2.041	1.538	1.010	724	560

20. Abstract

20.1. Deutsche Version

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Geisterdörfern der Gemeinde Mieres, insbesondere mit jenen des Valle de Turón (Asturien). Hintergründe, die das Verlassen der Dörfer und Wohnzentren betreffen werden ebenso analysiert wie Möglichkeiten für die Wiederbelebung. Die Arbeit strukturiert sich folgendermaßen:

Im ersten Teil der Arbeit werden die Gemeinde Mieres und das Valle de Turón beschrieben und geographisch eingeordnet. Dem folgt ein Überblick über die Wirtschaft Asturiens. Der Bergbau stellt in diesem Zusammenhang eine wichtige Komponente dar, weshalb ihm die darauffolgenden zwei Kapitel gewidmet sind, in denen zum einen ein historischer Überblick gegeben und zum anderen auf die sozialen Aspekte des Bergbaus in Asturien eingegangen wird. Dem folgt ein Überblick über die sozioökonomische Situation im Valle de Turón. Der Bergbau als Konstante der vorliegenden Arbeit wirkt sich auch auf das Landschaftsbild und die Kultur im Tal aus, weshalb ihm an dieser Stelle ein weiteres Kapitel gewidmet wird. Diesem Kapitel folgt eine Analyse aller *Parroquias* der Gemeinde Mieres. Besondere Beachtung findet hierbei die Bevölkerungsentwicklung. Es soll festgestellt werden, ob die Tendenz steigend oder sinkend ist. Die Analyse der *Parroquias* dient außerdem der Erstellung einer Liste aller verlassenen Dörfer in der Gemeinde. Nachdem die Wohnzentren genauer betrachtet wurden, wird exemplarisch auf einige Dörfer im Tal eingegangen. Der letzte Teil der Arbeit befasst sich mit den Möglichkeiten zur Wiederbelebung der verlassenen Dörfer Spaniens im Allgemeinen und bietet einen Vorschlag für die Vorgehensweise beim Kauf eines verlassenen Dorfes oder Hauses.

20.2. Englische Version

This research project is an analysis of abandoned villages in the municipality of Mieres, especially those in the Valley of Turón (Asturias/Spain).

The reasons these villages have been deserted and possibilities for resuscitating these, and other unpopulated areas, will be examined. This study will also include a description and a geographical embedding of the municipality of Mieres and the Valley of Turón and an overview of the economy.

The mining industry was an important aspect of the economy of this area. A historical overview, the social components of mining, and the consequences of the industry on both the landscape and culture will be examined.

An analysis of the population development of the *parroquias* of Mieres; specifically a rise or decline in its population, will be shown in a table of all abandoned villages and unpopulated living centres of Mieres.

An overview of these abandoned villages will contribute to understanding the possibilities of reviving an abandoned area and developing a proposal for step-by-step purchasing and the re-vitalization of a village.

21. Resumen

Este proyecto trata sobre los pueblos fantasma localizados en el concejo de Mieres, Asturias. El propósito de este estudio es la investigación de las causas por las que existen tantos pueblos abandonados en Mieres, especialmente en el Valle de Turón, así como la búsqueda de posibilidades para la repoblación de los mismos. Paralelamente se intenta averiguar si la tendencia va en dirección a la despoblación o a la repoblación. Concretamente se cuestiona la siguiente pregunta:

Los pueblos abandonados en España:

Exposición ejemplar de los pueblos abandonados en el Valle de Turón, Mieres. ¿Cuáles son las razones que llevaron al abandono de un número tan elevado de pueblos en la zona durante el siglo XX y qué medidas se han tomado hasta ahora contra la despoblación? ¿Realmente se pretende a repoblar los pueblos abandonados en el Valle de Turón?

Después de evaluar la situación detenidamente y en base a mi conocimiento geográfico de la zona mi tesis determina que es de esperar que la población del concejo de Mieres continúe disminuyendo en un futuro y que el valle de Turón esté aún más afectado por este retroceso. Debido a la escasez o ausencia de calles asfaltadas y al precario servicio de transporte público resulta muy difícil llegar a otros pueblos desde esta zona. Otro motivo por el cual también se pronostica esta recesión demográfica en el concejo es la falta de perspectivas de estudio y de trabajo para los más jóvenes la cual les empuja a emigrar a las ciudades.

Existen varios estudios que intentan esclarecer las causas del abandono de estos pueblos, pero ninguno de ellos aborda, en mi opinión, adecuadamente la temática. Para la elaboración de este trabajo me desplacé a Asturias a realizar un estudio de campo. Durante las tres semanas que duró mi estancia visité los pueblos abandonados del valle de Turón y hablé con sus habitantes. En el marco de este proyecto se llevó a cabo una revisión literaria con el objetivo de analizar a priori las causas de la despoblación y las posibilidades de repoblación. El análisis del desarrollo demográfico se llevó a cabo evaluando las estadísticas y cifras proporcionadas por Sadei y INE.

21.1. Introducción

En toda España hay más de 3.500 pueblos abandonados, de los cuáles aproximadamente 1.500 están en venta (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?), esta cifra no es definitiva ya que otros muchos están en vía de ser abandonados. Aparte de los pueblos, hay muchas caserías y barrios abandonados. No se puede negar que el norte del país es una de las zonas más afectadas por ésta problemática.

La pequeña ciudad de Mieres del Camín es el centro del concejo de Mieres, que está compuesto por 16 parroquias. Estas parroquias incluyen 520 centros habitables (Alvárez Carbajales: 08.2016. Vgl. Anhang 1). Los habitantes de las parroquias de Figareo, Turón y Urbiés conforman la población del valle de Turón, que es un valle verde, fértil, con muchos desniveles y que se encuentra rodeado por montañas en sus fronteras norte, sur y este. El valle comprende 50 kilómetros cuadrados y durante el siglo XX, su paisaje se caracterizó por la coexistencia de la agricultura y la industria minera (Ayuntamiento de Mieres-Centralita). En la actualidad, el valle de Turón comprende 142 centros habitables (Fdez Ortega: Kapitel 1).

21.2. La economía en Asturias durante el siglo XX

Efectivamente la industria hullera era el sector más importante para la economía de Asturias a lo largo de este siglo (Díaz-Faes Intriago: S.42), ya que en esta región se extraía más de la mitad del carbón producido a nivel nacional. Sin duda, los concejos más importantes eran Mieres y su vecino Langreo, pero también Aller, San Martín del Rey Aurelio, Pola de Siero, Pola de Laviana y Pola de Lena podían considerarse importantes zonas hulleras en la región (Díaz-Faes Intriago: S.25). Evidentemente, la industria siderúrgica está conectada a la producción hullera, por lo que muchas fábricas siderúrgicas estaban integradas en los centros de producción de hulla, siendo el carbón es un importante proveedor de energía para ésta. (Ayuntamiento de Mieres-Centralita). Como consecuencia del auge industrial a finales del siglo XIX, la importancia de la agricultura fue disminuyendo paulatinamente. Mientras que en el año 1900 el 70% de la población trabajadora eran agricultores, a lo largo de las primeras tres décadas del siglo XX esta cifra se redujo, siendo tan solo un 38% de la población la que se dedicaba a la agricultura hacia 1930. Las consecuencias de este cambio se notaron en diversos movimientos migratorios: una gran parte de la población autóctona comenzó a trasladarse a ciudades como Gijón u Oviedo, mientras que los trabajadores originarios de otras regiones se dirigieron hacia las zonas mineras y siderúrgicas (Uria Gonzalez: S.775).

21.3. La industria minera en Asturias

En el año 1876 abrió el primer pozo minero en Figareo, lo cual iniciaba el periodo de industrialización del valle de Turón. En 1890, un grupo de empresarios vascos fundaron la compañía Hulleras de Turón y presionaron a los campesinos para que vendieran sus tierras para construir pozos de carbón. Casi 5.000 hectáreas, las cuales equivalen aproximadamente a un tercio de la superficie total del valle de Turón, fueron dedicadas a la industria minera (Fdez Ortega: Kapitel 1).

Con el comienzo de la primera guerra mundial, la industria minera experimentó un auge. Durante la dictadura de Primo de Rivera, la producción había aumentado considerablemente hasta alcanzar en el año 1929 casi los 5 millones de toneladas de carbón. Poco después, la producción disminuyó y durante la guerra civil esta fue muy baja (Díaz-Faes Intriago: S.39). Tras las inquietudes de la guerra, la industria minera volvió a reponerse de tal manera que en el año 1940 se alcanzó a producir 5 millones y medio de toneladas de carbón.

A partir de este momento, la producción de hulla se puede dividir en dos fases: la primera fase se extiende desde 1940 hasta 1960 y está caracterizada por un crecimiento continuo. En 1961 la producción hullera alcanzó con casi los 8 millones de toneladas producidas, y este fue el punto culminante de la historia minera española. La segunda fase empieza en 1961, año en el que la producción comienza a disminuir paulatinamente hasta 1973 (Díaz-Faes Intriago: S.39). Este decaimiento en la producción se debió a la apertura del mercado en el año 1959, lo que tuvo como consecuencia la importación de gas, carbón y petróleo de otros países. Para poder garantizar los puestos de trabajo, muchas de las fábricas hulleras que se encontraban en condiciones muy precarias o cerca de la bancarrota se nacionalizaron. Estas fábricas se fusionaron y nació el gigante industrial Hunosa (Dirección General de Minas del Ministerio de Industria: S.21).

En los años setenta el precio del petróleo subió y en España tuvo que recurrir de nuevo a sus propios suministros de energía. Como consecuencia, la industria minera experimentó un último auge económico en estos años. La reestructuración económica e industrial de los años ochenta y la entrada en la Unión Europea provocaron una crisis en el sector de la hulla en España (Ignacio del Rosal: S.155). También en los años ochenta, el presidente del gobierno Felipe González ordenó la jubilación anticipada de muchos mineros. Hoy en día, mucha gente considera estas jubilaciones como la latente ruina del sector minero (Díaz: La crisis sin fin de

la minería asturiana), y se pronostica que cuando en el año 2018 la Unión Europea pare las subvenciones destinadas al sector minero, todos los pozos mineros acabarán siendo cerrados (Ascaso: 2016).

21.4. La organización obrera

La organización obrera dio sus primeros pasos paralelamente a la industrialización. Los obreros comenzaron a unirse y formando asociaciones obreras como el Sindicato Obrero Minero de Asturias (1910), el cual alcanzó, en sólo dos años, la cifra de 10.000 miembros (Uria Gonzalez: S.778-779). El Sindicato Obrero de Asturias (S.O.M.A.) colaboró con los patrones para lograr una protección estatal frente a las empresas extranjeras, sobre todo frente a las empresas británicas. Esa política de protección fue empleada durante la dictadura de Primo de Rivera y también en la segunda república (Diaz: La crisis sin fin de la minería asturiana). El objetivo principal de los sindicatos era la lucha por los derechos obreros. Pero éstos acabaron convirtiéndose en organizaciones políticas que se posicionaron contra las ideas de la Restauración y adoptaron pensamientos izquierdistas (Uria Gonzalez: S.779). A lo largo del siglo XX, los mineros alcanzaron algunas mejoras en las condiciones laborales como, por ejemplo, la reducción de la jornada laboral a siete horas por día. Pero la lucha fue constante porque los patrones siempre intentaban recortar sus derechos y porque los puestos de trabajo siempre dependían de la demanda de carbón.

21.5. Consecuencias de la minería

Tampoco hay que olvidar que la rapidez de estos cambios afectó a su vez de manera grave tanto al paisaje como a la sociedad. Ambos ámbitos sufrieron cambios profundos debido a la necesidad adaptación a las nuevas condiciones de la industria. La vida agrícola tuvo que hacer sitio a la minería. Muchos agricultores y sus hijos se convirtieron en obreros mineros, mientras que las mujeres continuaron ocupándose del hogar, los niños y las tierras restantes (Fdez Ortega: Kapitel 1). Los nuevos puestos de trabajo atraían a trabajadores e incluso familias enteras originarias de otras regiones, pero el valle no estaba preparado para un crecimiento de la población tan intenso. Los patrones y el concejo construyeron algunos polígonos para los obreros pero no eran suficientes. Debido a esto, los habitantes del valle de Turón comenzaron a alquilar sus habitaciones, hórreos y cuadras a estos emigrantes. Los polígonos para obreros de San Francisco, El Lago, Tablao o Barracones son sólo algunos ejemplos de aldeas construidas para los trabajadores en el valle de Turón (Fdez Ortega: Kapitel 1).

Hoy en día, el valle es un lugar tranquilo y con el paso del tiempo la naturaleza se ha recuperado de los estragos de la industria. Pero todavía hay testigos de épocas pasadas en el valle de Turón como el Castillete Pozu Espinos o el Pozu Santa Barbára. Ambos pozos se han convertidos en museos (Conceyu Mieres: Patrimonio industrial).

21.6. Situación socioeconómica en el valle de Turón

Sergio Delgado publicó por orden de CESWAT (Centro de Estudios Sobre el Valle de Turón) un estudio que analiza la situación socioeconómica en el valle. Los participantes fueron por una parte, un grupo de personas que rellenaron el cuestionario en un restaurante del lugar (EG=Encuesta General) y por otra parte también participaron alumnos del Instituto de Enseñanza Secundaria del Valle de Turón (EI=Encuesta Instituto). En total el 5,7% de la población total participó en la encuesta. Respecto al trabajo, un 30% de los participantes de la EG, de los cuales un 33% es menor de 35 años indicaron que trabajaban de manera regular. El 20% de los participantes de la EG estaban en paro. La mayoría de los encuestados (75%) de los participantes entre 25 y 35 años indicaron que todavía vivían con sus padres. La posterior comparación de las encuestas EG y EI revela que la mayoría de los jóvenes no ve posibilidad de encontrar trabajo en el valle. Sólo el 3% de la EG menor de 35 años y el 6% de la EI indicaron que no podrían imaginarse cambiar de domicilio (Delgado: Encuesta). Los resultados de esta encuesta reflejan que la situación es difícil, sobre todo para la generación más joven del valle de Turón. Las precarias perspectivas de trabajo en combinación con una visión pesimista con respecto al futuro de valle no parece ser una combinación ideal para elaborar allí planes de futuro.

21.7. Desarrollo demográfico en el concejo de Mieres

Durante el siglo pasado, la población de Mieres aumentó constantemente hasta llegar a los años sesenta, y a partir de ahí comenzó a disminuir. Respecto a la población de los últimos 16 años, los datos analizados con ayuda de Sadei y INE, revelan una clara disminución de la población en el concejo. En efecto, en el periodo analizado, el concejo perdió durante estos años un 20,2% de sus habitantes. El valle de Turón se encuentra especialmente afectado por esta problemática y ya ha llegado a perder un 25,1% de sus habitantes en este tiempo. La parroquia más afectada por la despoblación de todo el concejo de Mieres es Urbiés. Geográficamente, Urbiés es la parroquia menos accesible del valle de Turón y en el periodo analizado perdió un 47% de sus habitantes. Comparando las dos parroquias del valle : Figareo

115

y Urbiés, geográficamente la más cercana y la más alejada de Mieres, llama la atención que Figareo, en comparación, “sólo” perdió un 28,3% de su población. Aun encontrándose ambas parroquias en el mismo valle, sería posible relacionar las diferencias en su evolución demográfica con su posición geográfica dentro del concejo.

Ya que no existe un listado oficial de todos los pueblos fantasma de España, realicé con los datos obtenidos de Sadei, una lista con todos los centros abandonados en el concejo de Mieres (Véase capítulo 13). En el 2015 había un total de 131 centros abandonados en el concejo, el 29% de éstos se encuentran en el valle de Turón.

21.8. Exposición ejemplar de los pueblos del valle de Turón

Desde la perspectiva histórica, los centros habitables del valle de Turón muestran muchas características en común. La situación obrera, la presencia de la industria minera y el cambio rural son aspectos comunes en la historia de estos pueblos. En base a mis observaciones, es posible hacer la siguiente clasificación de los pueblos del valle: pueblos/centros habitados, pueblos/centros en vía de desaparición, pueblos/centros abandonados.

Uno de los pueblos habitados en el Valle de Turón es Urbiés, que también da su nombre a la parroquia a la que pertenece. Con 148 habitantes en el año 2015, Urbiés fue el pueblo más poblado de la parroquia. En este pueblo se encuentra uno de los tres bares que existen en el valle de Turón y a una distancia de 2,4 kilómetros está situado el único hotel del valle. Aquí apenas hay transporte público, sólo tres veces al día pasa un pequeño autobús que trasporta a la gente hasta Mieres.

Uno de los pueblos en vías de abandono es San Xusto, el cuál sin embargo es una estación del Camino del Norte, ruta del Camino de Santiago. En San Xusto, en el 2015, sólo había un habitante permanente de unos sesenta años. El pueblo es muy hermoso, está bien cuidado y mantenido y existen pocas casas en ruinas. Excepto una casa, todas están renovadas en el estilo tradicional, con muros de piedra, hórreos y cuadras todavía en uso. Aunque casi todos los habitantes hayan abandonado el pueblo, en las vacaciones o durante los fines de semana, algunos regresan. En algunas cuadras y en los prados todavía hay animales. También en los huertos de algunas casas habitadas ocasionalmente crece verdura. San Xusto es el pueblo más alto del valle y no existe transporte público. Pedro, el único habitante permanente, no tiene coche y una vez al mes, su hermana lo lleva en el coche a Mieres para ayudarlo con las

compras. Durante mucho tiempo, Pedro trabajó como ingeniero en la minería, pero la política de reestructuración industrial le afectó y por eso se prejubiló. Ahora dibuja, pero sus pinturas no se venden bien. Dijo que algún día, cuando su salud empeore, se irá a vivir a Oviedo, donde viven sus familiares.

Otro pueblo en vías de abandono, pero muy distinto de San Xusto, es La Yana l' Pomar. Este pueblo también cuenta con un único habitante permanente. Su nombre es Federico y tiene más de setenta años. La Yana l' Pomar se distingue de San Xusto por ser aún más inaccesible y por la falta de electricidad y agua corriente. Hay una pequeña fuente a unos trescientos metros del pueblo. Cuando Federico quiere hacer las compras tiene que andar algunos kilómetros para tomar un autobús. La Yana l' Pomar también se distingue de San Xusto por no tener ni habitantes ocasionales, ni turistas. Por este motivo, las casas de La Yana l' Pomar, excepto a la casa de Federico, no están en muy buenas condiciones, pero tampoco están en ruinas, por lo que aún sería posible vivir en algunas de ellas.

En el valle, muchísimas caserías, barrios, lugares o aldeas están completamente abandonados. De esos pueblos, para mí el más bonito es Fresneu. De las siete casas del pueblo hay tres que no están en ruinas. Sería posible disponer de electricidad y hay agua corriente, pero no se puede llegar en un coche convencional porque no existe una carretera asfaltada. Como la mayoría de los pueblos del valle, también Fresneu está rodeado de bosque y praderas. Desgraciadamente no encontré a nadie que me hubiera podido dar alguna información sobre la historia de este pueblo tan hermoso.

21.9. Iniciativas contra el abandono y para la repoblación de los pueblos en España

21.9.1. Subsidios de la Unión Europea

Con el *Programa Nacional de Desarrollo Rural 2014-2020 (PNDR)*, la Unión Europea contribuye al desarrollo rural en España (Europäische Kommission: Factsheet), concediendo prioridad al fomento de una agricultura sostenible y a la creación de puestos de trabajo. Para los proyectos de desarrollo rural, España recibe financiaciones del fondo EAFRD. Durante este período de siete años, el EAFRD pone 325 millones de Euros a disposición de Asturias (Europäische Kommission: Summary) para llevar a cabo actividades de fomento en este ámbito. Entre otras cosas, la UE facilita las subvenciones a agricultores jóvenes, proyectos de desarrollo sostenible y a la venta de sus productos, la modernización de la silvicultura, la agricultura ecológica y a

proyectos para la protección del medio ambiente. También da posibilidades de compensación a los agricultores que viven en áreas con capacidad productiva limitada (Europäische Kommission: Factsheet). También existen ayudas para las personas que estén interesadas en la compra de un pueblo, una granja o una casa abandonada y a las cuáles les gustaría crear puestos de trabajo, estas pueden acceder a las ayudas de ERDF y del ESF. Para esos proyectos, la ERDF apoya a Asturias con más de 253 millones de euros (Europäische Kommission: Summary).

21.9.2. Programas nacionales

En concordancia con los principios europeos, en España actualmente existen 18 programas que se ocupan del desarrollo rural. Hay un proyecto nacional, elaborado en colaboración con la UE, y 17 programas regionales (Red Rural Nacional: Programas de Desarrollo Rural). Para el programa nacional, España recibe del FEADER (*Fondo Europeo Agrícola de Desarrollo Rural*) 238 millones de euros (Europäische Kommission: FEADER).

Otro programa nacional es el *Programa de Recuperación y Utilización Educativa de Pueblos Abandonados* (PRUEBA), que fue desarrollado junto al *Ministerio de Agricultura, Alimentación y Medio Ambiente*, al *Ministerio de Fomento* y al *Ministerio de Educación, Cultura y Deporte*. Además fueron incluidos en la elaboración de PRUEBA los departamentos educativos de Castilla-La Mancha, Extremadura y Aragón. El objetivo de PRUEBA es hacer conscientes, sobre todo a los jóvenes, de la importancia de las zonas rurales para la nación (MAPAMA: Programa de Recuperación y Utilización Educativa de Pueblos Abandonados).

21.9.3. Programas regionales

Cada región cuenta también con un programa propio de desarrollo rural que se ocupa de intereses regionales específicos. Los interesados reciben las ayudas por parte de convocatorias regionales de fomento o del MAPA (Red Rural Nacional: Programas de Desarrollo Rural).

21.9.4. Programas locales

Son muchos los concejos que inventan nuevas vías de lucha contra el abandono de sus centros habitables. Por ejemplo, el concejo de A Lama en Galicia ofrece pisos de alquiler por sólo 100 euros al mes en el pueblo de A Xesta. Y financia también los gastos de electricidad y agua (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?). Una idea totalmente distinta propone el concejo de

Orense en Galicia, regalando el pueblo Cortegada a un empresario que quiere construir un complejo hotelero de lujo. (López Letón: ¿Cuánto cuesta un pueblo?).

21.10. Posibilidades para repoblar un pueblo

21.10.1. Venta de pueblos abandonados

Algunos agentes inmobiliarios se han especializado en la venta de casas y pueblos abandonados. En España, la inmobiliaria Aldeas Abandonadas es la más conocida en este ámbito (Aldeas Abandonadas Inmobiliaria: ¿Quiénes somos?). En su página web venden, por ejemplo, dos casas para renovar en la costa de Asturias por 16.000 euros (Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Venta de aldeas: Playas) y por 28.000 euros es posible comprar una casa antigua pero todavía habitable de 100 metros cuadrados de superficie. En el precio de esta última casa están incluidos una ruina y 500 metros cuadrados de terreno. Hay agua corriente y electricidad y la posibilidad más cercana de hacer las compras está a unos tres kilómetros de distancia (Aldeas abandonadas Inmobiliaria: Venta de casas rurales).

En el artículo *El “boom” de las aldeas abandonadas*, publicado en *El País*, Letón afirma que en el año 2012, el 70% de los interesados fueron personas privadas y el 30% fueron hoteleros (López Letón: El “boom” de la aldea abandonada). Otra Inmobiliaria española especializada en la venta de pueblos y casas abandonados se llama Rústicas Singulares. Los objetos de esta Inmobiliaria cuestan mucho más porque se trata de objetos de lujo. La casa más barata en Asturias es de 116.000 euros y la más cara de 2,5 millones de euros (Rústicas Singulares: Casas rústicas en Asturias).

21.10.2. Ecoaldeas

Para todos aquellos a los que les gustaría vivir en una comunidad, trabajar físicamente y estar en contacto con la naturaleza existe la posibilidad de establecer o participar en una asociación ya existente de Ecoaldeas. La Red Iberica de Ecoaldeas (RIE) es la plataforma más popular para organizarse de esta manera (RIE: The Iberian Ecovillage Network).

21.10.3. Repoblación autónoma

Más aventurero y barato, y aunque parezca imposible, es la búsqueda y repoblación autónoma de pueblos abandonados tal y como lo hicieron Chus y Elvira. Hace 20 años esta pareja encontró su pueblo, cuyo nombre no puedo mencionar, en las montañas de Galicia.

Localizaron al propietario de una casa todavía habitable y le preguntaron si podrían vivir en ésta, pagando un pequeño alquiler. El propietario les dijo que podían vivir allí por cuanto tiempo quisieran y sin pagar nada. Así que los dos viven desde hace 20 años en un pueblo que lleva abandonado 60 años. Ninguna carretera lleva al pueblo pero tienen agua corriente en la casa y luz gracias a la energía solar. A veces Chus da clases de dibujo en algunas escuelas y organiza conciertos donde toca la sitar. No necesitan mucho, solo cubrir lo básico y además tienen un huerto muy grande y se auto-abastecen.

21.11. Criterios a considerar cuándo uno quiere comprar un pueblo o una casa abandonada

21.11.1. Elección del sitio

¿Dónde me gustaría vivir?, ¿cuál es mi zona climática preferida?, ¿quiero trabajar la tierra y necesito un suelo fértil?, ¿de dónde saco la energía (viento, solar, agua)?, ¿necesito una carretera que lleve al pueblo?, ¿hay conexión a internet?. Además de estas preguntas, es recomendable preguntar por qué se abandonó el pueblo (Pueblos abandonados: Capítulo 2).

21.11.2. La búsqueda de pueblos

Este proceso puede ser muy enervante porque no existe una lista oficial de todos los pueblos abandonados en España. Un modo de proceder sería ponerse en contacto con los habitantes de una zona para preguntar si conocen algunos centros abandonados. También se puede buscar en Google con las palabras pueblos deshabitados, pueblos fantasma, etc.

21.11.3. Verificar el estado del pueblo

¿Hay que renovar mucho? (Pueblos abandonados: Capítulo 4)

21.11.4. Elegir un pueblo/una casa y contactar el/los propietario/s

Resulta útil usar sistemas de GPS para facilitar la localización de las coordenadas del sitio elegido. En la página internet www.catastro.meh.es es posible obtener más información sobre el objeto en cuestión. También los Registros de la Propiedad, como por ejemplo www.registradores.org/registroonline/home.seam, son muy útiles para ponerse en contacto con el/los propietario/s. Además, a la hora de obtener datos sobre el/los propietarios, es posible saber si un objeto está libre de deudas o no. Estas páginas también facilitan la obtención de información sobre el respectivo concejo (Pueblos abandonados: Capítulo 6).

Para finalizar, ya solo queda comparar los precios de los objetos (Pueblos abandonados: Capítulo 7) y firmar el contrato (Pueblos abandonados: Capítulo 8).

21.12. Conclusión

Gracias al análisis ejemplar del concejo de Mieres y del valle de Turón es posible mostrar las probables repercusiones del desarrollo industrial en el desarrollo demográfico de algunas zonas de España. En el caso de Mieres, se ha podido comprobar que el desarrollo demográfico evolucionó e involucionó de manera paralela al éxito de la industria minera. En tiempos de auge económico, trabajadores de todas partes de España se dirigieron hacia Asturias mientras que en tiempos débiles, los trabajadores y sus familias abandonaron la zona por falta de trabajo. En el valle de Turón, el desarrollo demográfico fue tan enorme que los polígonos obreros construidos por el concejo y los patronos de las fábricas no fueron suficientes para todos, de tal modo que un gran número de familias alquilaron habitaciones, hórreos o cuadras. Cuando en los años setenta los trabajadores abandonaron el valle, dejaron atrás muchos polígonos obreros sin ningún habitante. Durante más de cien años, el carácter rural de la zona tuvo que adaptarse a la minería y hasta hoy en día no ha podido recuperarse completamente de las secuelas producidas por esta. Durante el siglo XX, el ruido ambiente, el paisaje y la sociedad del valle de Turón sufrieron la influencia de la industria minera. Actualmente la oferta laboral es escasa en el valle y por este motivo muchos habitantes han emigrado hacia las ciudades, otras regiones o al extranjero. En particular las generaciones más jóvenes, están insatisfechos con las perspectivas de futuro que se les ofrece.

Mis investigaciones dan como resultado que la población de todo el concejo continua disminuyendo constantemente sin existir indicadores que apuesten por un cambio en esta tendencia. En el valle de Turón no existe ningún programa de repoblación y a pesar de poseer algunos intereses o curiosidades turísticas recibe pocos visitantes. Parece que el valle y su población se hayan resignado y acepten el abandono de los barrios, caserías y pueblos como parte de su evolución natural. Al comprobar durante mis investigaciones que no existe ningún listado que comprenda todos los centros abandonados de esta zona, decidí elaborar una relación de todos los centros habitables pero sin población del concejo. Los pueblos abandonados son parte de la historia industrial y cultural del valle de Turón, de Mieres y de Asturias. Por eso considero que es muy importante darles una mayor atención a la recibida

hasta ahora. Aunque no sea posible repoblar todos los centros habitables, la región debería esforzarse más con el objetivo de conservar las estructuras existentes, contribuyendo de esta manera a que no se olvide esa parte de la historia asturicense.

22. Bibliographie

Aldeas abandonadas Inmobiliaria. *Quienes somos?* Abrufbar unter: <http://www.aldeasabandonadas.com/quienes-somos.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 14:48

Aldeas abandonadas Inmobiliaria. *Venta de aldeas*. Abrufbar unter: <http://www.aldeasabandonadas.com/venta-de-aldeas/44-venta-de-aldeas-asturias/2343-venta-de-conjunto-rural-en-asturias-quintana-con-5-edificios-con-bodega-para-elaboracion-de-sidra-ecologica-ideal-turismo-rural-.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 15:10

Aldeas abandonadas Inmobiliaria. *Venta de aldeas: Playa*. Abrufbar unter: <http://www.aldeasabandonadas.com/venta-de-aldeas/44-venta-de-aldeas-asturias/367-2-casas-cerca-de-la-playa-a-reformar-solo-16000-euros-unicas.html>. Letzter Zugriff: 31.10.2016, 19:10

Aldeas abandonadas Inmobiliaria. *Venta de casas rurales*. Abrufbar unter: <http://www.aldeasabandonadas.com/venta-de-casas-rurales/62-venta-de-casas-rurales-asturias/2043-venta-de-conjunto-edificaciones-asturias-occidental-oferta-29700.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 15:06

Alvárez Carbajales, Faustino. SADEI. Mail vom 26.08.2016 (Anhang 1)

Alvárez Carbajales, Faustino. SADEI. Mail vom 07.09.2016 (Anhang 4)

APTCE (Asociación Pro Tradición y Cultura Europea). *Quienes somos?* Abrufbar unter: <http://www.aptce.eu/quienes-somos>. Letzter Zugriff: 21.11.2016, 16:30

APTCE (Asociación Pro Tradición y Cultura Europea). *¿Cómo pagar mi Expedición, viaje de fin de curso?* Abrufbar unter: <http://www.aptce.eu/turismo-viajes/paga-tu-expedición-con-trabajo>. Letzter Zugriff: 21.11.2016, 16:33

AsDeSos (Asociación Contra la Despoblación en el Medio Rural). *Quienes somos*. Abrufbar unter: <http://contraladespoblacion.com/quienes-somos>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:14

AsDeSos (Asociación de Desarrollo Sostenible). *Proyecto Aguinaliu*. Abrufbar unter: http://www.aguinaliu.es/index_archivos/Page390.htm. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:19

AsDeSos (Asociación de Desarrollo Sostenible). *Respuestas a una joven estudiante*, 07.11.2016. Abrufbar unter: <http://proyecto-aguinaliu.blogspot.co.at>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:28

Ascaso, David. *El carbón tiene los días contados*. Veröffentlicht am: 02.02.2016. Abrufbar unter: <http://www.asturiasdiario.es/web/?p=26437>. Letzter Zugriff: 25.01.2016, 18:44

Ayuntamiento de Mieres-Centralita. *Mieres. Evolución histórica*. Abrufbar unter: www.ayto-mieres.es/portalMieres/contenedor1.jsp?seccion=s_fdes_d4_v4.jsp&codbusqueda=288&language=es&codResi=1&codMenuPN=219&codMenuSN=263&codMenuTN=272&codMenu=274&layout=contenedor1.jsp. Letzter Zugriff: 29.08.2016, 15:59

Corriendo pol monte. Vuelta al Valle de Turón. Abrufbar unter: <https://corriendopolmonte.wordpress.com/2014/02/25/vuelta-al-valle-de-turon>. Letzter Zugriff: 30.01.2017, 16:49. (Abbildung 3)

El Cuenterista. *Parroquies d'Asturies*. Abrufbar unter: <http://parroquies.blogspot.co.at/2011/12/mieres.html>. Letzter Zugriff: 30.01.2017, 16:47. (Abbildung 2)

Fdez Ortega, Ángel. Kapitel 1. *Valle de Turón: paisaje humanizado de las cuencas*. Abrufbar unter: <http://www.elvalledeturon.net/historia/historia-de-un-valle-1/turon-paisaje-humanizado-de-las-cuencas>, letzter Zugriff: 08.01.2017, 22:52

Fdez Ortega, Ángel. Kapitel 2. *Valle de Turón: paisaje humanizado de las cuencas*. Abrufbar unter: <http://www.elvalledeturon.net/historia/historia-de-un-valle-1/turon-paisaje-humanizado-de-las-cuencas/origenes-1>. Letzter Zugriff: 28.08.2016, 22:16

Bernecker, Walther / Pietschmann, Horst. *Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. 3. Auflage. Verlag W. Kohlhammer GmbH, 2000

Burgos, Ernesto. *El Casino es de todos*. La Nueva España. Veröffentlicht am 26.01.2010. Abrufbar unter: <http://www.lne.es/cuencas/2010/01/26/casino/864440.html>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:46

Conceyu Mieres. *Centro terapéutico de día*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/areas-municipales/salud/centro-terapeutico-de-dia>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 03:21

Conceyu Mieres. *Educación*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/areas-municipales/educacion>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:59

Conceyu Mieres. *Instalaciones deportivas*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/areas-municipales/deportes/instalaciones-deportivas>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 03:15

Conceyu Mieres. *Universidad. Campus de Mieres*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/areas-municipales/educacion/universidad-campus-de-mieres>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 03:02

Conceyu Mieres. *Colegios e Institutos*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/areas-municipales/educacion/colegios-e-institutos>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:57

Conceyu Mieres. *Patrimonio industrial*. Abrufbar unter: <http://www.mieres.es/turismo/patrimonio/patrimonio-industrial>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:35

Delgado, Sergio. *Encuesta: Situación Valle de Turón I*. CESVAT (Centro de Estudios Sobre el Valle de Turón). Abrufbar unter: <http://www.elvalledeturon.net/historia/autores/cesvat/encuesta-situacion-valle-de-turon-i>. letzter Zugriff: 19.01.2017, 18:05

Delmiro Coto, Benigno. *PRESENTACIÓN del libro: Mina y Literatura en la España de los siglos XIX y XX, de Benigno Delmiro Coto Editorial Trea, Gijón, Octubre de 2003*; <http://www.fundacionjuanmunizzapico.org/actividades/2003/LiteraturaMinas/PresentacionLiteraturaMinas.pdf>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:16

De Waal, Merijn. *Spanish ghost town buys new residents*. NRC, 22.04.2010. Abrufbar unter: http://vorige.nrc.nl/international/article2530278.ece/Spanish_ghost_town_buys_new_residents. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 14:38

Díaz, Diego. *La crisis sin fin de la minería asturiana*. Diagonal Periódico, 22.06.2012. Abrufbar unter: <https://www.diagonalperiodico.net/global/la-crisis-sin-fin-la-mineria-asturiana.html>. letzter Zugriff: 09.01.2017, 01:50

Díaz-Faes Intriago, Manuel. *La Minería De La Hulla En Asturias: Un Análisis Histórico*. Abrufbar unter: <http://books.dpfiles.ru/La+miner%C3%ADa+de+la+hulla+en+Asturias+%3A+%28un+an%C3%A1lisis+hist%C3%B3rico%29+Manuel+D%C3%ADazFaes+Intriago.+Manuel+D%C3%ADaz-Faes+Intriago>. Letzter Zugriff: 03.11.2016, 17:23

Dirección General de Minas del Ministerio de Industria. *Estadística General de producción, importación y distribución directa de carbones minerales*. In: Gran Enciclopedia asturiana: Tomo X, Editor: Cañada Silverio. España, 1981.

Dirección General de Organización Administrativa y Procedimientos, Gobierno de España; Madrid. Abrufbar unter: http://administracion.gob.es/pag_Home/espanaAdmon/comoSeOrganizaEstado/EntidadesLocales.html. Letzter Zugriff: 29.08.2016, 18:31

Equipo Voluntariado Aquila Rex. *Repoblar pueblos: un futuro sostenible*. Abrufbar unter: <http://www.repoblarpueblos.com>. Letzter Zugriff: 29.01.2017, 18:50

Europäische Kommission. *Factsheet on 2014-2020 national framework for rural development in Spain*. Abrufbar unter: http://ec.europa.eu/agriculture/rural-development-2014-2020/country-files/es/factsheet-national-framework_en.pdf. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 12:51

Europäische Kommission. *FEADR (Fondo Europeo Agrícola de Desarrollo Rural)*. Abrufbar unter: http://ec.europa.eu/regional_policy/es/policy/what/glossary/e/european-agricultural-fund-for-rural-development. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 13:25

Europäische Kommission. *Summary of the Partnership Agreement for Spain, 2014-2020*. Brüssel, 30.10.2014. Abrufbar unter: http://ec.europa.eu/contracts_grants/pa/partnership-agreement-spain-summary_en.pdf. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 12:57

Eustat. *Población de Hecho*. Abrufbar unter: http://www.eustat.eus/documentos/opt_0/tema_159/elem_1444/definicion.html. Letzter Zugriff: 06.10.2016, 12:38

Eustat. *Población de Derecho*. Abrufbar unter: http://www.eustat.eus/documentos/opt_0/tema_159/elem_1441/definicion.html. Letzter Zugriff: 06.10.2016, 12:31

Gran Enciclopedia asturiana, Tomo X, Editor: Cañada Silverio. España, 1981

Ignacio del Rosal, Fernández. *La Reconversión del carbón, una dependencia plena de la decisión pública*. Universidad de Oviedo. Abrufbar unter: <http://www.minetad.gob.es/Publicaciones/Publicacionesperiodicas/EconomiaIndustrial/RevistaEconomiaIndustrial/355/1PAG%20155-166.pdf>. Letzter Zugriff: 26.01.2017, 19:12

INE. *Renovación del Padrón municipal de habitantes a 1 de mayo de 1996*. Datos por municipios. Abrufbar unter: <http://www.ine.es/jaxi/Tabla.htm?path=/t20/e245/p05/a1996/l0/&file=33mun006.px&L=0>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 18:33

Instituto Nacional de Estadística (INE). *¿Cuántos habitantes tiene... Mieres?*. Abrufbar unter: <http://www.ine.es/widgets/nomen2/index.shtml>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 13:04

Instituto Nacional de Estadística (INE). *¿Cuántos habitantes tiene... Figareo?*. Abrufbar unter: <http://www.ine.es/widgets/nomen2/index.shtml>. Letzter Zugriff: 28.01.2015, 15:23

Instituto Nacional de Estadística (INE). *¿Cuántos habitantes tiene... Turón?*. Abrufbar unter: <http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3713#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2015, 15:45

Instituto Nacional de Estadística (INE). *¿Cuántos habitantes tiene... Urbiés?*. Abrufbar unter: <http://www.ine.es/widgets/nomen2/index.shtml>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 17:02

Instituto Nacional de Estadística (INE). *Mieres. Estadística del Padrón Continuo a 1 de enero de 2015*. Datos por municipios. Verfügbar unter: <http://www.ine.es/jaxi/Tabla.htm?path=/t20/e245/p05/a2015/l0/&file=00033005.px&L=0>. Letzter Zugriff: 25.01.2017, 17:48

Instituto Nacional de Estadística (INE). *Alteraciones de los municipios en los Censos de Población desde 1842*. Abrufbar unter: <http://www.ine.es/intercensal/intercensal.do?search=1&cmbTipoBusq=0&textoMunicipio=Mieres&btnBuscarDenom=Consultar+selecci%F3n>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:39

La Vanguardia. *La escuela de Prat de Comte supera la amenaza de cierre y comienza el curso con doce alumnos*. La Vanguardia, 14.09.2015. Abrufbar unter:

<http://www.lavanguardia.com/local/terres-de-lebre/20150914/54435256820/escuela-prat-comte-cierre.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 14:16

León Costales, Julio. *Datos Geograficos y bienes arqueológicos de Mieres*. 2012. Abrufbar unter: <http://elblogdeacebedo.blogspot.co.at/2012/08/datos-geograficos-del-concejo-de-mieres.html>; letzter Zugriff: 08.01.2017, 22:45. Aus: León Costales, Julio. *Noticias Históricas Sobre Mieres Y Su Concejo*, 2a ed. Mieres, Ayuntamiento de Mieres, 1995.

López Letón, Sandra. *¿Cuánto cuesta un pueblo?. En España se calcula que hay a la venta unas 1.500 aldeas abandonadas*. El País, 02.08.2015. Abrufbar unter: http://economia.elpais.com/economia/2015/07/31/vivienda/1438335315_044590.html. Letzter Zugriff: 29.01.2017, 16:50

López Letón, Sandra. *El "boom" de la aldea abandonada*. El País. Abrufbar unter: http://economia.elpais.com/economia/2012/12/06/actualidad/1354790534_977769.html. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 15:41

Luis Soto, José. *San Justo, Un pueblo con historia*. 2011. Abrufbar unter: www.elvalledeturon.net/pueblos/san-andres/san-justo/nel-picu-cugullu. Letzter Zugriff: 03.09.2016, 09:40

María del Carmen Cañizares, Ruiz (2011). *Protección y defensa del patrimonio minero en España*. *Scripta Nova* Revista electrónica de geografía y ciencias sociales. Universidad de Barcelona. Abrufbar unter: <http://www.ub.edu/geocrit/sn/sn-361.htm>. Letzter Zugriff: 09.01.2001, 02:22

Merck Manual. *Ausgabe für Patienten*. Abrufbar unter: <http://www.merckmanuals.com/de-us/heim/erkrankungen-der-lunge-und-atemwege/umweltbedingte-lungenerkrankungen/silikose-quarzstaublunge>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 17:10

Montañés, David. *Educación deja la escuela infantil de Mieres sin 4 de sus 14 profesoras*. La Nueva España, 28.07.2016. Abrufbar unter: <http://www.lne.es/cuencas/2016/07/28/educacion-deja-escuela-infantil-mieres/1962155.html>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 03:12

Montserrat Garnacho, Escayo. *„Mujeres mineras“ in Asturias y la Mina*. Ediciones Trea. Gijón, 2000. In: Montserrat Garnacho, Escayo. *Las mujeres mineras*. (2013) Abrufbar unter: <http://www.elvalledeturon.net/historia/mineria/mujeres-mineras>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 02:04

Páginas amarillas. Abrufbar unter: <http://www.paginasamarillas.es/hospitales/all-ma/asturias/all-is/mieres/all-ba/all-pu/all-nc/1#>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 18:08

Paniagua, Javier. *España: siglo XX. 1931-1939*. Décima edición, Grupo Anaya, 2001

perso.wanadoo.es. *Insierto*. Abrufbar unter: <http://perso.wanadoo.es/losmartires/Insierto.htm>. Letzter Zugriff: 08.01.2017, 17:36

Real Academia Española (RAE). *Abandonar*. Abrufbar unter: <http://dle.rae.es/?id=01yxXv6>. Letzter Zugriff: 08.01.2017, 21:59

Real Academia Española (RAE). *Abandono*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=023UD0Z>.
Letzter Zugriff: 08.01.2017, 21:56

Real Academia Española (RAE). *Aldea*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=1fOp9Vn>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Barrio*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=58tzLGO>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Casería*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=7oFwSsj>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Ciudad*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=9NXUyRH>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Fantasma*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=Hb4OgU3>.
letzter Zugriff: 08.01.2017, 21:50

Real Academia Española (RAE). *Hogar*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=KYIGBW2>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Lugar*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=NgMEY5T>.
Letzter Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Real Academia Española (RAE). *Villa*. Abruflbar unter: <http://dle.rae.es/?id=bolMPKN>. Letzter
Zugriff: 09.01.2017, 17:50

Red Rural Nacional. *Programas de Desarrollo Rural*. Abruflbar unter:
<http://www.redruralnacional.es/desarrollo-rural/programas-de-desarrollo-rural>. Letzter
Zugriff: 14.11.2016, 13:20

RIE (Red Iberica de Ecoaldeas). *The Iberian Ecovillage Network*. Abruflbar unter:
<http://rie.ecovillage.org/es/about>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 15:48

Rovira, Marc. *Prat de Comte ficha familias*. El País, 07.03.2015. Abruflbar unter:
http://ccaa.elpais.com/ccaa/2015/03/07/catalunya/1425768499_505026.html. Letzter
Zugriff: 14.11.2016, 14:07

Ruiz Gonzalez, David. *La Segunda República (1931-1936)*. S: 806-820. In: Caja de Ahorros de Asturias. *Historia de Asturias. La Epoca Contemporánea*. Band 4, Editorial Prensa Asturiana S.A., Oviedo, 1990

Rústicas Singulares. *Casas Rústicas Asturias*. Abruflbar unter:
<http://www.rusticassingulares.com/es/casas-rusticas-asturias>. Letzter Zugriff: 29.01.2017,
17:41

Sadei (Sociedad Asturiana de Estudios Económicos e Industriales). Nomenclátor. *Baiña 2001*.
Abruflbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3701#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 18:06

Sadei, Nomenclátor. *Baiña 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 18:01

Sadei, Nomenclátor. *Cuna 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3716#dfisicos>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 17:42

Sadei, Nomenclátor. *Figareo 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3702#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 15:06

Sadei, Nomenclátor. *Figareo 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3702#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 15:04

Sadei, Nomenclátor. *Gallegos, 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3703#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 13:27

Sadei, Nomenclátor. *Gallegos, 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3716#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 13:29

Sadei, Nomenclátor. *La Peña 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3707#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:21

Sadei, Nomenclátor. *La Peña 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:13

Sadei, Nomenclátor. *Loredo, 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3703#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 13:33

Sadei, Nomenclátor. *Loredo, 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3703#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 13:42

Sadei, Nomenclátor. *Mieres 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 19:02

Sadei, Nomenclátor. *Mieres 2007*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2007&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 19:07

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2009*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2009&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 19:09

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2010*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2010&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:05

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2011*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2011&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:09

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2012*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2012&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:13

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2013*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2013&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:17

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2014*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2014&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:22

Sadei, Nomenclátor. *Mieres. 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 21:25

Sadei, Nomenclátor. *Mieres del Camín 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3706#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:17

Sadei, Nomenclátor. *Mieres del Camín 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:09

Sadei, Nomenclátor. *Mieres Extrarradio 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3706#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 13:29

Sadei, Nomenclátor. *Mieres Extrarradio, 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3703#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:02

Sadei, Nomenclátor. *Rebollada 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3707#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:30

Sadei, Nomenclátor. *Rebollada 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3708#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:27

Sadei, Nomenclátor. *Santa Cruz 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3708#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:40

Sadei, Nomenclátor. *Santa Rosa 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3709#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:34

Sadei, Nomenclátor. *Santa Rosa 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3710#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:51 Sadei,

Sadei, Nomenclátor. *Santuyano 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3711#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:57

Sadei, Nomenclátor. *Santuyano 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3710#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 14:48

Sadei, Nomenclátor. *Seana, 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3711#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:07

Sadei, Nomenclátor. *Seana, 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3712#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:09

Sadei, Nomenclátor. *Turón 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3713#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:59

Sadei, Nomenclátor. *Turón 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3702#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:59

Sadei, Nomenclátor. *Urbiés 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3713#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 16:41

Sadei, Nomenclátor. *Urbiés 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3715#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 16:44

Sadei, Nomenclátor. *Uxo 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3714#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:11

Sadei, Nomenclátor. *Uxo 2015*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2015&codZona=37&codParroquia=3712#dpoblacion>. Letzter Zugriff: 28.01.2017, 14:15

Sadei, Nomenclátor. *Val de Cuna, 2001*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2001&codZona=37&codParroquia=3716#dfisicos>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 17:44

Sadei. *Notas metodológicas*. Abrufbar unter:
<http://www.sadei.es/es/tratarAplicacionNomenclator.do?toponimia=1&anio=2007&codZona=37&codParroquia=3705#dpoblacion>. Letzter Zugriff am: 27.01.2017, 20:39

Sans, Sara. *Prat de Comte evita el cierre del colegio con siete nuevos alumnos*. La Vanguardia, 25.03.2015. Abrufbar unter:
<http://www.lavanguardia.com/local/tarragona/20150325/54429233688/prat-de-comte-evita-cierre-colegio-nuevos-alumnos.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 14:12

The European Network for Rural Development. *Partnership Agreement for 2014-2020. Key facts and figures, Spain*. Abrufbar unter:
https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/es_pa_fiche_final_web.pdf. Letzter Zugriff: 29.01.2017, 16:21. (Abbildung 36)

Victor Manuel, San José. *Por el Camino de Mieres*, 1983

MAPAMA (Ministerio de Agricultura y Pesca, Alimentación y Medio Ambiente). *Programa de Recuperación y Utilización Educativa de Pueblos Abandonados*. Abrufbar unter:
<http://www.mapama.gob.es/es/ceneam/programas-de-educacion-ambiental/pueblos-abandonados>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:37

Montse, Carneiro. *Aldeas a precio de un pisito*. La Voz de Galicia, 08.05.2010.
<http://www.lavozdegalicia.es/galicia/2010/05/08/00031273338117943556295.htm>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 14:43

Pueblos abandonados. Kapitel 2. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Aspectos que influyen en la elección de un sitio*, 01.01.2008. Abrufbar unter:
<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-2.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 16:00

Pueblos abandonados. Kapitel 3. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Buscar pueblos abandonados*, 02.01.2008. Abrufbar unter:
<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-3.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 16:44

Pueblos abandonados. Kapitel 4. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Comprobar la situación de un pueblo abandonado*, 03.01.2008. Abrufbar unter:

<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-4.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 16:49

Pueblos abandonados. Kapitel 5. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado:*

Seleccionar una finca, 04.01.2008. Abrufbar unter:

<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-5.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 16:57

Pueblos abandonados. Kapitel 6. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Conocer las cargas de una finca y localizar al propietario*, 05.01.2008. Abrufbar unter:

<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-6.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:01

Pueblos abandonados. Kapitel 7. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Buscar precios de referencia*, 07.01.2008. Abrufbar unter:

<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-7.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:06

Pueblos abandonados. Kapitel 8. *Cómo conseguir casa en un pueblo abandonado: Cerrar un acuerdo*, 09.01.2008. Abrufbar unter:

<http://www.pueblosabandonados.com/2008/01/conseguir-casa-en-un-pueblo-abandonado-8.html>. Letzter Zugriff: 14.11.2016, 17:06

Universidad de Oviedo. *Escuela Politécnica de Mieres. Historia de la Escuela*. Abrufbar unter: <https://epm.uniovi.es/laescuela/presentacion/historia>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 22:09

Universidad de Oviedo. *Grados*. Abrufbar unter: <http://www.uniovi.es/estudios/grados>. Letzter Zugriff: 09.01.2017, 03:06

Uria Gonzalez, Jorge. *La Crisis de la Restauración (1898-1931)*. S: 774-788. In: Caja de Ahorros de Asturias. *Historia de Asturias. La Epoca Contemporánea*. Band 4. Editorial Prensa Asturiana S.A.. Oviedo, 1990

WordReference, Diccionario de la lengua española. *Hórreo*. Abrufbar unter:

<http://www.wordreference.com/definicion/h%C3%B3rreo>. Letzter Zugriff: 19.01.2017, 17:53